

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1980)

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzianum Zürich



Tätigkeitsbericht 80

Tätigkeitsbericht
des Pestalozzianums Zürich
1980

I. Vorwort

Das Pestalozzianum ist auch im Berichtsjahr 1980 seiner in den Statuten von 1891 gegebenen Zielsetzung gerecht geworden, nämlich ein Institut zu sein, «in welchem allseitige pädagogische Anregung eine Stätte haben soll». Es sei deshalb bereits in der Einleitung in einigen Stichworten darauf hingewiesen, in welchen Schulbereichen das Pestalozzianum Aktivitäten im Sinne seiner Zweckbestimmung entfaltet hat. Die ausführliche Darstellung der Jahresarbeit findet sich in den Berichterstattungen der einzelnen Abteilungs- und Projektleiter.

Das Pestalozzianum unterstützt und fördert seit Jahren durch verschiedene Tätigkeiten die *Gemütsbildung* der Jugend, die Gefahr läuft, im Unterricht in zunehmendem Masse eine völlig untergeordnete Stellung einzunehmen. 1980 erschien ein Katalog für die Hand des Lehrers, in dem eine umfangreiche Literatur, Tonträger mit allen bedeutenden Werken von der Klassik bis zum Chanson und literarischen Song, Schulfunksendungen sowie Dias zum Thema Musik aus der Bibliothek und Mediothek des Pestalozzianums zusammengestellt sind. Der Katalog vermag den Lehrern aller Stufen Anregungen und Hilfen für den Musikunterricht zu bieten.

Die Arbeit an mehreren Unterrichtsreihen, welche die Lehrer befähigen, in musikkundliche Themen einzuführen, ist gut fortgeschritten. Der kantonale Lehrmittelverlag wird die beiden Einheiten «*Musiktheater*» und «*Einführung in die klassische Musik*» 1981 herausgeben; in Erprobung befinden sich die Lektionsfolge über «*Rhythmus*», in Kürze abgeschlossen ist die Reihe über «*Jazz*». Ferner liegt eine Arbeit über «*Metrum und Takt*» vor.

Zum Bereich der Gemütsbildung zählen auch die Bemühungen um die Ästhetische Erziehung. Die erfreuliche Zusammenarbeit mit den Zürcher Museen konnte weiter gefördert werden. Mehrere Publikationen legen davon Zeugnis ab wie z. B.: «*Sieben Familienbilder im Kunsthaus Zürich*», «*Kinderbilder in der Stiftung Oskar Reinhart*», «*Afrikanische und Schweizer Masken im Museum Rietberg*», «*Die Prärie- und Plainsindianer*» (Völkerkundemuseum der Universität Zürich) und als neueste Wegleitung «*Wie Menschen schreiben*» (gemeinsam mit dem Museum Rietberg). Weitere Arbeiten für die Bildbetrachtung im Unterricht liegen zu den Themen «*Turm*» und «*Die Strasse als Lebens-Raum*» vor.

Die Theaterberatungsstelle am Pestalozzianum bietet Lehrern, Jugendgruppenleitern und weiteren Interessenten ihre Dienste an; sie will das Schulspiel

verbreiten helfen, das – wie auf Seite 68 dargestellt – hohe gemüts- und persönlichkeitsfördernde Werte besitzt.

Nicht unerwähnt soll schliesslich das «*Filmpodium für Schüler*» bleiben, das jährlich zunehmende Besucherzahlen aufweist. Es bietet Gelegenheit, die Jugendlichen mit guten Filmen bekanntzumachen. Entsprechende Einführungen zuhanden des Lehrers ermöglichen, die Klassen auf den Kinobesuch vorzubereiten.

Das Pestalozzianum sucht ferner mit grossem Einsatz den *Gegenwartsbezug* der Schule zu intensivieren.

Eine ganze Reihe von Sozialthemen, die aus der Gegenwart gegriffen und denen Erlebnisse des Schülers zu Grunde gelegt sind, wurde bereits im Unterricht erprobt und ist teilweise veröffentlicht wie z. B.: «*Kinder entdecken ihre Gemeinde*», «*Das Klassenlager als Chance*», «*Meinungsbildung und Stereotypen*», «*Was isch de Hit (Mode)?*».

Im Auftrage des Erziehungsrates sind ferner Unterrichtseinheiten zur Sexualerziehung erarbeitet worden und befinden sich gegenwärtig in Erprobung. Eine weitere, sehr schwierige Aufgabe besteht darin, Möglichkeiten der Drogenprävention in der Schule zu prüfen. Bereits wurde ein Vademe-cum für die Lehrer verfasst; Unterrichtsreihen, welche Lebenssituationen zum Gegenstand haben, die zum Drogengenuss führen können und im Schüler einen Widerstand gegen die mannigfachen Verführer aufbauen sollen, sind in Vorbereitung.

Einen ausgesprochenen Gegenwartsbezug besitzen zweifellos auch zahlreiche Arbeiten der Audiovisuellen Zentralstelle (S. 54). Sie führte an 11 Orten im Einvernehmen mit den Schulpflegen Medientage durch, welche von über 1 100 Lehrern besucht wurden. Besonders sei in diesem Zusammenhang auf den 1980 erschienenen «*Leitfaden Medienpädagogik*» hingewiesen, in dem Unterrichtsvorschläge für das 1. bis 12. Schuljahr und die entsprechende Literatur vorgestellt werden. Ferner sind medienkritische Fernsehsendungen, die im Pestalozzianum ausgeliehen werden können, aufgeführt und erläutert.

Aber auch die *intellektuelle Schulung* des Jugendlichen bildet einen wichtigen Aufgabenkreis des Pestalozzianums. Die Arbeiten an den Rechenlehrmitteln der Primarschule stehen vor dem Abschluss. In zahlreichen Kursen, die durch «*Erfahrungstage*» ergänzt werden, wird die Lehrerschaft mit der neuen Mathematik sowie mit den Lehrbüchern vertraut gemacht.

Die Unterrichtsprogramme, welche an der Abteilung PU geschaffen werden, erfreuen sich einer grossen Nachfrage. Eines der vier Programme, die im kantonalen Lehrmittelverlag erschienen sind, muss bereits wieder aufgelegt

werden. Die selbständige Arbeit, zu der ein Unterrichtsprogramm auffordert, bedeutet zudem eine erzieherische Unterrichtshilfe, die bei einer stets steigenden Zahl von Lehrern Beachtung findet.

Die *Probleme der Oberstufe* bedeuten für das Pestalozzianum ein permanentes Anliegen und Arbeitsfeld. Im Auftrage des Erziehungsrates haben die Leiter der Pädagogischen Abteilung der ED und des Pestalozzianums die Erfahrungen mit den Schulversuchen Petermoos und Glattfelden geprüft und ein modifiziertes Konzept ausgearbeitet. Miteinbezogen wurden ferner Überlegungen zur Selektion der Schüler nach der 6. Primarklasse, da sie für jede Oberstufenorganisation von entscheidender Bedeutung ist.

Aber auch Fragen der Berufswahlvorbereitung sind nicht von der Oberstufe der Volksschule zu trennen. Durch die Ausarbeitung verschiedener Unterrichtsmaterialien (u. a. Pflegeberufe, Information und Ausbildungsmöglichkeiten, Berufe rund um den Strassenverkehr, Berufe rund um die Ernährung, Welschlandmöglichkeiten) versucht das Pestalozzianum der Lehrerschaft konkrete Hilfen zu leisten.

Schliesslich sei ein Projekt genannt, das die Volksschule in ihrer Gesamtheit umfasst. Ihm ist das Ziel gesetzt, die *Zusammenarbeit in der Schule* zu fördern. Dies erfolgt durch die Schaffung von Kontakten unter der Lehrerschaft, zwischen Lehrern und Eltern sowie zwischen Lehrern, Schulbehörden und Eltern. Durch das gemeinsame Gespräch soll ermöglicht werden, die zahlreichen Probleme von Erziehung und Unterricht in vereinter Anstrengung im Dienste der Jugend guten Lösungen entgegenzuführen.

Eine umfassende Aufgabe bewältigt ferner die *Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums*. In enger Zusammenarbeit mit der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) bietet sie der Lehrerschaft aller Stufen ein reichhaltiges Programm an. Die grosse Zahl von Kursbesuchern zeigt, dass in unseren Schulen keine Rede von Stillstand oder mangelnder Initiative sein kann. Eine dreimonatige Intensivfortbildung der Mittelstufenlehrer ist geplant und wird 1982 – so hoffen wir – realisiert werden können.

Die Direktion dankt allen Mitarbeitern des Pestalozzianums für die umfangreiche und fruchtbare Tätigkeit im Berichtsjahr 1980. Insbesondere spricht sie Herrn *Dr. A. Gilgen* sowie dem Erziehungsrat den besten Dank aus sowohl für die Förderung und Unterstützung der Projekte des Pestalozzianums als auch für die Gewährung einer grossen Freiheit und Selbständigkeit in der Bearbeitung zahlreicher Schulprobleme.

Zürich, im Mai 1981

Hans Wyman
Direktor des Pestalozzianums

Inhalt

I	Vorwort	3
II	Gedanken zur Ästhetischen Erziehung	9
1.	Museum und Schule – eine notwendige Partnerschaft	9
2.	Hören – Wahrnehmen – Empfinden	16
	Musikunterricht in der Schule als Erziehung zum ganzheitlichen Erleben der Klangwelt	
3.	Theater spielen	18
III	Rückblick auf die Tätigkeit des Pestalozzianums im Jahre 1980	23
1.	Bibliothek und Mediothek	23
2.	Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen	26
3.	Pestalozziana	29
4.	Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung	34
4.1	Abteilung Lehrerfortbildung	34
4.2	Französisch an Primarschulen	51
4.3	Arbeitsstelle Mathematik	51
4.4	Audiovisuelle Zentralstelle	54
4.5	Abteilung Programmierte Unterrichtshilfen	61
4.6	Ästhetische Erziehung	64
4.6.1	Kunsterziehung (Museum und Schule, Bildbetrachtung im Unterricht)	64
4.6.2	Musikerziehung auf der Oberstufe	67
4.6.3	Beratungsstelle für das Schulspiel	68
4.6.4	Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung (I.I.J.)	70
4.7	Lebens- und sozialkundliche Fachstelle	71
4.8	Arbeitsgruppe Berufswahlvorbereitung	75
4.9	Projekt «Zusammenarbeit in der Schule»	76
4.10	Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)	79
4.11	Projekt: Überprüfung der Situation der Primarschule (SIPRI)	81
IV	Mitarbeiterverzeichnis	83
V	Jahresrechnung 1980	87

II. Gedanken zur Ästhetischen Erziehung

Vorbemerkung

In der Regel beschränkt sich ein Jahresbericht darauf, rückblickend Rechenschaft abzulegen über all das, was in der behandelten Zeitspanne an Dienstleistungen erbracht, an Projektarbeiten verwirklicht, an neuen Plänen vorbereitet worden ist. So soll auch der Tätigkeitsbericht 1980 des Pestalozzianums in erster Linie Ausweis dafür sein, wie die von den Behörden zur Verfügung gestellten Mittel zweckentsprechend und nach bestem Vermögen eingesetzt worden sind. So wichtig diese Berichterstattung auch ist, so dürfen daneben die grundsätzlichen Überlegungen über Zielsetzung und Realisierungsmöglichkeiten der einzelnen Projekte nicht zu kurz kommen, bilden sie doch letzten Endes die Basis aller Vorhaben und Bemühungen. Im Sinne eines Schwerpunktes soll deshalb im folgenden Mitarbeitern des Pestalozzianums und seiner Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung Gelegenheit geboten werden, sich über Bedeutung und Funktion der Ästhetischen Erziehung, insbesondere der Kunst- und Musikerziehung sowie des Schulspiels, Gedanken zu machen.

1. Museum und Schule – eine notwendige Partnerschaft

I

Obwohl Museen in der Regel im kulturellen Bewusstsein ihrer Heimatstädte und -gemeinden fest verankert sind, die sich ihre «Schaufenster in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» denn auch einiges an Subventionen kosten lassen, ist es konkret genommen nur eine beschränkte Zahl von Bürgern, die als Träger und Exponenten eben dieses Kulturbewusstseins gleichzeitig auch zu den regelmässigen Museumsbesuchern gehören. Diese statistische Feststellung gilt leider auch für zahlreiche andere kulturelle Institutionen wie Schauspiel, Oper, Bibliotheken, die sich auf ein «Stammpublikum» abstützen, das nur einen verhältnismässig kleinen Prozentsatz der Gesamtbe-

völkerung ausmacht. Daran ändern auch vereinzelte Ausstellungen oder Aufführungen nichts, die es dank besonders günstiger Umstände – attraktives Thema, Publizität in den Massenmedien, Mundpropaganda – ausnahmsweise zu einiger Popularität bringen und für kurze Zeit einen überdurchschnittlich hohen Besuch verzeichnen.

Nur für «Eingeweihte»?

Es wäre aber allzu einfach, den offensichtlich mangelnden Zuspruch, den Museen im allgemeinen bei uns und anderswo finden, allein auf die vielzitierte «Schwellenangst» weiter Kreise zurückzuführen. Gewiss haben die Museen lange Zeit selbst dafür gesorgt, dass nur «Eingeweihte» sich getrauten, die Tür in eine Welt aufzustossen, die selten auf Anhieb zu einer «leichten» Begegnung und schon gar nicht zu anspruchslosem Zeitvertreib einlud. Der unvorbereitete Besucher, der zum ersten Mal eine der Museumswelten, stamme sie nun aus der Römerzeit, aus Ozeanien oder aus einer modernen Kunstbewegung, betritt, wird vielenorts durch die repräsentative Architektur des Museumsbaus, die hinter Glas aufgestellten Objekte, die brav aneinander gereihten Bilder, die ganze Atmosphäre von Gediegenheit und vornehmer Zurückhaltung, die das Museum alter Schule auszeichnet, in einen Zustand ehrfürchtiger Distanziertheit versetzt, der als Unbehagen nachwirkt und so den Ansporn für weitere Museumsbesuche stark lähmt.

«Botschaft» des Museums

Dennoch wäre es ungerecht, diese immer wieder beobachtbare Erscheinung den Museen allein anzulasten, die von ihrer Funktion her kaum oder selten mit all den Freizeitangeboten konkurrieren können, die heute als Trivial- oder Populärkultur (Film, Fernsehen, Pop-Konzerte, Regenbogenpresse, Sport etc.) ein grosses, vor allem auch jugendliches Publikum zu fesseln vermögen. Demgegenüber nimmt sich die Hauptaufgabe des Museums – zumindest äusserlich – weit weniger attraktiv aus. Ihm liegt es ob, anhand seiner Sammelobjekte – Bilder, Teppiche, Möbel, Fund- und Gebrauchsgegenstände, Handschriften etc. – die mannigfachen kulturellen und künstlerischen Aktivitäten zu dokumentieren, die sich im Laufe der Menschheitsgeschichte bis in die jüngste Gegenwart überliefert haben. Verständlicherweise bedarf es von Seiten des Besuchers schon besonderer Anstrengungen, um diese stummen Zeugnisse zu neuem Leben zu erwecken. Er muss dazu über bestimmte Vorkenntnisse verfügen oder sich diese erwerben, will er die Bedeutung der Objekte besser erkennen und ihre Botschaft richtig entschlüsseln. Den Besuchern dabei in geeigneter Weise behilflich zu sein, ist Pflicht

der Museen, wollen diese die Forderung nach Demokratisierung von Kultur und Kunst durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit wirklich ernst nehmen.

Museumsbesuche fordern Kopf, Herz und Hand!

Wenn auch die eben genannten Rezeptionsformen vornehmlich kognitiven Charakters sind und sich vor allem an die intellektuellen Fähigkeiten des Besuchers richten, wäre es falsch, im Museum einzige und allein einen Lernort zu erblicken, wie dies in der neueren museumspädagogischen Theorie und ihrer Anwendung in einzelnen Museen häufig der Fall ist. Die Manie, dem Besucher alles in Form von Informationsblättern, dem Schüler in Arbeitsblättern, nahebringen zu wollen, ist der sichtbarste Ausdruck dieser einseitigen Entwicklung. Das richtig verstandene und publikumsfreundlich geführte Museum bietet in Ergänzung dazu vielfältige Erlebnismöglichkeiten, die den effektiven Bedürfnissen und Reaktionsweisen der Besucher Rechnung tragen, also z. B. Empfindungen der Freude, der Lust, des Genusses oder auch der Abwehr auslösen oder aber zu eigenem Tun mit den Händen anregen. Die von den Ausstellungsgütern direkt ausgehenden kreativen Impulse werden aufgenommen und weiterverarbeitet, neue Verbindungen geschaffen und entwickelt, überraschende Zusammenhänge entdeckt und vertieft. Alle diese Möglichkeiten eigenschöpferischer Tätigkeit sind als ebenbürtig neben die rein kognitive, d. h. analytisch-verstandesmässige Erfassung von Kunst- und Kulturwerken zu stellen. Auch für das Museum muss die von Pestalozzi geforderte Dreiheit von Kopf – Herz – Hand Geltung haben und dies vor allem im Bereich der Arbeit mit Jugendlichen. Aus diesen rekrutiert sich letzten Endes das Museumspublikum von morgen; deshalb ist es auch richtig, wenn besondere Anstrengungen unternommen werden, um Schüler aller Altersstufen mit der Institution Museum im allgemeinen, mit den am Ort befindlichen Museen im besonderen vertraut zu machen. Die Grundlage der nachstehenden Ausführungen bilden Erfahrungen und Ergebnisse, die im Verlaufe einiger Jahre im Rahmen des Projekts «Schüler besuchen Museen» am Pestalozzianum Zürich gesammelt worden sind.

II

Selbst wenn sich grosse Museen eine eigene museumspädagogische Abteilung leisten können, ist diese – wenigstens bei uns – personell keineswegs so dotiert, dass alle Anfragen nach Klassenführungen befriedigt werden können. Allein schon aus diesem Grund ist es unumgänglich, die Lehrer selbst

für die Sache des Museums zu gewinnen, das heisst sie zu befähigen, mit ihren Schülern die Museen zu besuchen, und zwar nicht als einmalige «Belohnungsaktion» vor den Ferien, sondern mit jener bestimmten Regelmässigkeit und Absicht, die deutlich machen, dass Museumsbesuche zu einem integrierenden Bestandteil des Unterrichtsgeschehens gehören. Je nach Art des Museumsbestandes ist eine mehr oder weniger direkte Verbindung zu einem Fach oder Lehrstoff möglich. Hier bietet das Museum mit seinen Originalobjekten eine beschau- und begreifbare Ergänzung zum Unterricht, die dank ihrer Authentizität – eigene, unverfälschte Wahrnehmung durch jeden Schüler – jedem noch so raffinierten AV-Mittel (z. B. Dia oder Film) qualitiv weit überlegen ist. Ist ein Zusammenhang mit einem Lerninhalt schwerer oder überhaupt nicht herzustellen, wird das Museum selbst zum Unterrichtsgegenstand: Auch der Umgang mit Museen – analog etwa zum Umgang mit den Massenmedien – will erlebt, erfahren, eingeübt und erlernt sein, ganz besonders, wenn es sich um ein Museum handelt, dessen permanente Sammlung und temporäre Ausstellungen den Bildenden Künsten, Malerei und Plastik, gewidmet sind.

Während es ein rein historisches Museum infolge seiner natürlichen Lehrstoffnähe (Heimatkunde, Geschichte, Geographie) verhältnismässig leicht hat, Lehrer und Schüler direkt anzusprechen (vgl. Schweizerisches Landesmuseum!), muss das reine Kunstmuseum weitaus häufiger mit Vorurteilen und Abwehrreaktionen rechnen, die an sich schon einem schulklassenweisen Besuch im Wege stehen. Und zwar sind diese Vorurteile und Abwehrreaktionen nicht so sehr bei den Schülern, als vielmehr bei den Erwachsenen zu suchen. Abgesehen von «gängigen» Künstlern, wie sie etwa schon in Filmen (Van Gogh, Toulouse-Lautrec etc.) oder in populären Buchbiographien (Michelangelo, Rembrandt etc.) einer breiteren Öffentlichkeit nahegebracht worden sind, hat es die Kunst generell schwerer, bei der erwachsenen Allgemeinheit auf Interesse und Verständnis zu stossen.

Spontaneität im Museum

Wer hingegen schon Kinder im Unterstufen- und angehenden Mittelstufenalter im Museum beobachtet hat, wird mit freudigem Erstaunen festgestellt haben, wie unbekümmert, spontan und richtig diese auf die Bilder und Plastiken reagieren, die selbst dem Liebhaber und Kenner oft Schwierigkeiten bereiten oder fremd bleiben. So grundverschiedene Künstler wie Antonio Tàpies, Sophie Taeuber-Arp oder Max P. Lohse haben bei den jungen Besuchern ebenso grossen Anklang gefunden wie die Vertreter des Surrealismus. Meistens schlagen die erwähnten Vorurteile, wie sie namentlich zu Hause ge-

hegt werden, erst auf der Oberstufe durch und beeinflussen die Einstellung der Schüler in einem Masse, dass es auch dem versierten Leser schwer fällt, gutzumachen, was in der Primarschule an umsichtiger Vermittlung und einführender Auseinandersetzung versäumt worden ist. Dass es dabei nicht darum geht, den Kindern die lehrreichen Auffassungen und Ansichten aufzuzwingen – jedes wirkliche Kunstobjekt lässt verschiedene Lesearten und Deutungen zu –, sondern vielmehr um eine behutsame, zurückhaltende Hilfestellung, um die je eigenen Korrespondenzen zwischen Betrachter und Kunstwerk aufzuspüren, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Didaktische Hilfen

Das dazu erforderliche methodisch-didaktische Rüstzeug versucht das Pestalozzianum im Rahmen seines Projektes «Schüler besuchen Museen» an die interessierte Lehrerschaft der Volksschule, zu der nicht zuletzt auch die Kindergärtnerinnen gehören, heranzutragen, sei es mit der Veranstaltung spezieller Führungen durch temporäre Ausstellungen sowie ein- und weiterführender Kurse zur Kunstbetrachtung und verwandten Themen, sei es mit schriftlichen Wegleitung, in denen neben den unentbehrlichsten Hintergrundinformationen für den Lehrer vor allem die praxisbezogenen Hinweise, Anregungen für die Arbeit im Museum selbst, aber auch zur weiterführenden Behandlung nach dem Museumsbesuch im Mittelpunkt stehen. Etwas vom allerwichtigsten ist es, die Bereitschaft der Lehrer zu fördern, sich auf einen Museumsbesuch sorgfältig vorzubereiten, wozu beispielsweise etwa eine Vorbesichtigung gehört.

Die Arbeit wird laufend fortgesetzt, wobei die aus Lehrern der verschiedenen Stufen und Fachleuten (Kunsthistoriker, Museumsmitarbeiter) zusammengesetzten Arbeitsgruppen je nach Thema wieder frisch gebildet werden. Grosser Wert wird auf eine sorgfältige Erprobung der ausgearbeiteten Unterlagen gelegt. Die daraus resultierenden Ergebnisse, ferner Wünsche und Anregungen aus der Lehrerschaft und von Seiten der Museen, dazu die Möglichkeit, aus den in Kursen und in der Schulpraxis gesammelten Erfahrungen neuen Initiativen eine immer solidere Grundlage zu geben, gestatten eine kontinuierliche Fortsetzung der Projektarbeit, die aus Gründen, wie sie in einem letzten Abschnitt dargelegt werden sollen, als Gegengewicht zur oft beklagten Kopflastigkeit der Schule selbst, aber auch zur insgesamt alarmierenden Entwicklung im Zusammenhang mit dem steigenden Medienkonsum unserer Kinder und Jugendlichen die besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung aller Lehrer und Erzieher verdient.

III

Weit davon entfernt, die Tatsache, dass die Massenmedien mehr und mehr das Freizeitverhalten unserer Schüler bestimmen, als unabänderlichen Missstand zu beklagen, und ebenso strikt dagegen, nun alle Schuld den Massenmedien in die Schuhe zu schieben, ja sie ihrer dominierenden Stellung wegen zu verteufeln, soll hier vielmehr das Museum als eine unter andern mögliche Alternative ins Blickfeld gerückt werden. Wenn die Vorzüge des Museums vielleicht auch nicht so unvermittelt in die Augen springen, wenn es zur Eröffnung eines Museums mehr braucht als einen einfachen Knopfdruck, so kann unter Umständen gerade diese ganz andere Eigenschaft zu einer Attraktion werden.

Zunächst einmal bietet der Gang ins Museum eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag; sein ungewöhnlicher, besonderer Anstrich sollte auch bei regelmässig erfolgendem Museumsbesuch durchaus gewahrt bleiben. Ebensowenig darf der Aufenthalt im Museum zu einer stur ablaufenden Lektion werden, der das Museum zufällig gerade als Lernort dient. Im Verhalten des nur hin und wieder klärend oder anspornend eingreifenden Lehrers muss spürbar werden, dass im Museum genügend Frei- oder Spielräume vorhanden sind, in denen sich der Schüler eigene Ideen, Assoziationen, Phantasien ausbreiten können. Auslöser sind nur scheinbar tote Objekte, Bilder und Zeichen: Sie warten nur darauf, aus ihrer Stummheit erlöst zu werden.

Vorteile des Museums

Hier nun tritt ein grundlegender Unterschied zu den massenmedialen Angeboten, insbesondere zum Fernsehen, auf, den es sich im Sinne einer pädagogischen Gegensteuerung zunutze zu machen gilt. Visuelle Kommunikation beginnt nicht erst mit dem bewegten Bild, dem Film, sondern visuelle Kommunikation hat ihre Wurzeln im stehenden Bild, das unsere Wahrnehmung auf sich zieht und in Ruhe sich entfalten lässt. Bei der Betrachtung eines Filmes (oder einer TV-Sendung) wird unsere Wahrnehmung hingegen mit «Kurzfristreizen» förmlich bombardiert, was leicht zu einer Gefährdung unseres seelischen Gleichgewichts führen kann. Nicht zuletzt die dem Film eigenen, schnellen Schnittfolgen haben, wie es ein US-Psychiater nennt, einen «sensorischen Overkill» zur Folge, der die Konzentrationsfähigkeit der Kinder empfindlich stört, sie reizbar und nervös macht. (Vgl. «Kinder und Fernsehen» Hrsg. von Paul A. Engstfeld und Peter Gutjahr-Löser, München, Olzog Verlag, 1980, S. 62.) Ein weiteres Merkmal des Films besteht darin, viele

Handlungen nur immer in abgekürzter, unfertiger Form zu zeigen. Wie Untersuchungen von Hertha Sturm (vgl. «Fernsehen und Bildung» Heft 9/1975/1, S. 39–50 und Heft 11/1977/1, S. 103–110, München, Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen) beweisen, sind diese Phänomene schon 1927 von der Psychologin Bluma Zeigarnik untersucht worden.

Sollte auch für das Fernsehen zutreffen, was generell für unerledigte Handlungen gilt, die nachweislich besser behalten werden als erledigte, ja, die unter Umständen bei den betroffenen Personen einen Spannungszustand hervorrufen, der zu einer eigentlichen psychischen Stress-Situation führt? Mit einiger Sicherheit kann jedenfalls angenommen werden, dass der weitgehend passive Fernsehkonsum mit seinem breiten Angebot an Identifikationsmöglichkeiten, die aus dem Betrachter immer nur einen Stellvertreter und unselbständigen Wiederkäuer machen, sich in einer sehr einseitigen Beanspruchung seiner ganzen Persönlichkeit auswirken, die viel Energie bei sehr fraglichem Verarbeitungserfolg kostet. Deshalb ist fast zwangsläufig mit nervösen, innerlich wenig stabilen, unaufmerksamen Kindern zu rechnen. Von den besorgniserregenden Auswirkungen des abusiven Fernsehkonsums auf das kindliche Artikulations- und Sprachvermögen braucht wohl nicht besonders die Rede zu sein; am Rande sei auf die grosse Bedeutung des Mediums Buch und der Lektüre schlechthin innerhalb des gesamten massenmedialen Angebotes hingewiesen.

Doch zurück zum Museum und seinen stummen, unbeweglichen Objekten und Bildern. Sind nicht gerade diese wie kaum etwas anderes in der Lage, uns jene Ruhe zu schenken, die für einen ungestörten, ungetrübten Wahrnehmungs- und Sehvorgang unabdingbare Voraussetzung ist? Wahrnehmung als aktives Eindringen in eine Welt der vielfältigsten Zeichen und Symbole, getragen von ursprünglichen Emotionen und Reaktionen, die dann in einer nächsten Phase in Worte gekleidet werden, um als verbalisiertes Seherlebnis überhaupt erst mitteilbar zu werden? Findet visuelle Kommunikation zwischen Bild und Betrachtern nicht erst in der nachfolgenden sprachlichen Kommunikation ihre höchste Erfüllung?

Museen als Ort der Begegnung

Insofern kann das Museum für die Schulkasse auch zu einem Ort der Begegnung untereinander werden, indem – immer den konkreten Gegenstand und Ausgangspunkt vor Augen – verbal über diesen miteinander kommuniziert wird. Das Stehbild, handle es sich nun um eine etruskische Wandmalerei, ein Altarbild von Fra Angelico, einen Freskenzyklus von Giotto, die «Stickerin»

von Vermeer, die «Stadtwache» von Rembrandt, «Guernica» von Picasso oder um eines der photorealistischen Grossformate von Franz Gertsch, stets bleiben wir gebannt davor stehen, suchen mit unseren Augen, unserer Empfindung und unserem Wissen nach einer Antwort auf die Frage nach dem Sinn solcher Gestaltungsweise, möge sie nun Schönheit und Harmonie erstreben, Zeugnis von einer Epoche ablegen oder das Engagement eines Menschen und seiner Zeit ausdrücken. Museen sind letzten Endes nichts anderes als ungemein reiche, unerschöpfliche Beweisstätten für das bildnerische Vermögen des Menschen aller Kulturkreise. Wenn weiter oben vornehmlich von Kunstobjekten die Rede war, so versteht sich von selbst, dass fast jedes andere Museum ebenso geeignet ist, sich neugierigen Schüleraugen zu erschliessen, sofern seine Leiter auf der einen, die Vertreter der Schule auf der andern Seite bereit sind, die gewiss aufwendige, aber auf jeden Fall lohnende Partnerschaft zwischen den beiden Institutionen einzugehen.

Georges Ammann

2. Hören – Wahrnehmen – Empfinden

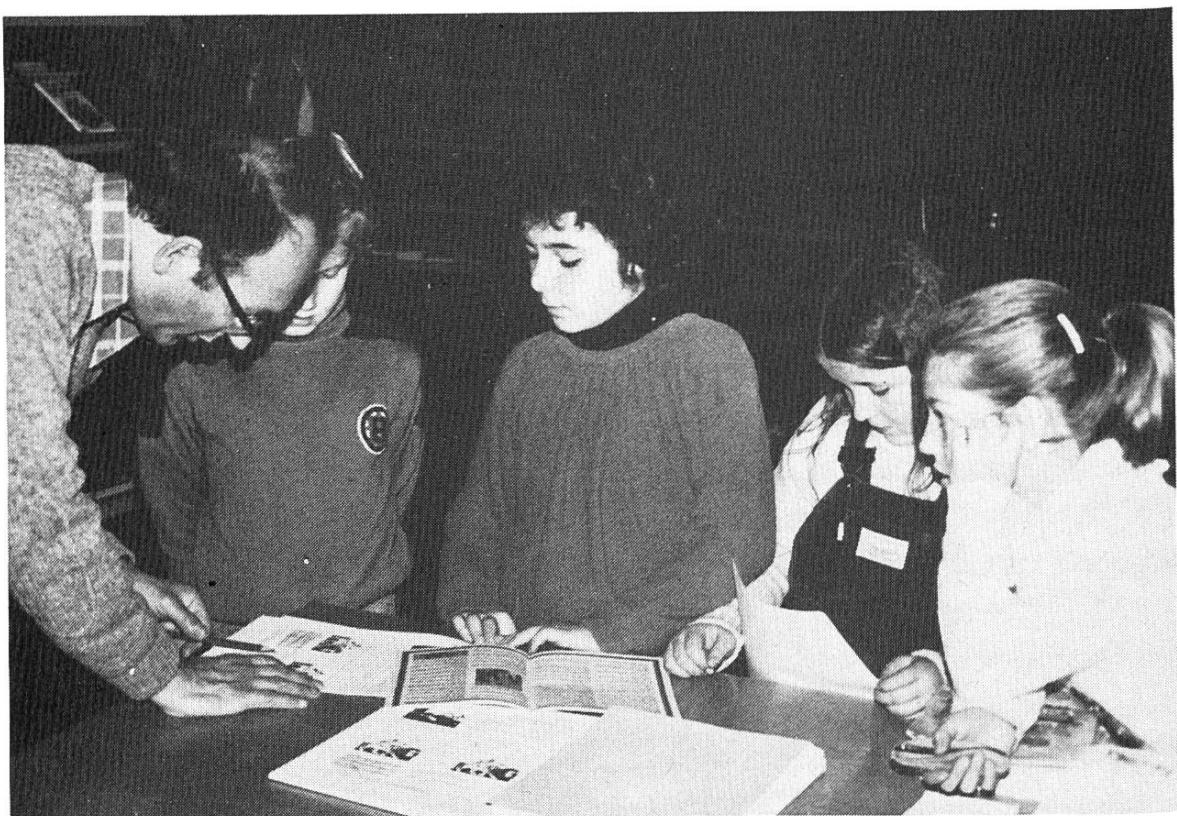
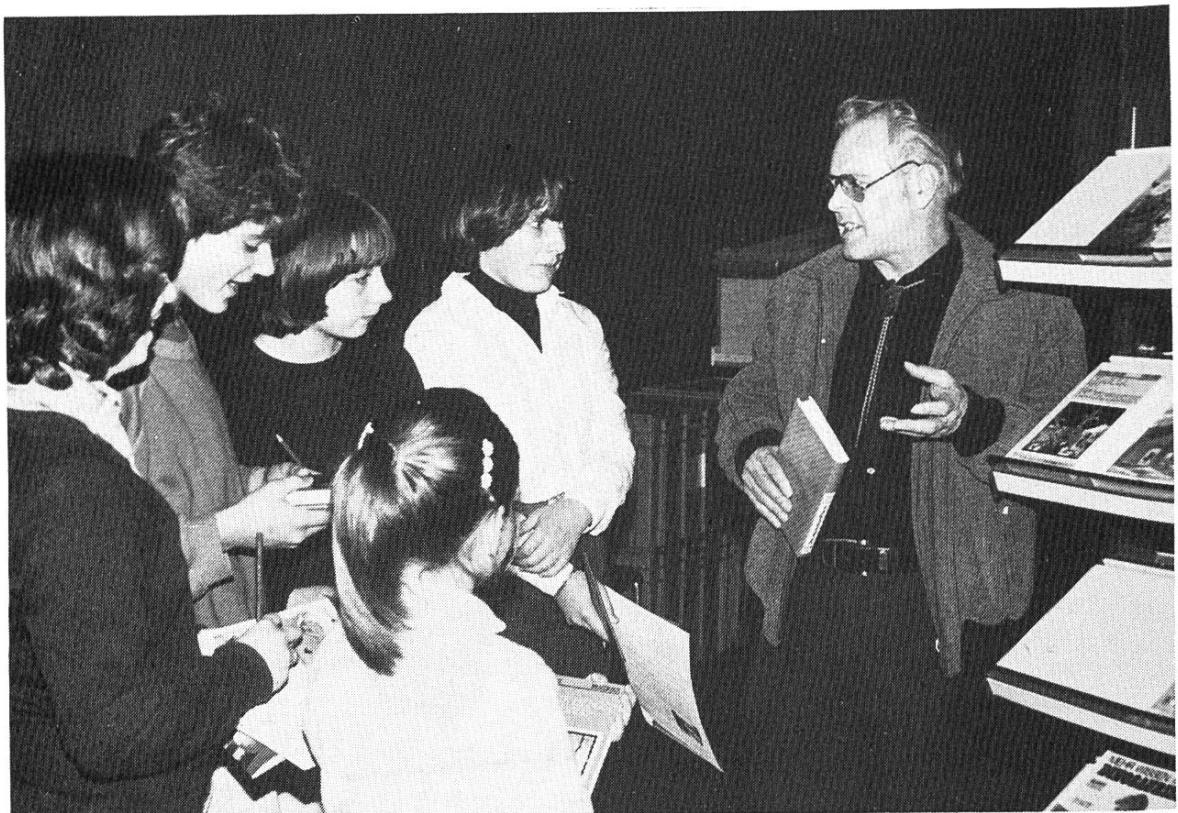
Musikunterricht in der Schule als Erziehung zum ganzheitlichen Erleben der Klangwelt.

Erinnere ich mich an die tranceähnliche Stimmung des jugendlichen Publikums im kürzlichen Popkonzert, so frage ich mich einmal mehr, weshalb es um den schulischen Musikunterricht beispielsweise auf der Oberstufe nicht gerade zum besten bestellt ist. Dabei denke ich neben der Gesangsstunde an den Wahlfach-Schulversuch, wo Musikunterricht vielenorts mangels Schülerbeteiligung nicht mehr abgehalten werden kann. Eigentlich eine paradoxe Situation, wenn im Zeitalter der totalen Musikpräsenz, des immensen Mu- sikkonsums, eben die Musik als Unterrichtsgegenstand eine derart unpopuläre Stellung im Fächerkanon innehalt. Woran mag das liegen?

Im traditionellen Musikunterricht geht man ja bekanntlich davon aus, den jungen Menschen an sogenannte «höhere Werte» heranzuführen. Man klassifiziert also die musikalische Umwelt. Kunstmusik gilt in der Regel als gute, Populärmusik als weniger beachtenswerte Musik. Massstab der Wertung ist die kulturell überlieferte Musiktheorie (Komposition-, Formenlehre etc.). Weniger die affektive als die rationale Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk steht im Mittelpunkt. «Ich verstehe diese Musik nicht» ist, durch die Musikerziehung geprägt, gängiges Urteil junger Menschen gegenüber Wer-



Dank übersichtlicher Einordnung in Klarsichtmäppchen fällt die Auswahl aus der reichhaligen Diasammlung in der Mediothek leicht.



Während der alljährlichen Jugendbuchausstellung in verschiedenen Schulkreisen der Stadt Zürich hatten die Schüler Gelegenheit, Autoren wie Heiner Gross (oben) persönlich kennenzulernen oder sich von einem Lehrer über die Neuerscheinungen informieren zu lassen (unten).

ken sogenannter klassischer Musik, weil sie glauben, zum Verständnis dieser Musik gehöre in erster Linie ein grosses Mass an theoretischem Wissen. Populärmusik dagegen stellt diesen Anspruch kaum. Nicht was in der Musik mitgeteilt wird, ist allein entscheidend, sondern schon ihre Existenz ist eine Mitteilung, eine Information. Popmusik ist nicht nur Musik. So wie jede Kulturerscheinung ihre eigenen Symbole hat, so ist sie ein markantes Symbol der Jugend-Kultur. Popmusik ist für viele junge Menschen Sprachrohr ihrer Wünsche und Ängste. Eingebettet in zum Rausch einladende Rhythmen, dröhnen in perfektem Sound Aufforderungen zum «Aussteigen», zum «Anderssein» durch die Lautsprecherboxen. W. Sanders schreibt in «Popmusik als Lebensgefühl»: «Sie ist akustisches Kultbild für ein Heer von Tagträumern, die nicht an der ungeschminkten Wahrheit des Lebens, aber auch nicht an der geschminkten Wahrheit der Kunst interessiert sind, sondern nur an der Realität der eigenen Phantasie.» Das mag wohl ein etwas überspitzt formuliertes Charakteristikum der Popmusik sein, doch zeigt es Funktions-tendenzen auf: einfach hinhören, sich mitreissen lassen, seine Bewegungsre-serven freimachen. Und dazu bieten die Medien mit ihrem Rund-um-die-Uhr-Angebot auch reichlich Gelegenheit. Doch diese Übersättigung an mu-sikalischen Reizeinflüssen, die hämmernden Lautstärken sowie das stetige «nebenbei Hören», lässt beim jungen Menschen zunehmend die Fähigkeit der differenzierten ästhetischen Wahrnehmung verkümmern. Also nicht die Populärmusik an sich, sondern das Mass und die Art der Zuwendung sowie die dadurch entstehende Abstumpfung wirken sich im Musikunterricht nachteilig auf die Bereitschaft und Fähigkeit des bewussten und ordnenden Musikhörens und -verstehens aus. Selbstverständlich ist dies nur ein Aspekt für die problematische Situation im Musikunterricht. Ein weiterer wäre: Die Musikpädagogik tut sich noch immer schwer, die traditionellen, oft einseitig musikwissenschaftlich orientierten Unterrichtsmethoden durch eine zeitge-mässe Hör-, Wahrnehmungs- und Empfindungsschulung zu ergänzen. Das heisst u. a., dem Schüler vermehrt Gelegenheit zu bieten, Eindrücke und Empfindungen gegenüber seiner vertrauten und ihm fremden Musik äussern zu können. Die Möglichkeit solcher Äusserungen schafft ein Klima des Ver-trauens – der Schüler fühlt sich ernst genommen – und vermeidet das zum unreflektierten Hören erziehende «Verabreichen» von Musik als vorgegebe-nes Bildungsgut. So erhält der Schüler die Chance, sich in Musik selbst zu finden, andere Musik zu seiner Musik zu machen, sie in sein Leben hinein-zunehmen. Und das scheint die vordringlichste Aufgabe des schulischen Musikunterrichtes zu sein: das Interessenspektrum gegenüber der musikali-schen Umwelt zu erweitern! Solange jedoch die verbreitete Einstellung gilt,

die Schüler von der Minderwertigkeit der Pop- und Trivialmusik überzeugen zu müssen, sie aus deren Abhängigkeit zugunsten der sogenannt «besseren» klassischen Musik zu befreien, wird sich an der Attraktivität des Faches «Musik» wohl kaum viel ändern. Die musikalische Entwicklung der Subkultur ist Realität und muss ernst genommen werden. Indem sich die Musikpädagogik weniger auf das «Wertende», als vielmehr auf das zur differenzierten Wahrnehmung «Öffnende» konzentriert, wird die Aufforderung, sich mit Musik auseinanderzusetzen, wohl weniger zurückgewiesen, weil dadurch eine drohende Infragestellung der subkulturellen Musik weitgehend entfällt und der junge Mensch Werturteile selber finden muss.

Für den schulischen Musikunterricht heisst das konkret: Das Ziel eines zeitgemässen Musikunterrichtes liegt nicht in der Vermittlung von abstrakt theoretischem (prüfbarem) Wissen, sondern in der historisch-theoretisch begleitenden Unterstützung zum affektiven Erlebnisprozess. Für den Lehrer bedeutet dies eine gegenwartsbezogene Beschäftigung mit der musikalischen Umwelt mittels Übungen, Vergleichen und Experimenten zur Sensibilisierung der differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit, zum Abbau vorhandener Vorurteile sowie zum Aufbau einer ganzheitlicheren musikalischen Erlebnisfähigkeit.

Peter Rusterholz

3. Theater spielen

Ein Beispiel

Unsere Theatergruppe arbeitet an einem Kinderstück.

Heute proben wir eine Szene folgenden Inhalts: Auf dem Pausenplatz unterhält Franz seinen Freund Markus. Er schildert ihm eine Schiesserei aus einem Wildwestfilm, den er am Fernsehen gesehen hat. Sein Aufreten ist gespielt sicher und erinnert an einen seiner Wildwesthelden.

Und ich soll nun diesen Franz spielen.

Die ersten Proben fallen mir schwer. Woher soll ich das sichere Auftreten nehmen, das Franz an den Tag legt? Und dann die Kampfszene, die er seinem Freund schildert und gleichzeitig spielend illustriert: Ich komme mir lächerlich vor, wenn ich auf der Bühne herumrennen und schreien soll wie ein 10jähriger Junge, der Cowboy spielt.

Ich fühle mich fehl am Platz. Nicht der richtige Typ für diese Rolle. Ich bin hilflos, weiss nicht wohin mit den Händen, bewege mich hölzern und steif, und meine Stimme klingt unnatürlich. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes

zum «Aus-der-Haut-fahren» – ich fühle mich äusserst unwohl in meinem Körper.

Was tun? Wir lassen die Szene einmal liegen und nehmen sie ein paar Tage später wieder auf. Proben ohne zu forcieren. Spielversuche wechseln ab mit Gesprächen. Manchmal springt ein Kollege ein und probiert meine Rolle. Die Erfahrung zeigt, dass auch andere Schwierigkeiten haben.

Probierend und reflektierend begreife ich langsam, was mich hindert, frisch draufloszuspielen. Das gespielt sichere Gehabe meiner Rollenfigur fällt mir schwer, die Beweglichkeit, und vor allem die Tatsache, dass ich ein Kind spielen muss. Sind die Schwierigkeiten einmal erkannt, so fällt es leichter, an ihnen zu arbeiten. Ich «steige voll ein» – auf die Gefahr hin, etwas total Falsches zu machen oder eine Unbeholfenheit zu zeigen, die zum Lachen reizt. Was dann prompt geschieht. Das Tolle daran: Ich kann mitlachen.

Etwas Wichtiges ist geschehen: Ich habe einen Fehler gemacht und konnte selbst darüber lachen. Langsam baut sich die Angst ab, langsam bekomme ich Spass an diesem fantasiebegabten Jungen, den ich zu spielen habe. Ich entdecke Gemeinsamkeiten zwischen mir und der Rolle. Den Hang zum Fabulieren etwa. Erinnerungen an meine Bubenzeit kommen zum Vorschein – wir spielten doch auch Indianer und Cowboy mit Duellen und endlosen Sterbeszenen. Dieses Material – eigene Erlebnisse, Gemeinsamkeiten mit der Rolle – kann ich beim Spiel brauchen.

So finde ich langsam meine Rolle und entdecke wieder meine Lust am Spiel.

Der Vorgang des Spiels

Das Beispiel zeigt Wesentliches über das Theaterspielen:

Wenn ich mich mit einer Rolle auseinandersetze, werde ich mit mir selbst konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit Eigenschaften der Rollenfigur wird zu einer Auseinandersetzung mit mir selbst. In unserem Beispiel: Franz bewegt sich gespielt sicher – wie steht es mit meiner Sicherheit im Auftreten? – Franz ist ein Kind; schäme ich mich, kindliche Züge zu zeigen? – Franz ist körperlich beweglich und schnell – ich jedoch bewege mich eher bedächtig... Die Eigenschaften der Figur muss ich mir langsam aneignen. Woher? Ich muss sie in mir selbst suchen und entdecken. Eine Rolle spielen heisst nicht, sich in dem Sinn verwandeln, dass man plötzlich jemand ganz anderer ist – man gestaltet die Rolle mit seiner eigenen Person, also mit seinen Gefühlen, Eigenschaften, Erinnerungen, Gedanken, mit seinem Gang, seiner Stimme, seinem Aussehen . . . Ich erforsche mich selbst, wenn ich eine Rolle probiere – immer besteht, wenn ich spiele, die Spannung zwischen den beiden Polen eigene Person – Rollenfigur.

Diese Auseinandersetzung geht nicht reibungslos vor sich. Ich begegne Hemmungen und Ängsten. Ich exponiere mich, wenn ich spiele. Es braucht Mut zum Risiko – zum Risiko, einmal etwas total Falsches zu machen, ja sogar lächerlich zu wirken.

Die Gruppe der Mitspieler ist von entscheidender Bedeutung. Ob ich mich getragen fühle und Mut zu Fehlern habe, hängt wesentlich vom zwischenmenschlichen Klima in der Gruppe ab.

Schwierigkeiten beim Spielen spüre ich am eigenen Leibe – ebenso die glückten Momente. Kein Wunder, denn das Instrument des Theaterspielers ist sein eigener Körper! «Körper» in einem umfassenden Sinn gemeint: die Gesamtheit von Erleben, Fühlen, Denken und körperlichem Ausdruck.

Theaterspielen ist deshalb immer ganzheitliches Tun. Ich bin aufgefordert, meine Gefühle körperlich (damit meine ich auch mit der Stimme) auszudrücken.

Diese Ganzheitlichkeit ist im Alltag, im Berufsleben, im Stress oft nicht mehr möglich, ja sogar unerwünscht. Oft funktionieren wir ja nur noch, weil wir unsere körperlichen Empfindungen unterdrücken, Empfindungen wie Müdigkeit, Übersättigung, Überdruss.

Der eigene Körper als Instrument bedeutet auch direkteste Auseinandersetzung mit mir selbst. Dazu ein Vergleich: Der Maler arbeitet mit Pinsel, Farbe, Papier. Sein Werk, das Bild, kann er aufhängen, auf die Seite legen, wegwerfen, verkaufen . . . Der Schauspieler arbeitet mit sich selbst! Nur mit sich selbst – er hat nichts anderes. Schaffender, Werkzeug und Werk sind eins. Deshalb bedeutet das Theaterspielen Auseinandersetzung mit mir selbst.

Wenn ich Theater spiele, gestalte ich mich selbst – ich arbeite an meinen Gefühlen, Erinnerungen, Gedanken, Bewegungen, meinem ganzen Körper.

Schulspiel

Das Beispiel, das ich eingangs erwähnt habe, zeigt anhand einer Szene mit gegebenen Rollen wichtige Vorgänge des Spiels. Ich habe es gewählt, weil es eine Entwicklung von den ersten Versuchen bis zum Gelingen darstellt. Von der Unsicherheit zur Sicherheit. Weil es zeigt, dass oft das Eingestehen eines Unvermögens, einer sogenannten «Schwäche», weiterführt.

Im Schulspiel gibt es noch viele andere Formen. Das Erarbeiten einer Aufführung ist «Schulspiel», aber auch die kurz improvisierte Szene. Oder das Spiel mit Tüchern . . . Hüten . . . Schuhen . . . Kleidern, das Spielen von Konflikten, von Clownerien. Reine Bewegungsformen oder Sprachspielereien. Kontakt aufnehmen, einander führen, nachahmen. Texte lesen und eigene Texte erfinden . . .

- Die Formen und Möglichkeiten sind praktisch unbeschränkt.
Ich möchte keine weiteren mehr aufzählen, hingegen noch einige Punkte erwähnen, die mir wichtig scheinen, Postulate des Schulspiels sozusagen:
- Genug Zeit haben, Ideen zu verwerfen und Neues auszuprobieren.
 - Es gibt kein «gut» oder «schlecht». Jeder Impuls hat seine Berechtigung.
 - Lernen, zu seinen Gefühlen zu stehen.
 - Lernen, auch zärtliche Gefühle darstellen und zeigen zu können.
 - Sich akzeptieren, so wie man ist.
 - Bewegung! Stimme! Meist sitzt man in der Schulbank, schreibt, liest oder spricht. Im Schulspiel soll man rennen, springen, tanzen, singen, rufen, flüstern, schreien können.
 - Heilsame Prozesse sollen möglich sein, z. B.: Ein oft als «dick» gehänseltes Mädchen bewegt sich als Seiltänzerin graziös über ein imaginäres Seil und wird von den Klassenkameraden bewundert.
 - Probleme des Zusammenlebens spielend erleben und untersuchen: Familie, jung – alt, Freundschaft und Beziehung, Streiten, Angst, Aussenseiter.

Theaterspielen bedeutet: sich selber und andern gegenüber offen sein.

Tobias Sonderegger

III. Rückblick auf die Tätigkeit des Pestalozzianums im Jahre 1980

1. Bibliothek und Mediothek

Eine zeitgemäss Bibliothek/Mediothek wird heute nicht länger an der Tatsache vorbeigehen können, dass dem *Medienverbund* eine immer grössere Bedeutung zukommt. Für diesen spielen nicht nur kommerzielle Überlegungen eine ausschlaggebende Rolle, also wie etwa eine beliebte Fernsehserie auch noch in andern Medien (Büchern, Comics, Tonband-, Videokassetten etc.) vermarktet werden kann, sondern es sind durchaus auch ernstzunehmende Gründe mediendidaktischer oder -pädagogischer Natur, die für Einstellung und Einsatz verschiedener Medien sprechen.

Solange eine Bibliothek/Mediothek den Auftrag erfüllt, als öffentliche Institution den Bedürfnissen nach Information, Belehrung und Unterhaltung eines breiten Benutzerkreises zu dienen, wird sie die Nutzung ihrer Angebote weitgehend dem Ermessen und den Wünschen ihres Publikums überlassen; im Falle der Pestalozzianumsbibliothek, die vor allem für Lehrer und Pädagogen aller Schulstufen und -zweige bis hin zur Hochschule bestimmt ist, kann der didaktische Stellenwert der einzelnen Medien für sich genommen und in allfälliger Verbindung untereinander nicht ausser acht gelassen werden. Ebenso hat sie den besonderen Ansprüchen ihres Zielpublikums gerecht zu werden. Dies bedeutet in keiner Weise eine Bevormundung, sondern lediglich die Berücksichtigung bestimmter Auswahlkriterien bei der Anschaffung und bibliothekarischen Aufarbeitung der Bestände.

So wird die Bibliothekskommission (Leitung: *Gustav Huonker*) darauf achten, vor allem solche Neuerscheinungen einzustellen, die in einer mehr oder weniger engen Beziehung zur Schule stehen, sei es nun in pädagogischer, psychologischer, methodischer oder didaktischer Hinsicht, sei es durch ihre enge fachliche Verbindung mit den verschiedenen Unterrichtsfächern und -angeboten. Auf diese Weise kann sich der Lehrer Anregungen für Gestaltung und Inhalt seines Unterrichts holen oder im Sinne der «éducation permanente» seine berufsspezifischen oder fachlichen Kenntnisse erweitern bzw. vertiefen.

Enger gesteckt sind die Grenzen bei den *AV-Medien*, die die Mediothek des Pestalozzianums teilweise aus langer Tradition zum Verleih anbietet und die praktisch ausschliesslich für den *schulischen Gebrauch* bestimmt sind. Hier

kann es nicht gleichgültig sein, mit welcher Absicht, in welchem Umfang, zu welchem Zeitpunkt etwa Diapositive projiziert, eine Tonbandkassette abgehört, eine Videokassette visioniert werden. Es gilt einerseits die medienspezifischen Vorzüge jedes AV-Mittels optimal zu nutzen (z. B. Grossaufnahme eines Insektenauges im Dia, galoppierendes Pferd in Zeitlupe im Film, Schema eines physikalischen Prozesses auf dem Schulwandbild oder Transparent), anderseits aber auch ein vertretbares Mass zu bewahren. So ist es wenig sinnvoll, drei Dutzend Dias während einer Lektion vorzuführen oder eine 40minütige Videokassette ohne Unterbrechung abzuspielen, ganz abgesehen von der dabei einzuhaltenden Unterrichtsform («Frontalunterricht» bei teilweiser oder totaler Stellvertretung des Lehrers durch ein Medium), die den Schüler in seiner Konsumhaltung und Passivität nur bestärkt.

Natürlich bleibt es letztlich dem Benutzer anheimgestellt, wie er die in der Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums ausgeliehenen audiovisuellen Hilfsmittel gebraucht und einsetzt. Immerhin kann durch eine entsprechende *Beratung* einzelner Besucher oder ganzer Gruppen im Rahmen spezieller Führungen oder allenfalls in eigentlichen Lehrerfortbildungskursen auf eine methodisch-didaktisch möglichst fruchtbare Anwendung der einzelnen AV-Mittel hingewirkt werden. Zur bessern Information des Benützers tragen überdies reichhaltige Verweise im Zettelkatalog oder die Herausgabe *spezieller Verzeichnisse* bei, die insbesondere auch den auswärtigen Mitgliedern beim Auffinden der geeigneten Medien behilflich sind.

Um auf den eingangs erwähnten Medienverbund zurückzukommen, so hat dieser im 1980 erschienenen *Musik-Katalog* seinen konkreten Niederschlag gefunden. Die unter fachkundiger Beratung von *Gustav Huonker* und *Peter Rusterholz* von *Rosemarie von Meiss* mit Unterstützung von *Eugen Werner* erstellte, 88 Seiten starke Broschüre umfasst neben einer grossen Auswahl von Büchern auch zahlreiche Tonträger und Bildmaterialien zum Fachbereich Musik. Im Teil «Literatur zur Musik» nehmen die *Werke zur Musikerziehung und -therapie* einen wichtigen Platz ein; selbstverständlich ist auch eine grosse Zahl von Büchern aufgeführt, die sich mit der Musikgeschichte und den einzelnen Komponisten resp. Interpreten befassen.

Auf gut 30 Seiten sind sodann die *Tonträger* – mit Ausnahme älterer Schulfunksendungen zum Thema Musik ausschliesslich Tonbandkassetten – in acht grosse thematische Gruppen eingeteilt; dabei sind die Gattungen der Volksmusik, der Operette, des Musicals ebenso wie Jazz, Pop, Folk und Country-Musik vertreten, ja selbst die zur schulischen Verwendung äusserst dankbaren musikalischen Ausdrucksformen wie Chansons und literarische Songs sind in einer Auswahl instruktiver Beispiele repräsentiert.

Bescheidener nimmt sich der Abschnitt mit *Diapositiven und Schulwandbildern* zum Thema Musik aus. Wenn auch das Hören innerhalb der Musikerziehung an allererster Stelle steht, kommen die unzähligen, auch gattungsmässig und zeitlich weit auseinanderliegenden musikalischen Werke nicht ganz ohne Erläuterungen und Hintergrundinformationen aus, wie sie eben nur das *Buch* vermitteln kann. So ist etwa Hildesheimers Mozart-Biographie zum besseren Verständnis des genialen Musikers ebenso unentbehrlich, wie erst Einsichten in die soziokulturelle Situation der 60er und 70er Jahre uns ein Phänomen wie die Pop-Musik begreiflich zu machen vermögen.

Musikerziehung kann und darf sich nicht damit begnügen, dem Schüler allein die traditionellen Klassiker zu vermitteln; erst Aufgeschlossenheit im Umgang mit der musikalischen Vielfalt, die auch die Trivial- und Populärmusikproduktion nicht ausschliesst, bietet Gewähr dafür, dass der musikalische Horizont der meisten Schüler erweitert und ihr Verständnis für eine vielgestaltige musikalische Ausdrucksfähigkeit geweckt wird. Dazu bietet die Mediothek heute reichlich Gelegenheit.

Statistisches

	1979	1980	Zuwachs/ Rückg. %
Bezüger	24 766	25 250	+ 2
<i>Bücher</i>	21 572	21 140	- 2
<i>Schulwandbilder</i>	2 274	2 173	- 4,4
<i>Folien</i>	1 642	1 658	+ 1
<i>Dia-Serien</i>	27 408	28 538	+ 4,5
<i>Tonbänder (Tonbandkassetten, nur Schulfunk)</i>	7 663	7 311	- 4,6
<i>Musik- und Sprechkassetten</i>	1 824	2 432	+ 33,8
<i>Videokassetten</i>	67	148	+ 115,7

Bei allen Vorbehalten, die gegenüber Statistiken angebracht sind, darf der leichte Anstieg der Bezügerzahl als positiv eingestuft werden. Der geringfügige Rückgang der Ausleihzahl bei den traditionellen Medien wird durch das stark gestiegene Interesse an den Musik- und Sprechkassetten sowie an den Videokassetten mehr als wettgemacht. Zu den Schulwandbildern und Schulfunksendungen ist generell anzumerken, dass einerseits der Trend zum Dia

auch von Herstellerseite dem Schulwandbild zu schaffen macht, anderseits die Nachfrage nach Schulfunksendungen zurückgeht, je mehr Überspielungen in den schulhauseigenen Mediotheken Eingang gefunden haben. Was die Folien betrifft, so sind in deren Anfertigung ohnehin viele Lehrer ihr eigener Meister; die im Handel angebotene Auswahl an wirklich guten Folien ist überdies beschränkt. Häufig sind die käuflichen Folien recht abseitigen Gegenständen gewidmet oder dann von jedem Lehrer leicht selbst herzustellen. Was die Mehrfachtransparente betrifft, so steht ihr Kaufpreis meist in keinem Verhältnis zu den angepriesenen Vorteilen, die sich bei näherer Be- trachtung oft als überflüssige Spielerei erweisen.

Personelles

Auf den 1. September trat neu *Karl Stadelmann* in den Bibliotheksdienst ein. Er löste *Gertrud Nydegger* ab, die in der Bedienung der Telephonzentrale einen neuen Arbeitsbereich erhielt.

Georges Ammann

2. Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen

2.1 Jugendbibliothek

Jede Bibliothek, namentlich aber eine Freihandbibliothek, ist auf eine regelmässige und kontinuierliche Erneuerung ihres Bestandes angewiesen. Insbesondere die Sachbücher und ihr Inhalt sind einem ständigen Wandel unterworfen, fördert doch die wissenschaftliche Forschung in den einzelnen Disziplinen laufend neue Erkenntnisse zutage, die ihren Niederschlag in der Literatur finden. Aber auch ganz neue Wissensgebiete werden durch die unaufhaltsame Entwicklung in allen Lebensbereichen erschlossen und in entsprechenden Sachbüchern dargestellt.

Allein schon aus diesem Grund ist es notwendig, dass die Sachbuchbestände einer Bibliothek immer wieder überprüft werden. Im Berichtsjahr erhielt diese Arbeit noch besonderes Gewicht dadurch, dass gleichzeitig daran gegangen wurde, für die Sachbücher ein neues Ordnungsprinzip, die *Dezimalklassifikation*, einzuführen. Diese bereits in fast allen Gemeinde- und Schul-

bibliotheken des Kantons Zürich übliche Klassifikationsart erlaubt eine weitgehend problemlose Aufstellung der Sachbücher in 9 Hauptgruppen (0 Allgemeines, 1 Philosophie, Psychologie, 2 Religion, Theologie, 3 Sozialwissenschaften, Recht, Verwaltung, 4 (zurzeit nicht belegt), 5 Mathematik, Naturwissenschaften, 6 Angewandte Wissenschaften, Medizin, Technik, 7 Kunst, Musik, Sport, 8 Sprach- und Literaturwissenschaft, 9 Heimatkunde, Geographie, Biographien, Geschichte).

Die wichtigsten Merkmale oder Vorteile der Dezimalklassifikation bestehen neben der Aufgliederung des gesamten menschlichen Wissens nach dem Prinzip der Zehnerteilung darin, jederzeit die Hauptgruppen durch das blosse Anhängen weiterer Ziffern bis in feinste Verästelungen zu unterteilen. Die Dezimalklassifikation eignet sich deshalb für alle Arten von Bibliotheken, die dank der problemlosen Feinunterteilung auch ganz spezielle Bedürfnisse abdecken können. Nicht zuletzt aber machen die Zahlensymbole der DK vor keiner Sprachgrenze halt und sind in allen Kultursprachen mit denselben Begriffsinhalten verbunden.

Die Ende des Berichtsjahres begonnene Umsignierung der rund 4000 Sachbücher in der Jugendbibliothek, die bei voll aufrechterhaltenem Ausleihbetrieb vor sich geht, wird erst im Laufe des Jahres 1981 abgeschlossen sein. Wichtiger Bestandteil der ganzen Reorganisation ist die Katalogisierung, die nicht nur nach den neuesten, gesamtschweizerisch festgelegten Regeln erfolgt, sondern dank der übersichtlichen Einteilung mit nahezu 300 Sachgruppen, die mit eigenen Leitkarten gekennzeichnet sind, auch jedem Schüler nach kurzer Einführung das Suchen und Auffinden der gewünschten Titel im Sachkatalog und anschliessend im Gestell leicht macht. Bei der Belletristik wird sich die Reorganisation weniger einschneidend bemerkbar machen. Grundsätzlich wird an der Gruppierung nach Altersgruppen festgehalten; neu hingegen ist der Stoffkreiskatalog, in welchem das grosse Angebot an Schöner Literatur nach Stoffen und Formen gegliedert wird. So können nach dem Stoffkreis beispielsweise alle Sagenbücher, Tiergeschichten oder zum Vorlesen geeigneten Texte ausfindig gemacht werden.

Personelles

Mitte des Berichtsjahres verliess *Adrienne Bürger*, die der Jugendbibliothek seit dem 1. Januar 1966 vorgestanden hatte, das Pestalozzianum, um sich einem neuen Wirkungskreis zuzuwenden. Die Direktion des Pestalozzianums möchte nicht unterlassen, Adrienne Bürger für ihre langjährige Tätigkeit im Dienste des Jugendbuchs bestens zu danken. An ihre Stelle trat am 1. November 1980 *Lilly Rohrbach*, die dank ihrer fachlichen Ausbildung und

praktischen Erfahrung alle Voraussetzungen mitbringt, um die mannigfachen Aufgaben in bezug auf Erneuerung und Betrieb der Jugendbibliothek zu erfüllen.

2.2 Jugendbuchausstellung

So gut die Idee des in verschiedenen Schulhäusern der Stadt Zürich zirkulierenden «Jugi-Bücher-Busses» mit der alljährlichen Jugendbuchausstellung in den beiden Vorjahren meistenorts aufgenommen worden war, so gab doch vor allem ein Einwand den Ausschlag, von einem weiteren Einsatz dieser Transportmöglichkeit im Berichtsjahr abzusehen. Mit Recht wurde nämlich der mangelnde Platz beanstandet, der in einem VBZ-Bus vorhanden ist, und namentlich bei einem klassenweisen Ausstellungsbesuch zu einem solchen Gedränge führt, dass zwangsläufig jede Atmosphäre des geruhsamen Stöbern und Schmökerns darunter leiden muss.

Um dennoch die Absicht, mit der Ausstellung möglichst nahe an die Schüler heranzukommen, nicht gänzlich aufzugeben, wurde die Ausstellung 1980 an vier verschiedenen Orten (Schulhaus Kappeli / Schulkreis Letzi; Wengi / Limmattal; Gabler / Uto; Pestalozzianum / Waidberg) während einer Woche aufgebaut und war insgesamt nicht schlechter besucht als der jeweils auf 7 Schulhöfen gastierende VBZ-Bus. 140 Klassen oder rund 2700 Schüler aller Volksschulstufen benutzten die Gelegenheit, die wie gewohnt im Verzeichnis «Das Buch für Dich» (Redaktion: *A. und M. Lüthi-Geiger, F. und S. Fischli*) enthaltenen Neuerscheinungen aus dem belletristischen und Sachbuch-Bereich näher in Augenschein zu nehmen. Während des ganzen Ausstellungsmonats stand ihnen Reallehrer *Kurt Zimmermann* beratend zur Seite; an zwei Mittwochnachmittagen fanden ausserdem Autorenlesungen mit *Heiner Gross* und *Hans Manz* statt.

Aus den vielen positiven Reaktionen zu schliessen, tragen solche Sonderaktionen wie die alljährliche Jugendbuchausstellung des Pestalozzianums mit dazu bei, das Interesse der Kinder und Jugendlichen am Buch zu wecken resp. wachzuhalten.

2.3 Autorenlesungen im Kanton Zürich

Nach der viermaligen Durchführung von Autorenlesungen im Kanton Zürich ist es gewiss erlaubt, von einer *festen Institution* zu sprechen, die einen

erfreulich rege benützten Beitrag zur Förderung der Jugendlektüre leistet. 1980 hielten die 13 ausgewählten Autoren – ein 14., der im ursprünglichen Angebot figuriert hatte, musste infolge Krankheit absagen – insgesamt 128 Lesungen ab, die sich auf 49 Unter-, 109 Mittel- und 99 Oberstufenklassen verteilten. Mehr als 5500 Volksschüler lernten auf diese Weise einen Autor persönlich kennen, indem sie ihn bei einer Lesung aus eigenen Werken erlebten und ihn anschliessend über seine Person, seine Arbeit und seine Absichten als Schriftsteller befragen konnten.

Im Unterschied zu früheren Jahren gingen die organisierende Kantonale Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken und das Pestalozzianum nach einem etwas abgeänderten Zuteilungsmodus vor. Um zu vermeiden, dass aus der Autorenliste immer nur gerade die allerbekanntesten Vertreter ausgewählt werden, war jeder Lehrer gehalten, auf seiner Anmeldekarte 3 Schriftsteller *ohne Präferenz* aufzuführen. Auch wenn sich Unterschiede, wie sie nun einmal auf den Bekanntheitsgrad der vertretenen Autoren zurückführen lassen, nicht völlig ausmerzen liessen, wirkte sich die getroffene Massnahme doch auf die Berücksichtigung der einzelnen Autoren in ausgleichendem Sinne aus.

Grosses Verdienst an der im grossen ganzen reibungslosen Abwicklung der Autorenlesungen kam einmal mehr *Klara Schaltegger* zu, die vom Pestalozzianum aus die ganze Organisation bis in fahrplantechnische Details mit Umsicht und Geduld betreute. Dank gebührt aber neben den Autoren *Alice Bikel*, *Fritz Brunner*, *Federica de Cesco*, *Heinrich Maria Denneborg*, *Ernst Herting*, *Ernst Kappeler*, *Lisbeth Kätterer*, *Helen Keiser*, *Ruedi Klapproth*, *Hannes E. Müller*, *Inka von Muralt*, *Klara Obermüller* und *Otto Steiger*, die sich für die mit einigen Strapazen verbundenen Autorenlesungen zur Verfügung gestellt hatten, auch allen Lehrern, die mit ihrem Interesse wesentlich mithalfen, die Autorenbesuche zu einem für alle Beteiligten gewinnbringenden Ereignis werden zu lassen.

Georges Ammann

3. Pestalozziana

Aus dem ausführlichen Jahresbericht von Dr. Dr. h. c. Emanuel Dejung, dem Redaktor der Gesamtausgabe von J. H. Pestalozzis Schriften, stammen die nachstehenden Auszüge. Der vollständige Text kann beim Verfasser (Friedenstrasse 23, CH-8400 Winterthur) unentgeltlich bestellt werden.

3.1 Aktuelle Tagesarbeit

Von der Tätigkeit des Redaktors sei diesmal weniger gesagt als in früheren Berichten; sie bestand im Anpacken neuer Aufgaben gemäss zusätzlichen Erweiterungen im Inhalt der Edition sowie in geänderter Drucktechnik. Das Ergebnis einer 1979 angesetzten internationalen *Sammeltätigkeit* nach Briefen *an Pestalozzi* kann heute noch nicht vorgelegt werden.

Sonstige Funde waren diesmal vier zu verzeichnen (im Vorjahr sechs):

- zwei Schreiben an *Francillon*, 1814 und 1816, übermacht durch Herrn E. Hofmann, Bibliothèque cantonale, Lausanne,
- ein Brief an *Laue*, Wildegg, 1785, mitgeteilt durch Lic. Hans Rindlisbacher, Universitätsbibliothek Basel,
- ein Schreiben (nebst früheren aus Philadelphia) um 1800, von Schlosser an *Pfeffel*, mit einer Nachschrift Pestalozzis, übersandt durch Prof. d. Jedan, Los Angeles.

3.2 Drucklegung

Gemäss der neuen Planung wurden seit Herbst 1979 *Briefe an Pestalozzi* gesucht. Davon wurden in über 500 Fahnen Schreiben aus den Jahren 1746–1810 provisorisch gesetzt, aber noch nicht umbrochen: die chronologische Reihenfolge kann erst befolgt werden, wenn sämtliche Schreiben dieser neuen Sparte gesammelt und erforscht sind. Bei dieser Gelegenheit ergab sich, dass der Bestand der Dokumente erneut (wie beim Versand der Kiste 1843 nach Paris mit den Einschriften aller Spätwerke) einen Verlust erlitten hat, einen etwas weniger fatalen, der hoffentlich nicht endgültig ist.

Es war längst aufgefallen, dass die Briefe *von Pestalozzi* in einer Stückzahl von 6400 Schreiben hatten aufgefunden werden können, während – an sich ein Hausbesitz – bei den Briefen *an Pestalozzi* kaum 1000 Stück mehr vorhanden waren. Nun stellte sich heraus, dass in den Jahren fruchtbare Schweizer Forschung, also etwa 1860 bis 1890, viele Korrespondenz an Pestalozzis Adresse vorhanden war, die nachher spurlos verschwunden ist. Zwei Forscher haben durch *Kopienahme* in diesen Jahrzehnten den Inhalt vermisster Korrespondenz der Wissenschaft gerettet.

Die Nachprüfung ergab bisher, dass die kopierbaren Schreiben um etwa 1860 bis 1890 in der Stadtbibliothek Zürich vorhanden waren. Aber weder die beiden Forscher, noch die Leiter der Büchersammlung, noch der spätere

Familienforscher Dr. Hans Pestalozzi können für den Verlust verantwortlich gemacht werden. Eher ist an ein geschichtskundiges Familienglied aus früheren Zeiten zu denken, das Manuskripte aus deponiertem Familienbesitz beiseite legte, die später nicht mehr zurückgegeben wurden, sondern heute vielleicht unerkannt in einer privaten Sammlung liegen. Die Motive für das Fehlen der Korrespondenz können politischer, religiöser oder persönlicher Art gewesen sein, und unser Bericht deckt vielleicht auf, wie die Lücken entstanden sein könnten.

Eine Änderung im *Druckverfahren* der Firma Orell Füssli in Zürich bewirkte um die Jahreswende 1980/81, dass die Redaktion zwar mit dem Absetzen in Fahnen bei Briefband XV ff. fortfuhr, aber das Hauptgewicht auf die *Briefnachträge* samt den *Ergänzungen und Korrekturen* der vorangegangenen Bände legte. Die schon vorher in Fahnen abgezogenen Texte mit Korrespondenz von Pestalozzi wurden, weil im Bleisatz begonnen, bei befürchtetem Mangel an Material und Personal in der Druckerei vorgezogen. Mit der Um- schaltung des Druckauftrages wurde ab 1981 auch damit eingesetzt, die fünf Anhänge auszustalten, die an sich erst am Schluss der ganzen Edition an die Reihe gekommen wären. Aus diesen Gründen konnte 1980 kein weiterer, vom Publikum erwarteter Band zum Abschluss gebracht werden. Nach dem Nachtragsband der Briefe (Br. XIV) wird wohl bald auch der Nachtragsband der Schriften (W. XXVIII) in Angriff genommen.

3.3 Zusätzliche Arbeiten

Der Arbeitseinsatz an Stunden blieb mit 1649 (im Vorjahr 1639) praktisch unverändert. Von den vielen Zusatzarbeiten, die zur Vorbereitung und zur Ergänzung der Edition geleistet wurden, kann hier nur in Andeutungen gesprochen werden.

Wie immer förderte der Redaktor die Länder- und Personenforschung, empfing dafür Besuche aus Frankreich (Soëtard) und Spanien (Montero), aus Deutschland (Asmus) und Japan (Nakamori). Anderseits besuchte er u. a. *Yverdon*, wo periodische *Rencontres* stattfinden, und wo auch ein kleines *Bulletin d'information* erscheint. Frau *Lena Rufer* in Köniz machte den Nachlass und die Bücher ihres Gatten, des Archivars Alfred Rufer, der Forschung zugänglich. Die persönlichen Beziehungen zu Mitarbeitern wurden intensiv gepflegt; zudem konnte für die Herausgabe eines historischen Bandes ein Kreis von elf Autoren gewonnen werden. Besondere Erwähnung sei

dem Umstand gewidmet, dass sich in der *Schweiz* zwei neuere Mitarbeiter im Sachanhang einsetzten (Dir. *H. Roth* und Prof. *A. Brühlmeier*), während in *Deutschland* drei Fachleute sich um Sachregister (Prof. *A. Reble*) und Bibliographie (Prof. *P. Kern*, Prof. *H.G. Wittig*) bemühten.

Das Ergebnis der Bestrebungen war nicht immer nur positiv. Prof. *M. Soëtard* in Lille kann zwar 1981 seine Dissertation in der Westschweiz erscheinen lassen, nachdem ihm von der Stiftung Pro Helvetia ein verdienter, bedeutender Druckzuschuss zugesprochen worden ist.

3.4 Literarischer Ertrag

Am ehesten kann der Überblick über neue *Pestalozzi-Studien* in der Jahresliste des «*Pestalozzianums*» (Beilage in der *SLZ*) erfasst werden, indem daselbst oft über 40 Titel vom Redaktor zusammengestellt werden. Dieser hat auch 1980 im genannten Blatt einige wichtige Artikel abdrucken lassen, so unter dem Titel «*Pestalozzi in Stanz*» eine Abhandlung über ein Bild, das zugleich einen Überblick über die deutsche Wirkungsgeschichte im 19. Jahrhundert enthält. Der Beitrag «Zur Problematik der bisherigen Pestalozziforschung» bietet kritische Gedanken. Beigefügt hat der Redaktor seine eigene Pestalozzi-Bibliographie im Auszug, nachdem er feststellen musste, dass sowohl seine diversen Periodica, als auch seine über 20 grössern Arbeiten vielfach unbekannt geblieben waren.

Deutschland hatte im Berichtsjahr eine ungewöhnliche Publikationsfreude zu verzeichnen. In der wieder erstandenen *Pädagogischen Rundschau*, St. Augustin (Nordrh. Westf.), unter der Leitung von Prof. *R. Lassahn*, erschienen in einer gewichtigen Sondernummer zahlreiche Artikel, die weit herum Aufsehen erregten. Wir zitieren nur einen posthumen Artikel von Dr. Käte Silber mit dem Titel: «150 Jahre Pestalozzianismus in England» und führen die Namen weiterer Autoren an: *F. Hofmann*, *G. Kuhlemann*, *M. Liedtke*, *M. Soëtard* und *E. Dejung*, um den Spannungsbereich des Inhalts deutlicher zu machen.

Trotz der hemmenden Wirkung der Teuerung beim Druck *selbständiger* Werke und umfangreicher Sonderpublikationen sind weitere Arbeiten dieser Art im Berichtsjahr herausgekommen. Wir verzeichnen nur eine Auswahl mit Titeln:

F. März, Problemgeschichte der Pädagogik, Band II (Anthropologie), Bad Heilbrunn 1980.

H.J. Schueler, J. H. Pestalozzi's Poetry and Dialectic (in der Festschrift H. Böschenstein), Bern 1979.

S. Trolliet, Constant de Goumoëns et sa famille (in der Revue historique vaudoise), Lausanne 1980.

Leo Weber, Mensch und Erziehung (in dem Werk: Schwerpunkt Schule), Zürich 1979.

3.5 Bibliographie

Um einen Wegweiser zum dauernd ergänzten Schrifttum von und über Pestalozzi zu schaffen, haben etliche Stellen Titel gesammelt; die Redaktion hat diese Resultate gesammelt, so dass bis Ende 1980 rund 13'050 Zettel als Gesamtbestand sich ergaben. Im Berichtsjahr konnten 95 Titel neu beigebracht werden.

Schon haben sich deutsche *Mitarbeiter* bereit erklärt, sich der ungelösten Probleme der Forschung anzunehmen. Prof. *Albert Reble* in Würzburg ist daran, ein *Sachregister* der kritischen Ausgabe zu erstellen. Die beiden Professoren der pädagogischen Hochschule Lörrach, *Peter Kern* und *Hans Georg Wittig* (Sohn des Pestalozzforschers *Hans Wittig*) wollen sich der Redigierung der unausgearbeiteten *Bibliographie* annehmen. Sie erhielten vom Redaktor die Möglichkeit, die bisher gesammelten 13'000 Titel zu kopieren und sich damit zu Hause eine Arbeitsgrundlage für die Zukunft zu schaffen.

3.6 Nachrufe und Nachfolge

Seit 1977 hat die kritische Ausgabe allein sieben zum Teil langjährige Mitarbeiter verloren. Auch zwei neueste Nachrufe weisen auf die akuten Schwierigkeiten im Personalbereiche hin.

Professor Dr. *Walter Guyer* (1892–1980) nahm sich schon in jungen Jahren als Mitarbeiter der kritischen Ausgabe an. Im Werkband IX, 1930, gab er die Schrift «*Gesetzgebung und Kindermord*» heraus. Bald aber nötigte ihn der Mehreinsatz im pädagogischen Beruf zum Verzicht, vor allem während seines langjährigen Wirkens als Seminardirektor in Zürich. Doch auch im Alter blieb sein Interesse für Pestalozzi wach. Noch 1975 erschien aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Pestalozzianums sein aufrüttelndes Buch: «*Pestalozzi aktueller denn je*» in Zürich, um den geistigen Gewinn für jung und alt

aufzuzeigen, wenn man die Nöte unserer Zeit gedanklich und praktisch beheben will.

Ein andersartiges Schicksal hat Professor Dr. *Job-Günther Klink* (1929–1980) betroffen. Er wirkte seit 1962 an der Pädagogischen Hochschule Bremen, seit 1970 an der dortigen Reformuniversität (vgl. die Zeit 1980, Nr. 36, S. 12). Er war bekannt geworden durch seine mit seiner Frau Lieselotte geschaffene *Pestalozzi-Bibliographie 1923–1965*. Zwar umfasste dieses Werk (von 1968) nur deutschsprachiges Schrifttum, war als erstmaliger Versuch nicht ganz gelungen, konnte aber doch als wertvolles Arbeitsbuch dienen. Im privaten Bereich erlebte der Sozialist Klink arge politische Angriffe und entzog sich dem unnützen Kleinkampf schliesslich durch den Freitod.

Emanuel Dejung

4. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

4.1. Abteilung Lehrerfortbildung

A. Aufträge des Erziehungsrates

1. Umfassende Fortbildungsvorhaben

1.1. *Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer/ Fortbildungsprojekt Mittelstufe*

Das Berichtsjahr diente der Vorbereitung von zwei Pilotkursen im Schuljahr 1981/82.

Die Tätigkeit der *Kerngruppe* konzentrierte sich auf die Entwicklung des inhaltlichen Rahmenprogramms, unter Klärung der Möglichkeiten seiner organisatorischen Verwirklichung. Die Arbeit umfasste:

- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer schriftlichen Umfrage, in der einerseits die Unterrichts- und Erziehungsprobleme interessierter Kollegen an der Mittelstufe, anderseits deren Erwartungen an dreimonatige Fortbildungskurse geklärt wurden.
- Erarbeitung von Problemkreisen und Kurseinheiten unter Berücksichtigung der Umfrage-Ergebnisse und Gruppierung dieser thematischen Einheiten zu einem Rahmenprogramm.

- Prüfung von Varianten des organisatorischen Rahmens, die eine optimale Durchführung des Programms gewährleisten.

Für diese Arbeitsschritte standen der Gruppe sechs Arbeitswochen zur Verfügung, die um eine Reihe halbtägiger Sitzungen ergänzt wurden.

Die *Erweiterte Planungsgruppe*, die für die Koordination unter den am Vorhaben beteiligten Institutionen und Organisationen sowie für den Kontakt mit dem Erziehungsrat zuständig ist, begutachtete in fünf Sitzungen die Zwischenergebnisse der Planungsarbeiten und befasste sich mit Problemen der äusseren Rahmenbedingungen, wie Beschaffung von Kursräumlichkeiten u.a.m.

Als Ergebnis unterbreiteten Kerngruppe und erweiterte Planungsgruppe dem Erziehungsrat Anfang November 1980 eine Eingabe, die das bereinigte Rahmenprogramm enthielt und die Durchführung von zwei Pilotkursen im Schuljahr 1982/83 vorschlug.

Im Rahmen der Bereinigung des Staatsvoranschlages 1981 zuhanden des Kantonsrates beschloss der Zürcher Regierungsrat, die erforderlichen Kredite für zwei Pilotkurse nicht zu bewilligen. Dieser Beschluss erfolgte im Rahmen der Sparanstrengungen des Kantons ausschliesslich aus finanzpolitischen Erwägungen.

Nach diesem Entscheid ist nun zu prüfen, wie das geplante Vorhaben zu einem späteren Zeitpunkt zu verwirklichen ist, wobei kostengünstigere Varianten der Kurse bei gleichzeitiger Erhaltung des zeitlichen Umfangs und der bisherigen Konzeption abzuklären sind.

Mitglieder der Kerngruppe:

Mittelstufenlehrer:

Susanne Baumann, Walter Hablützel, Margrith Heutschi, Caspar Kessler, Marie-Thérèse Salm, Hans-Jörg Walthard, Ernst Leu, Egbert Marx

Mitarbeiter des Kantonalen Oberseminars:

Peter Roth, Dr. Peter Wanzenried

Mitarbeiter der Abteilung Lehrerfortbildung:

Dr. Ivo Nezel, Moritz Rosenmund

Feste Mitglieder der erweiterten Planungsgruppe:

Dr. Jürg Kielholz (Vorsitz; Abteilung Lehrerfortbildung), Hansjörg Brändli (ZKM), Kurt Hutter (ZKM), Heini Von der Mühl (ZKLV), Prof. Dr. Ernst Müller (Kantonales Oberseminar)

1.2. Kurse in Sonderpädagogik für Handarbeits- und Haushaltlehrerinnen

Auf eine erste Ausschreibung der im Auftrag des Erziehungsrates 1979 vorbereiteten Kurse (siehe Tätigkeitsbericht 1979, S. 28–29) meldeten sich 90 Lehrerinnen an, so dass von Anfang an die Durchführung mehrerer Kurse vorgesehen werden musste.

In der Zeitspanne Oktober 1980 bis Januar 1981 wurde unter der Leitung von *Ernst Sommer*, Sonderklassenlehrer, *Ursula Müller*, Handarbeitslehrerin und *Dorothe Moehl*, Haushaltlehrerin, mit insgesamt 37 Kursteilnehmerinnen der erste Kurs durchgeführt. Er umfasste die folgenden sechs inhaltlichen Bereiche:

- Aufgaben und Zielsetzungen der Sonderklassen
- Behinderungen des Sonderklassenschülers (Diagnose und Therapien)
- Einführung in die Heilpädagogik
- Arbeitsformen und Arbeitsmittel für den sonderklassenspezifischen Fachunterricht
- Gesprächsformen und Zusammenarbeit mit Kollegen, Eltern und Behörden

Zur Kursarbeit gehörten Referate des Kursleiters und der beigezogenen Dozenten *lic. phil. H. Dübendorfer*, *E. Gygax* und *R. Burger*, Gruppen- und Partnerarbeiten, eine Exkursion und eine Reihe von schulpraktischen Übungen.

Organisatorisch wurde der Kurs in drei Blöcke eingeteilt. Ein erster Kursblock fand während der Herbstferien an vier aufeinanderfolgenden Tagen statt, ein zweiter an 3½ einzelnen Schultagen, ohne Kompensation des ausfallenden Schulunterrichtes, und ein dritter an einem Wochenende im Januar 1981.

1.3. Fortbildung der Kindergärtnerinnen

Der erziehungsrätliche Beschluss vom 12. Juni 1979 über den Bericht «Planstudie Kindergarten» beinhaltet einen Auftrag an die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums, in Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen Vorschläge zur künftigen Fortbildung der Kindergärtnerinnen zu erarbeiten. Die entsprechenden Fortbildungsangebote sollen Ergebnisse der Planstudie berücksichtigen. In der Zwischenzeit wurden Arbeitskontakte mit dem Vorstand der Zürcher Kantonalen Kindergärtnerinnen-Konferenz und dem M. Meierhofer-Institut aufgenommen und erste Fortbildungsangebote für 1981/82 vorbereitet. Diesen Veranstaltungen soll im nächsten Fortbildungsjahr ein systematisches Fortbildungsangebot folgen.

1.4 Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer

Gemäss Erziehungsratsbeschluss vom 26. August 1980 bilden die «Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer» eine Fortsetzung und gleichzeitig inhaltliche Abrundung der in den Jahren 1976–1979 durchgeführten «Kurse für Sonderklassenlehrer». Der Besuch beider Kurse wird vom Erziehungsrat als Übergangsausbildung anerkannt (§ 20 lit. c der Übergangsordnung zum Lehrerbildungsgesetz vom 2. Juli 1980) und berechtigt zum Erwerb des Wahlfähigkeitsausweises für zürcherische Sonderklassenlehrer.

Die Durchführung dieser Kurse wurde dem Pestalozzianum übertragen. Personell beauftragte der Erziehungsrat *Ernst Sommer*, Sonderklassenlehrer, Meilen, mit der Leitung der Planungsarbeiten und der Kurse. Die ihm beigegebene, vom Erziehungsrat ernannte Planungsgruppe setzt sich wie folgt zusammen:

lic. phil. H. Dübendorfer, Kurt Mathey, Robert Nüssli, Oscar Schmid, Beatrice Sprecher, alles Sonderklassenlehrer.

Die Gruppe arbeitet seit Ende Oktober 1980 am Kursprogramm, indem sie die folgenden ihr aufgetragenen Richtlinien berücksichtigt:

- Gesamtumfang der Kurse zwischen 60 und 70 Kursstunden
- Durchführung der Kurse in der untermittelfreien Zeit während eines Semesters
- Kursarbeit unter der Leitung eines Kursleiters in zwei parallelen Klassen in je dreistündigen Veranstaltungen und an einem Wochenende
- Inhaltliche Gliederung in einen allgemeinen sonderpädagogischen und einen fachdidaktisch ausgerichteten Kursteil
- Berücksichtigung von Bedürfnissen der Kursteilnehmer.

Von den 252 Absolventen der «Kurse für Sonderklassenlehrer» haben sich bis Ende 1980 225 Lehrerinnen und Lehrer (= 89 %) angemeldet. Der Kursleiter hat sie unter Berücksichtigung der Stufen- und Sonderklassentypenzugehörigkeit in fünf Kurse eingeteilt, welche ab Frühling 1981 in halbjährlichem Turnus durchgeführt werden sollen.

2. Obligatorische und freiwillige Einführungskurse in neue Lehrmittel

2.1. Erstleselehrgang «Lesen, Sprechen, Handeln»

Auftrag

Einführung der Unterstufenlehrerschaft in das neue Erstleselehrwerk durch freiwillige Einführungskurse und organisierten Erfahrungsaustausch in Kursform.

Erfahrungsaustausch 1980

168 Teilnehmer, die den Einführungskurs 1979 besucht hatten, nahmen an 6 Veranstaltungen zu je ca. 2 Std. teil, die dezentralisiert durchgeführt wurden.

Einführungskurse 1981

165 Unterstufenlehrkräfte und ca. 45 Oberseminaristen besuchten 3 Einführungskurse, davon 1 am Oberseminar. Die Einführungskurse für amtierende Unterstufenlehrer fanden an einem Mittwochnachmittag statt.

Kursleiterteam

Elisabeth Angele (Leitung), Elsbeth Hulftegger, Irene Bamert, Elisabeth Steiner, Cecile Federer, Tina Weibel, Iris Frigerio, Daniel Weibel

2.2. Lesebücher 2. Klasse Unterstufe «Riesenbirne, Riesenkuh» und «Der grosse Zwerg»

Auftrag

Einführung in die neuen Lesewerke der Unterstufe sowie in neue Möglichkeiten der Lesedidaktik.

Kurse 1980

86 Teilnehmer besuchten die 4 freiwilligen Einführungskurse von je 16 Std. Dauer.

Kursleiterteam:

Dr. Ernst Lobsiger, Elisabeth Eglof, Cornelia Ruh, Dorothe Stucki.

2.3. Sprachlehrbuch 2./3. Klasse Unterstufe «Krokofant» und «Eledil»

Auftrag

Einführung der Unterstufenlehrerschaft in die neuen Sprachlehrmittel durch freiwillige Fortbildungskurse von je 2½ Tagen Dauer.

Einführungskurse 1980

Die hohen Teilnehmerzahlen – inzwischen haben mehr als 1000 Unterstufenlehrerinnen und -lehrer die Einführungskurse besucht – zeigen ein ausgeprägtes Bedürfnis und Interesse der Lehrerschaft an Fortbildungsangeboten im Bereich der deutschen Sprache. Sie bestätigen auch, dass das Kursangebot gut aufgenommen wird.

Insgesamt 177 Lehrkräfte der Unterstufe sowie weitere Interessenten (Mittelstufenlehrer, Berater) besuchten 5 Kurse, 4 davon in der Schulzeit und 1 in den Ferien.

Kursleiterteam:

Walter Eichenberger (Didaktiklehrer am Oberseminar des Evangelischen Lehrerseminars Zürich, Leitung), *Ruth Bächtold, Laura Müller, Lydia Urner, Charlotte Wachter.*

2.4. Einführung in die Mathematiklehrmittel der Primarschule

Auftrag

In Ergänzung des Erziehungsratsbeschlusses vom 19. 12. 1978, welcher die provisorische Obligatorischerklärung der neuen Rechenlehrmittel auf der Unterstufe und entsprechend obligatorische Einführungskurse für die Lehrerschaft anordnete, fasste der Erziehungsrat einen entsprechenden Beschluss für die Lehrmittel auf der Mittelstufe am 12. 2. 1980.

Für die nähere Berichterstattung vgl. Abschnitt über die Tätigkeit der Arbeitsstelle Mathematik auf S. 51.

2.5. Lehrerhandbuch für Lebenskunde auf der Primarschulstufe

Auftrag

Einführung in neue Möglichkeiten lebenskundlichen Unterrichts in der Primarschule und in die neuen Lehrerhandbücher.

Kurse 1980

48 Unterstufen- und 34 Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer besuchten die 4 freiwilligen Einführungskurse von je 10 Std. Dauer.

Kursleiterteam:

- a) Unterstufe: *Dorli Meili-Lehner*
- b) Mittelstufe: *Stefan Glur, Hansjörg Steiner*

2.6. Französischlehrmittel Oberstufe «On y va»

Auftrag

Mit Beschluss vom 7. November 1978 beauftragte der Erziehungsrat die Sekundarlehrerkonferenz (SKZ), die Oberschul- und Reallehrerkonferenz (ORKZ) und die Abteilung Lehrerfortbildung mit der Einführung der Oberstufenlehrerschaft in das neue Französischlehrwerk «On y va» und «Ça y est» durch obligatorische Einführungskurse und weitere freiwillige Kursangebote.

a) SKZ

Kurse 1980:

3 Einführungskurse zu je 5 Tagen	141 Teilnehmer
2 Einführungskurse zu je 4 Tagen	104 Teilnehmer
7 Einführungskurse zu je 2 Tagen	229 Teilnehmer
3 halbtägige Veranstaltungen für Erfahrungsaustausch	80 Teilnehmer

Kursleiterteam:

Fred Hagger, Hans Reuter, Hugo Amrein, Sonja Schwarz, Walter Kobelt, Fritz Weber, Klaus Mazenauer.

b) ORKZ

Kurse 1980:

2 Einführungskurse zu je 5 Tagen (1981)	113 Teilnehmer
7 halbtägige Einführungskurse	256 Teilnehmer
2 Halbtage Erfahrungsaustausch	38 Teilnehmer
5 Tage Kaderausbildung	

Kursleiterteam:

Ernst Klauser (Organisatorische Leitung), Martin Diggelmann, Richard Geiser, Marianne Huber, Hans Landolf, Hans Moser, Hans Matzinger, Albert Rommel, Peter Suter, J. C. Vuilleumier, Kurt Zimmermann, Christian Thörig (Didaktiklehrer ROS)

2.7. Mathematik für Realschulen 1–3

Mit den Aufträgen zur Schaffung neuer Lehrmittel für den Rechenunterricht in der Realschule wurde vom Erziehungsrat eine Verpflichtung für die Lehrerschaft zum Besuch von Einführungskursen als Voraussetzung für die Benützung der Lehrmittel verfügt.

Kurse 1980:

121 Teilnehmer besuchten 6 freiwillige Wochenkurse zu je 36 Std. Dauer in Zürich oder Winterthur. Damit ist die Gesamtzahl der Reallehrer, welche den Grundkurs Mathematik besucht haben, auf 586 angewachsen.

Kursleiterteam:

Werner Lüdi (Mathematiker, organisatorische Leitung), Daniel Balzli, Werner Hegner, Fridolin Hoesli, Fritz Pestalozzi, Urs Rüegg, Rolf Wilhelm

3. Freiwillige Lehrerfortbildungskurse in Zusammenhang mit Schulversuchen und Projekten

3.1. *Individualisierung auf der Mittelstufe am Beispiel des Sprachunterrichts*

Auftrag

Pilotkurs zur Weitergabe von Erfahrungen und Ergebnissen aus dem Schulversuch zur Individualisierung im Sprachunterricht auf der Mittelstufe, durchgeführt von der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion in den Jahren 1976–1978.

Kurse 1980:

11 Teilnehmer besuchten eine Orientierungsveranstaltung und den anschliessenden Pilotkurs (15 schulfreie Nachmittage zu je 3 Std. in vierzehntägigem Abstand).

Kursleiterteam:

Dr. Heinz Ochsner, Franz Staffelbach

3.2. *Freiwillige Lehrerfortbildungskurse im Rahmen des Projekts «Wahlfachstundentafel auf der Oberstufe»*

Auf Anregung der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion führte das Pestalozzianum freiwillige Fortbildungskurse mit den Themen «Wirtschaftskunde», «Sozialkunde» und «Medienkunde» im Rahmen der Teilversuche an der Oberstufe durch.

Kurse 1980:

Wirtschaftskunde

17 Teilnehmer besuchten einen Einführungskurs in das Lehrerhandbuch «Wirtschaftskunde 7.–9. Schuljahr» von 1 Tag und 2 Nachmittagen zu je 3 Std. Dauer.

Kursleiterteam:

Peter Meier, Peter Michel

Medienkunde

22 Teilnehmer liessen sich in die Materialien des Projekts «Medienpädagogik des Kantons Zürich» einführen. Dauer des Kurses: 4 Halbtage.

Kursleiterteam:

Georges Ammann, Urs Diethelm, Christian Murer

Sozialkunde

Unter dem Thema «Die Jungen – Probleme und Chancen einer Altersgruppe

pe» liessen sich 8 Oberstufenlehrer in Möglichkeiten des unterrichtlichen Einbezugs von Fragen und Problemen der Jugendlichen einführen. Dauer des Kurses: 4 Halbtage.

Kursleiter:

Dr. Jacques Vontobel

4. Weitere Aufträge

4.1. Freiwillige Italienischkurse für Anfänger und Fortgeschrittene

Gemäss Erziehungsratsbeschluss vom 13. Juni 1967 organisiert das Pestalozzianum seit Herbst 1968 Italienischkurse für die Lehrerschaft. Diese setzen sich zum Ziel, den Lehrern aller Stufen, die in ihrer Schularbeit häufig mit Kindern und Eltern italienischer Muttersprache in Berührung kommen, in Jahreskursen von wöchentlich 2 Lektionen (insgesamt ca. 70 Lektionen jährlich) eine gute Sprechfertigkeit und den im Alltag gebräuchlichen Wortschatz zu vermitteln.

Kurse 1980:

36 Teilnehmer in zwei Anfängerkursen

43 Teilnehmer in zwei Fortgeschrittenenkursen (2. Jahr)

24 Teilnehmer in zwei Fortgeschrittenenkursen (3. Jahr)

Kursleiter:

Dr. Viviane Brunner, Dr. Reto Fasciati, Dr. Gianfranco Rancan

4.2. Freiwillige Fortbildungskurse in Biblischer Geschichte an der Primarschule

Nachdem infolge ständig rückläufiger Nachfrage letztmals 1978 vom Pestalozzianum Kurse in Biblischer Geschichte für Primarlehrer durchgeführt wurden, erarbeiteten Theologen, Katecheten und Primarlehrer der katholischen und reformierten Landeskirchen ein neues Kurskonzept, das 1981 erstmals erprobt werden soll.

4.3. Dezentrale Lehrerfortbildung

Wie in früheren Jahren führte das Pestalozzianum auf Anfrage interessierter Lehrergruppen wiederum dezentralisierte Fortbildungsveranstaltungen durch, und zwar in folgenden Gemeinden und Bezirken:

Schulgemeinden

Affoltern a.A.	1 Kurs	13 Tn.	Deutsche Sprache	KG/Unterstufe
Bülach	5 Kurse	19 Tn.	Werken	Unterstufe
		11 Tn.	Naturkunde	Mittelstufe
		27 Tn.	Geschichte	Mittelstufe
		12 Tn.	Zeichnen/Gestalten	Oberstufe
		12 Tn.	Gestalten	alle Stufen
Dietikon	1 Kurs	13 Tn.	Deutsche Sprache	KG/Unterstufe
Effretikon	1 Kurs	33 Tn.	Musikerziehung	Unter-/Mittelstufe
Hinwil	1 Kurs	22 Tn.	Fragen des Lehrerberufs	Oberstufe
Pfäffikon	1 Kurs	13 Tn.	Pädagogik	Unter-/Mittelstufe/ Sonderklassen
Urdorf	2 Kurse	14 Tn.	Fragen des Lehrerberufs	alle Stufen
		14 Tn.	Rhythmis	Mittelstufe
Uster	1 Kurs	8 Tn.	Fragen des Lehrerberufs	Werkjahrschule
Wädenswil	1 Kurs	19 Tn.	Deutsche Sprache	KG/Unterstufe
Winterthur	1 Kurs	12 Tn.	Musikerziehung	Oberstufe
Zürich	1 Kurs	16 Tn.	Musikerziehung	Kindergarten

11 Gemeinden 16 Kurse 258 Tn.

Insbesondere im Zusammenhang mit dem Kurszentrum Eschenmosen in der Gemeinde Bülach entwickelten die örtliche Primarlehrerschaft, namentlich *B. Hanimann* und *M. Müller*, die Leiterin des Kurszentrums, *Maja Pfaandler*, sowie weitere Beteiligte eine Vielfalt von Aktivitäten, die in erster Linie auf die örtliche Schule ausgerichtet waren, die aber Lehrer verschiedener Stufen und Einzugsgebiete zum Zweck gemeinsamen Lernens und Arbeitens im Sinne schulinterner Lehrerfortbildung zusammenführten. Für detaillierte Auskünfte vergleiche man die Berichterstattung in den in unregelmässiger Folge erscheinenden «Eschenmoser Blättern».

Bezirke

Kapitel Dielsdorf	1 Kurs	19 Tn.	Schulspiel	Unter-/Mittel-/Oberstufe
Kapitel Uster	1 Kurs	28 Tn.	Musikerziehung	Oberstufe

2 Kapitel 2 Kurse 47 Tn.

Die Abteilung Lehrerfortbildung reichte dem Erziehungsrat in Zusammenhang mit dem Abschluss des Pilotprojekts «Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Schulbehörden» im November 1979 einen Schlussbericht ein, in welchem auch über erste Erfahrungen mit schulinterner Lehrerfortbildung berichtet wurde. Gestützt auf diesen Bericht erteilte der Erziehungsrat mit Beschluss vom 26. Februar 1980 dem Pestalozzianum den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den amtlichen und freien Lehrerorganisationen und der Erziehungsdirektion die schulinterne Lehrerfortbildung weiterzuentwickeln und dem Erziehungsamt Vorschläge zu unterbreiten. Gleichzeitig wurde das Projekt «Zusammenarbeit in der Schule» personell, finanziell und organisatorisch von der Abteilung Lehrerfortbildung losgelöst und direkt der Erziehungsdirektion unterstellt. Schliesslich berieten verschiedene Mitarbeiter der Abteilung Lehrerfortbildung Gemeindeschulpflegen in der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung von gemeindeinternen Tagungen mit pädagogischen Themen.

B. Freiwillige Lehrerfortbildungskurse des Pestalozzianums

Es sei an dieser Stelle auf den Jahresbericht der ZAL verwiesen, der die Gesamtstatistik aller freiwilligen Kurse festhält, welche von den ZAL-Lehrerorganisationen sowie vom Pestalozzianum durchgeführt wurden.

Für das Pestalozzianum ergeben sich in den einzelnen Fachbereichen folgende Zahlen:

<i>Pädagogik, Didaktik, Schulfragen</i>	<i>Heimatkunde, Geografie, Geschichte</i>
18 Kurse mit 331 Teilnehmern	13 Kurse mit 283 Teilnehmern
<i>Programmierte und technische Unterrichtshilfen</i>	<i>Musische Erziehung</i>
5 Kurse mit 88 Teilnehmern	30 Kurse mit 675 Teilnehmern
<i>Deutsche Sprache, Medienpädagogik, Schulbibliothek</i>	<i>Lebenskunde, Sozialthemen</i>
13 Kurse mit 267 Teilnehmern	2 Kurse mit 43 Teilnehmern
<i>Fremdsprachen (Spanisch)</i>	<i>Handarbeit, Werken, Technische Kurse</i>
2 Kurse mit 46 Teilnehmern	3 Kurse mit 39 Teilnehmern
<i>Naturkunde</i>	<i>Turnen und Sport</i>
1 Kurs mit 11 Teilnehmern	1 Kurs mit 14 Teilnehmern

C. Kursstatistik für das Schuljahr 1980/81

Sachbereich		Anzahl Kurse	Dauer (Std.)	Teilnehmer	Leiter
1 Kinder- und Erwachsenenpädagogik, allgemeine Didaktik und Methodik, allgemeine Schulfragen:					
– Kurse im Auftrag des Erziehungsrates	2	90	47	5	
– Freiwillige Kurse des Pestalozzianums inkl. dezentrale Kurse	18	390	331	31	
2 Programmierte und technische Unterrichtshilfen:					
– Freiwillige Kurse des Pestalozzianums	5	29	88	7	
3 Deutsche Sprache, Medienpädagogik, Schulbibliothek:					
– Kurse im Auftrag des Erziehungsrates	19	191	639	49	
– Freiwillige Kurse des Pestalozzianums inkl. dezentrale Kurse	13	117	267	32	
4 Fremdsprachen:					
– Kurse im Auftrag des Erziehungsrates (Italienisch)	6	420	103	6	
– Freiwillige Kurse des Pestalozzianums (Spanisch)	2	140	46	2	
5 Mathematik:					
– Kurse im Auftrag des Erziehungsrates	34	613	1324	96	
6 Naturkunde:					
– Freiwilliger Kurs des Pestalozzianums (dezentraler Kurs)	1	16	11	1	
7 Heimatkunde, Geographie, Geschichte:					
– Freiwillige Kurse des Pestalozzianums inkl. dezentraler Kurse	13	135	283	22	
8 Musische Erziehung:					
– Freiw. Kurse des Pestalozzianums inkl. dezentr. Kurse	30	425	675	51	
10 Lebenskunde, Sozialthemen:					
– Kurse im Auftrag des Erziehungsrates	3	30	88	4	
– Freiwillige Kurse des Pestalozzianums	2	30	43	5	
12 Handarbeit, Werken, technische Kurse:					
– Freiw. Kurse des Pestalozzianums (dezentr. Kurs)	3	74	39	3	
13 Turnen und Sport:					
– Freiw. Kurs des Pestalozzianums (dezentr. Kurs)	1	4	14	1	
14 Verschiedene Kurse:					
– Kurse im Auftrag des Erziehungsrates	3	42	46	5	
Total	155	2747	4044	320	
Kurse im Auftrag des Erziehungsrates	67	1386	2247	165	
Freiwillige Kurse des Pestalozzianums inkl. dezentr. Kurse	88	1361	1797	155	

D. Fortbildungsorganisation im Kanton Zürich

1. Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

In der Rechtsform einer einfachen Gesellschaft vereinigt die ZAL 15 Lehrerorganisationen, das Pestalozzianum sowie als nichtstimmberchtigte Delegierte je einen Vertreter der kant. Erziehungsdirektion, der kant. Schulsynode, des Oberseminars und der Vereinigung der Schulpsychologen des Kantons Zürich zum Zwecke der Koordination der Bestrebungen für Fort- und Weiterbildung der Lehrer im Kanton Zürich. Gemäss Statut vom 24. Mai 1971 hat die ZAL folgende Aufträge:

- Planung und laufende Überprüfung einer Gesamtkonzeption
- Absprachen hinsichtlich Thematik, Zeit, Ort und Träger von Veranstaltungen
- Redaktion und Veröffentlichung eines Fortbildungskalenders
- Zusammenarbeit mit den Schul- und Erziehungsbehörden, mit den Kapiteln und der Synode
- Erfahrungsaustausch mit andern Organisationen gleicher oder verwandter Zielsetzung
- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen im Auftrage Dritter

Im Berichtsjahr hat die ZAL als 16. und stimmberechtigtes Mitglied die Kantonale Werkjahrlehrer-Vereinigung (KWV) aufgenommen (Aufnahme am 29. September 1980).

In insgesamt 5 Plenarsitzungen und weiteren Besprechungen beschäftigte sich die ZAL mit folgenden Fragen und Aufgaben:

- Programm- und Finanzplanung und Herausgabe des Kurskalenders
- Statistik und Jahresbericht
- Stellungnahme zur Organisation der Lehrerfortbildung im Kanton Zürich, insbesondere zum Entwurf für eine Lehrerfortbildungskommission im Kanton Zürich
- Stellungnahme zu einer Erklärung des ZKLV betr. obligatorische Lehrerfortbildung
- Vorbereitung des Jubiläums der ZAL zu ihrem 10jährigen Bestehen im Jahr 1981
- Bearbeitung weiterer Geschäfte

Für die Koordination der punktuellen und freiwilligen Lehrerfortbildungskurse der verschiedenen Veranstalter hat sich die ZAL als zweckmässiges Instrument erwiesen. Die Bearbeitung von grundlegenden Fragen der Zürcher

Lehrerfortbildung, wie sie unter Artikel 1 des Statuts der ZAL vorgesehen ist, übersteigt aber ihre Kräfte, weshalb die Bildung einer ständigen Lehrerfortbildungskommission zu begrüssen ist. Durch ihre 3köpfige Vertretung in dieser Kommission hat die ZAL die Möglichkeit, in der ständigen erziehungsrätslichen Lehrerfortbildungskommission ihren Standpunkt zu vertreten und ihre Interessen zu wahren.

Das Präsidium der ZAL liegt bei *Dr. Jürg Kielholz*, die Führung der Geschäftsstelle bei *Arnold Zimmermann*.

2. Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule (Lehrerfortbildungskommission)

Mit Beschluss vom 12. August 1980 hat der Erziehungsrat eine ständige Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule mit folgendem Auftrag eingesetzt:

- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Lehrerfortbildung
- Längerfristige Festlegung von Schwerpunkten und Prioritäten
- Antragstellung zu allen Fortbildungsvorhaben, die eines Erziehungsratsbeschlusses bedürfen
- Stellungnahme zu weiteren Fortbildungsvorhaben
- Stellungnahme zur Obligatorischerklärung von Lehrerfortbildungsveranstaltungen
- Begutachtung der Kostenvoranschläge zu Lehrerfortbildungsvorhaben
- Abnahme des Jahresberichts der Abteilung Lehrerfortbildung

Als Geschäftsstelle amtet die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums.

Die Kommission setzt sich zusammen aus

1 Vertreter des Erziehungsrates (Vorsitz), 2 Vertretern der Erziehungsdirektion, 1 Vertreter der Schulsynode, 1 Vertreter des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, 3 Vertretern der ZAL, 1 Vertreter des Pestalozzianums, 1 Leiter der Geschäftsstelle (mit beratender Stimme).

Die Lehrerbildungsanstalten sind in der Kommission nicht ständig vertreten, erhalten aber regelmässig Geschäftslisten und Protokolle der Kommissionssitzungen und können je nach Wunsch mit beratender Stimme zu den Sitzungen beigezogen werden.

Diese ständige Kommission ersetzt die versuchsweise seit 1977 eingesetzte Lehrerfortbildungskommission.

Im Berichtsjahr befasste sich die Lehrerfortbildungskommission in 7 Sitzungen mit ihren auftragsgemässen Arbeiten. Insbesondere nahm sie zuhanden des Erziehungsrates zu folgenden Vorhaben begutachtend Stellung:

- Kurse in Sonderpädagogik für Handarbeits- und Haushaltlehrerinnen
- Fortbildung der Kindergärtnerinnen
- Mathematik Primarschule 1.–6. Klasse
- Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer
- Projekt «Zusammenarbeit in der Schule»
- Schulinterne (dezentrale) Lehrerfortbildung
- Intensivkurse für Mittelstufenlehrer
- Lehrerfortbildung im Kanton Zürich

Ständige Mitglieder der Lehrerfortbildungskommission sind *Dr. Jürg Kielholz* (Leitung der Geschäftsstelle) und *Arnold Zimmermann* (Protokollführung). Während der krankheitsbedingten Abwesenheit von *Arnold Zimmermann* übernahm *Moritz Rosenmund* von der Abteilung Lehrerfortbildung die Protokollführung.

3. Weitere Kontakte

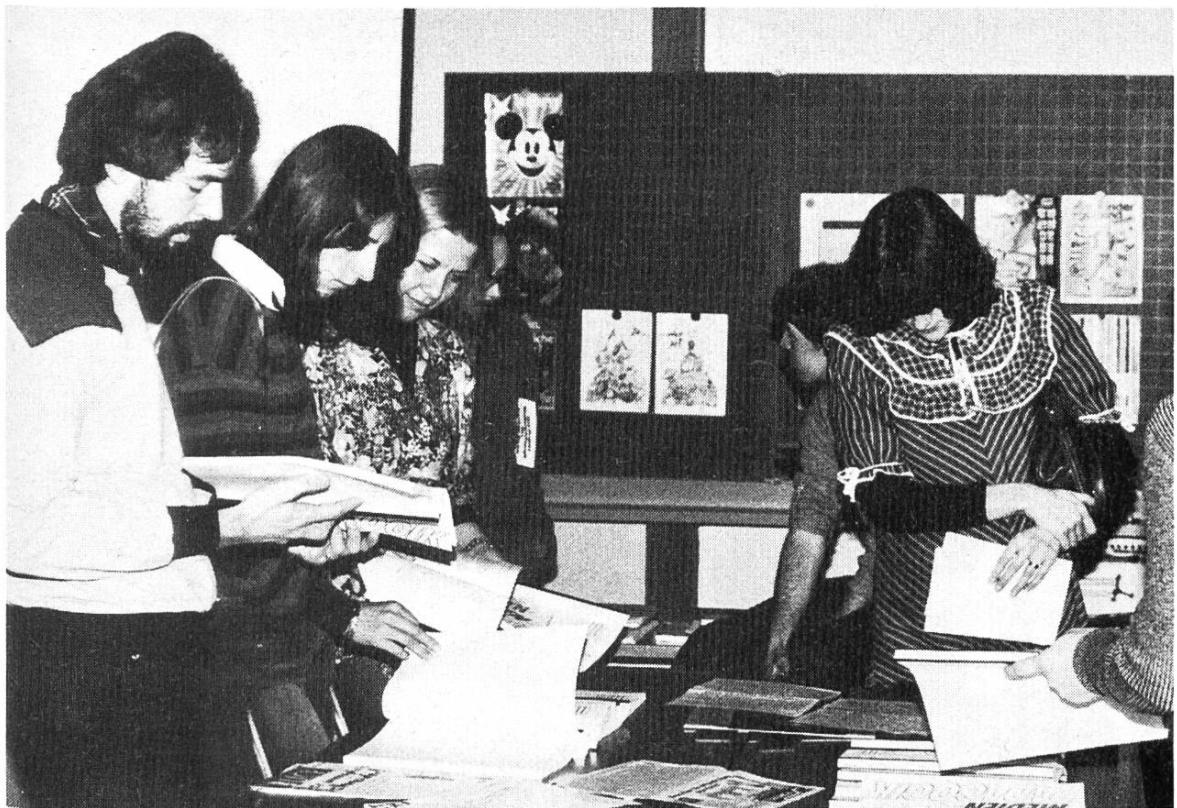
Wie in den vergangenen Jahren pflegte die Abteilung Lehrerfortbildung wiederum Kontakte mit den kantonalen Schulbehörden, mit Synodalvorstand und Kapitelpräsidentenkonferenz. An der Prosynode vom 18. 6. 1980 hatte *Dr. J. Kielholz* als Präsident der ZAL Gelegenheit, über die freiwillige Lehrerfortbildung im Kanton Zürich zu orientieren.

Weitere Kontakte ergaben sich mit Vertretern der Lehrerbildungsanstalten, der Junglehrerberatung, der kantonalen Elternbildung, der Fortbildung der Berufsschullehrer und der Erwachsenenbildung.

E. Interkantonale Lehrerfortbildung

Die Interkantonale Lehrerfortbildung hatte in diesem Jahr den Verlust von zwei geschätzten langjährigen Mitgliedern zu beklagen:

Guido Harder, Fortbildungsbeauftragter des Kantons Basel-Stadt und *Toni Michel*, Fortbildungsbeauftragter des Kantons Graubünden.



Die von der AV-Zentralstelle in 11 Schulgemeinden des Kantons Zürich durchgeführten Medientage dienten sowohl der Information der Lehrerschaft über das Projekt «Medienpädagogik» (oben), als auch dem wertvollen Erfahrungsaustausch zwischen Projektleitung und Teilnehmern (unten).



In der an den Medientagen gezeigten Ausstellung «Mensch Medien Wirklichkeit» war die Erfahrung der primären Wirklichkeit durch die Sinne, demonstriert an einem «Riechbaum» (oben), ebenso wichtig wie die praktische Arbeit mit Medien, zu der die «Vertonung» eines Gedichtes gehörte (unten).

1. Regionale Lehrerfortbildung (EDK Ostschweiz)

Im Berichtsjahr wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- a) in Zusammenhang mit dem Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform

Thema	Teilnehmer Kt. Zürich	andere Kantone	total
Methoden der Gesprächsführung	9	16	25
Wie Erwachsene lernen	8	6	14
Gruppendidaktik	4	10	14

- b) im Rahmen der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz

Thema	Teilnehmer Kt. Zürich	andere Kantone	total
Konferenz «Erstlesen»	28	28	56
Konferenz «Leseverfahren»	10	12	22
Folgekurs «Deutsch»	4	15	19
Total Teilnehmer a) und b)	63	87	150

Vertreter der Abteilung Lehrerfortbildung in der Kurskommission sind: *Dr. Jürg Kielholz* und *Arnold Zimmermann*.

2. Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz (AGD LFB)

Die Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz für Lehrerfortbildung (AGD LFB), welche Vertreter der kantonalen Fortbildungsstellen aller deutschsprachigen Kantone sowie 7 Vertreter der KOSLO vereinigt, behandelte an ihrer ordentlichen Jahrestagung unter der Leitung von *Heinrich Riesen*, Fortbildungsbeauftragter des Bernischen Lehrervereins, u. a. folgende Geschäfte:

- Neuwahl des Präsidenten (*Paul Hutter*, Fortbildungsbeauftragter des Kantons Zug)

- Radiokurs «Erzieherisch Sehen und Handeln»
- Radiokurs «Französisch»

Vertreter des Pestalozzianums in der AGD LFB ist *Dr. Jürg Kielholz*.

F. Finanzielles

Regierungsrat und Kantonsrat bewilligten für die Bedürfnisse der Abteilung Lehrerfortbildung im Jahr 1980 Fr. 1'928'000.– im Rahmen der Kredite der Erziehungsdirektion. Die Summe umfasste die Beiträge für den Betrieb der Abteilung, für den vertraglichen Anteil des Kantons Zürich an der regionalen Lehrerfortbildung der EDK-Ost und für die kantonale Lehrerfortbildung, eingeschlossen die Geschäftsstelle der ZAL sowie das Projekt Zusammenarbeit in der Schule von Lehrern, Eltern und Behörden.

G. Schriftliche Unterlagen der Abteilung Lehrerfortbildung

1. Veröffentlichungen

Zürcher Kurse und Tagungen 1981/82 – Jahresprogramm und Semester – Kurstableau, Sommersemester 1980

Kurse und Tagungen der ZAL – laufende Ausschreibungen im Schulblatt
Jahresbericht ZAL 1979/80

Mitteilungen für Kursleiter Nr. 5

2. Eingaben an den Erziehungsrat (ab April 1980)

Vorlage für den ERB zur Bildung einer ständigen erziehungsrätlichen Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule.

Vorlage und weitere Planungsunterlagen für die Planung und Durchführung der ersten zwei Kurse für Intensivfortbildung von Mittelstufenlehrern.

Vorlage für ERB zur Planung und Durchführung von Ergänzungskursen für Sonderklassenlehrer.

*Jürg Kielholz, Ivo Nezel,
Moritz Rosenmund, Ernst Sommer,
Heinrich Spörri, Arnold Zimmermann*

4.2 Französisch an Primarschulen

Durch die Erziehungsratsbeschlüsse vom 22. 11. 1977 und 12. 8. 1980 betreffend Planung und Koordination des Französischunterrichts an der Primarschule waren dem Pestalozzianum auch 1980 wieder organisatorische und administrative Aufgaben übertragen. Sie betrafen Dienstleistungen zuhanden der Arbeitsgruppe Schulversuche, zuhanden der Beraterkommision für die beiden in Erprobung befindlichen Basislehrmittel und zuhanden der kantonalen Lehrmittelkommision.

Unter den ausgeführten Arbeiten sind zu erwähnen

- die Organisation von Sitzungen, Versammlungen, Kursen
- die administrative Unterstützung der zwei Sachbearbeiter in der Betreuung der über 100 Versuchsklassen
- die administrative Begleitung des Schulversuchs für die Erprobung der Lehrmittelentwürfe A (Autoren *H. Wiggli* und *S. Zweidler*) und C (Autoren *M. und Dr. J.-M. Leissing*) in Anlage, Durchführung und Auswertung
- die Ausfertigung, Vervielfältigung und der Versand von Berichten
- die Bereitstellung des Unterrichtsmaterials, zum Teil in Verbindung mit dem kantonalen Lehrmittelverlag
- die Kreditanforderung für die Versuchssphase 1981/82
- der mit dem Französischunterricht an Primarklassen zusammenhängende Zahlungsverkehr und
- die Rechnungsführung über den für die Versuchssphase 1980/81 bewilligten Kredit.

Heinrich Spörri

4.3 Arbeitsstelle Mathematik

Das Jahr 1980 stellt in verschiedener Hinsicht einen Markstein für das Mathematikprojekt der Primarschule dar:

- Beginnend mit der 1. Klasse ist «*Wege zur Mathematik*» ab dem Schuljahr 1980/81 provisorisch-obligatorisches Lehrmittel.
- Der Erziehungsrat hat den entsprechenden Anschlussbeschluss über die Provisorisch-obligatorisch-Erklärung von «*Wege zur Mathematik 4–6*», beginnend mit dem Lehrmittel für die 4. Klasse im Schuljahr 1983/84, gefasst (vgl. Schulblatt 10/1980).
- Die Vorarbeiten zu einem Konzept für die Schaffung eines neuen *Geometrielehrmittels für die 5. und 6. Klasse* der Primarschule wurden in Angriff genommen.

4.3.1 Lehrmittelentwicklung

Zwei Tage vor Weihnachten ist «*Wege zur Mathematik 5*» in der gewohnt schönen und sorgfältigen Ausstattung beim Kantonalen Lehrmittelverlag erschienen. Die Erprobung des Lehrmittels für die 6. Klasse wird im Schuljahr 1980/81 abgeschlossen, so dass auf Beginn des Schuljahres 1982/83 das gesamte Werk vorliegen wird. Von den Lehrerkommentaren, vorläufig noch in provisorischen Fassungen vorhanden, werden, beginnend mit der 1. Klasse, in Zusammenarbeit mit den Beraterkommissionen sukzessive die definitiven Fassungen erstellt.

Der Leiter der Arbeitsstelle, *Adolf Kriszten*, reichte im Berichtsjahr der Lehrmittelkommission Mittelstufe das Konzept zu einem neuen Geometrielehrmittel für die 5. und 6. Klasse ein. Er hatte weiter Gelegenheit, im Rahmen einer Informationsveranstaltung des Synodalpräsidiums am 3. November zusammen mit *Werner Heller*, dem Präsidenten des Mathematikausschusses der pädagogischen Kommission der EDK, die Vorstände und Lehrmittelkommissionen aller Stufen über den Problemkreis «Geometrie Mittelstufe» zu informieren.

4.3.2 Lehrerfortbildung

Elementarstufe

Die Teilnehmerzahlen der «Grundkurse» gehen stark zurück, da der Grossteil der Lehrerschaft diesen Kurs bereits absolviert hat. Dagegen erfreuen sich die «Einführungstage», eine Einführung in die Arbeit des kommenden Schulhalbjahres, auch weiterhin eines grossen Andrangs.

Mittelstufe

Im erwähnten Erziehungsratsbeschluss sind neben dem «Grundkurs» auch die «Einführungstage» (je zwei pro Schuljahr) zu obligatorischen Kursen erklärt worden. Dies ermöglichte eine Modifikation des bisherigen Kurskonzeptes im Sinne einer stofflichen Entlastung der Grundkurse und einer stärkeren Gewichtung der Einführungstage. Es wird nun besser als bisher möglich sein, die wesentlichen Neuerungen des Lehrmittels im Grundkurs zu präsentieren und mit den Teilnehmern zu diskutieren.

Während auch auf der Mittelstufe die Teilnehmerzahlen der Grundkurse leicht rückläufig sind, ist mit einem sehr grossen Andrang zu den Einführungstagen zu rechnen.

Benutzerzahlen von «Wege zur Mathematik 4–6»

	76/77	77/78	78/79	79/80	80/81		Beteiligte Lehrkräfte
Vorversuch							ca. 25
Versuch							ca. 40
Grossversuch							ca. 50
Benutzer der prov. Ausgabe							ca. 200
Benutzer der def. Ausgabe							ca. 300

Wie aus der Grafik zu entnehmen ist, sind heute schon zweimal pro Jahr ca. 500 Lehrer zu den eintägigen Einführungstagen einzuladen. Diese Zahl wird in den nächsten Jahren auf ca. 900 steigen. Aufgrund dieser Perspektive war es auch im Jahre 1980 notwendig, einen «Kaderkurs» durchzuführen. Dieser fand als Wochenkurs während der Herbstferien im Kurszentrum in Langnau im Emmental statt. Wieder beteiligten sich auch Kollegen aus anderen Kantonen, in diesem Fall aus den Kantonen GL und SH, an der Arbeit. Der Kurs diente einerseits der weiterführenden und verarbeitenden Vertiefung der mathematischen, didaktischen und methodischen Aspekte der neuen Lehrmittel. Anderseits machte er die Teilnehmer mit den Grundlagen der Erwachsenenbildung vertraut. Ziel war es, die künftigen Kursleiter in die Lage zu versetzen, Inhalte und Methoden der neuen Lehrmittel in Grundkursen und Einführungstagen in einer Erwachsenen gemässen Form darzubieten. Neben den Mitarbeitern der Arbeitsstelle Mathematik waren *Ivo Nezel* von der Abteilung Lehrerfortbildung und Mittelstufenlehrer mit Kurserfahrung als Leiter tätig.

Weitere Kurstätigkeit im Kanton Zürich

Für die Lehrer der «Scuola d’Italia» in Zürich erteilten Frau *Hanni Tremp* und *Hans Furrer* in Zusammenarbeit mit Frau *Elena Riboni* einen Einführungskurs in die Lehrmittel «Wege zur Mathematik» in italienischer Sprache. Es ist zu hoffen, dass damit ein Beitrag geleistet wurde zur besseren Eingliederung der Gastarbeiterkinder in unser Schulsystem. Es sind weitere Aussprachen und Gespräche mit den italienischen Kollegen geplant.

Ausserkantonale Kurstätigkeit

GL: Geleitet von Glarner Kollegen, fand in den Frühlingsferien ein Wochenkurs für Lehrer an 3. bis 6. Klassen statt. Den Theorieteil des Kurses vermittelte *Adolf Kriszten*.

SH/AR: Ebenfalls in den Frühlingsferien fand in Schaffhausen ein Kurs für Mittelstufenlehrer beider Kantone statt. Als Kursleiter amteten Lehrer der beiden Kantone und *Adolf Kriszten*.

AR: Als erster Kanton hat AR die neuen Lehrmittel der Mittelstufe zu obligatorischen Lehrmitteln erklärt. An den Einführungstagen wirkten neben Kollegen aus dem eigenen Kanton *Bruno Merlo*, Mitglied des Autorenteams aus dem Kanton Schaffhausen, und *Adolf Kriszten* mit.

GR: Im Rahmen der Sommerkurswoche der Bündnerischen Lehrerfortbildung leitete *Hans Furrer* einen Einführungskurs in «Wege zur Mathematik» für Lehrer an 3. und 4. Klassen. Es nahmen daran 15 Lehrer aus allen Regionen des Kantons teil, die beabsichtigen, ab Schuljahr 1980/81 mit den neuen Lehrmitteln zu arbeiten.

4.3.3 Mitarbeit im Rahmen der EDK

Am 2. Symposium für Mathematikunterricht amtete *Adolf Kriszten* als Gruppenleiter. Zur Diskussion standen die vom Mathematikausschuss verfassten «Treffpunkte und Richtlinien», Empfehlungen, welche bei der Neufassung von Lehrplänen und Lehrmitteln zu einer besseren Koordination im Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit beitragen sollen. Weiter waren *Adolf Kristzen* als Gruppenleiter und *Hans Furrer* als Berichterstatter am Forum VI für den Mathematikunterricht, das «Bruch und Dezimalbruch» zum Thema hatte, tätig.

Adolf Kriszten

4.4 Audiovisuelle Zentralstelle

4.4.1 Unterrichtsvorschläge zur Medienpädagogik

Im Berichtsjahr stand die Erprobung der von Lehrerarbeitsgruppen für jede Stufe ausgearbeiteten Unterrichtsvorschläge

- «Comics» und «Wahrnehmen und Mitteilen» (Unterstufe)
- «Comics» und «Wahrnehmen und Mitteilen» (Mittelstufe)
- «Krimis», «Western», «Literatur in den Medien», «Nachrichten», «Medien erzählen Geschichte» (Oberstufe)

im Mittelpunkt. Aufgrund der Rückmeldungen interessierter Kollegen (auch aus anderen Kantonen) konnten die verschiedenen Unterrichtsvorschläge überarbeitet werden. Nachdem auf diese Weise deren Unterrichtstauglichkeit hinlänglich unter Beweis gestellt worden war, konnte ein Konzept für deren Publikation erarbeitet werden. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich gab ihre Option zugunsten des Kantonalen Lehrmittelverlags aus Kapazitätsgründen an die Interkantonale Lehrmittelzentrale weiter. Die ILZ bekundete grosses Interesse, die Publikation zu übernehmen. Dies hätte allerdings eine partielle Überarbeitung im Sinne einer noch strengeren Didaktisierung erheischt und zu einem langsameren Publikationsrhythmus geführt, als es bei aktuellen Materialien wünschbar ist. Zusammen mit dem Direktor der ILZ, *Robert Stadelmann*, und deren Präsident, *Hans Rainer Comotto*, und im Einvernehmen mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich konnte deshalb die Lösung erarbeitet werden, die Reihe bei *Klett+Balmer*, Zug, herauszubringen. Massgebende Überlegungen für diesen Beschluss waren zudem, dass in diesem Verlag auch die Publikationsreihe «Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik» erscheint, welche die für die Unterrichtsvorschläge unentbehrlichen Grund- und Hintergrundinformationen liefert; ausserdem lässt sich auch die Distribution im gesamten deutschen Sprachraum über den Ernst Klett Verlag, Stuttgart, erleichtern.

Schwerpunkt bei der Produktion von Unterrichtsvorschlägen lag 1980 bei der Mittelschule. Ursprünglich hatte die Arbeitsgruppe Mittelschule, die übrigens ihre Arbeit ein Jahr nach den andern Arbeitsgruppen aufgenommen hatte, geplant, Unterrichtsvorschläge in einem Ordner «Medienpädagogik für die Mittelschule» herauszugeben. In Angleichung an die Edition der andern Unterrichtsvorschläge und angesichts der ansehnlichen Materialien, die bis dahin bereitgestellt werden konnten, entschloss sich diese Arbeitsgruppe, die thematischen Einheiten ebenfalls einzeln zu veröffentlichen. Erprobungsexemplare wurden zu folgenden Themen hergestellt: «Werbung», «Literatur und Medien», «Musik und Medien», «Hörspiel/Fernsehspiel», «Berichterstattung in den Medien» und «Organisation/Strukturen im Medienbereich».

4.4.2 Koproduktionen mit dem Fernsehen DRS

Über das Koproduktionsmodell, welches die Abteilung «Familie und Fortbildung» des Fernsehens DRS entwickelt hat, ist früher berichtet worden. Zur Praktikabilität und Glaubwürdigkeit einer Medienpädagogik gehört, dass auch mit Medien gearbeitet werden kann und typische Zitate aus der Film- und Fernsehproduktion als geeignete Materialien zur Verfügung ste-

hen. Deshalb wurde in Fortsetzung der medienkritischen Sendereihe «*Serie über Serien*» auch die Folgereihe «*Mattscheibe Klarscheibe*» mit dem Ressort Jugend des Fernsehens DRS gemeinsam konzipiert und koproduziert. Erarbeitet wurden folgende vier medienkritische Sendungen:

«*Heidiland und Hierzuland*» (2.–4. Schuljahr). Kommentierte Ausschnitte aus der Mundart-TV-Serie «*Heidi*» bilden das Grundgerüst dieses dreiteiligen Films, der versucht, dem Zuschauer Kriterien zum Erkennen und Unterscheiden von medialer und eigener Wirklichkeit zu liefern.

«*Biene Eja Maja Popeja*» (2.–4. Schuljahr). Drei Kurzfilme, jeder ca. 10 Minuten lang, geben Informationen und Denkanstösse zum Gespräch über Zeichentrickfilme, ihre Geschichten, Figuren und ihre Vermarktung.

«*Tarzan und was man so von Afrika weiss*» (6.–10. Schuljahr).

Vieles – und für viele alles – was man so von Afrika weiss, kommt aus zweiter Hand. Ausschnitte von Tarzan-Filmen werden neben Spielfilm- und Dokumentarfilmszenen gestellt und von einem TV-Redaktor, einem afrikanischen Journalisten und einem Tagesschau-Sprecher kommentiert und diskutiert.

«*Spiel mir das Lied vom Western*» (6.–10. Schuljahr).

Der Film befasst sich mit den Ursprüngen von Wildwest-Legenden und -Geschichten: Einerseits mit den tatsächlichen Ereignissen, andererseits mit den Bedürfnissen der jeweiligen Erzähler und Zuhörer. Anhand der Figur von Buffalo Bill, seiner Geschichte und Vermarktung wird die Thematik von verschiedenen Seiten her beleuchtet. Ausschnitte aus Filmen von Robert Altman, Jan Troell und anderen ergänzen die Sendung.

Diese Sendungen werden im Verlaufe des Jahres 1981 ausgestrahlt und sowohl als Video-Cassetten wie als 16-mm-Filme durch die AVZ (und das Schweizer Schul- und Volkskino) in Verleih genommen.

4.4.3 Kurse und Veranstaltungen

Lehrerfortbildungskurse

Die Arbeitsgruppen der verschiedenen Stufen führten je einen Lehrerfortbildungskurs durch, in dem jeweils die Angebote der betreffenden Altersgruppe behandelt wurden. Erstmals wurde im Kanton Zürich ein Medienpädagogik-Kurs für Mittelschullehrer veranstaltet. Die Kantonale Schulleiterkonferenz hatte angesichts der Wichtigkeit dieser Thematik beschlossen, den Fortbildungskurs ausnahmsweise während der Schulzeit zu bewilligen. Er fand vom 27.–30. Oktober 1980 mit Teilnehmern von fast allen Mittelschulen des Kantons in der Unterrichtsmitschauanlage der Kantonsschule Rämibühl und mit einer parallel geführten Arbeitsgruppe in der Kantons-

schule Zürcher Unterland statt. In bewährter Zusammenarbeit und mit Beratung des Redaktionsteams des Vorabendmagazins «Karussell», Fernsehen DRS, unter der Leitung von *Wolfgang Frei*, wurden gruppenweise verschiedene Video-Produktionen (Reportage, Werbespots, Fernsehspiel, Studioteil etc.) hergestellt und zu einer gemeinsamen Magazin-«Sendung» zusammengefügt. Nach dieser Produktionserfahrung der Teilnehmer, die durch eine Gruppe «Sendeanalyse» ergänzt wurde, erfolgte die Präsentation und Diskussion der bisher erarbeiteten Unterrichtseinheiten.

Studienwoche Davos

Vom 5.–11. Oktober 1980 fand in Davos eine gesamtschweizerische Studienwoche für Mittelschullehrer unter dem Thema «Zeit der Herausforderungen» statt. Da zu diesem Generalthema auch die Medien gehören, war auch in diesem Rahmen ein Beitrag über Medienpädagogik unerlässlich: Mitglieder der Arbeitsgruppe Mittelschule leisteten in dieser Veranstaltung einen vierfachen Beitrag: zwei Präsentationen in der sogenannten «Abendschiene», einen Grundsatzvortrag am Vormittag im Plenum und schliesslich am letzten Arbeitstag, wiederum in Kooperation mit dem Team des Karussells, Fernsehen DRS, verschiedene Gruppenarbeiten. (Ein Bericht über die Studienwoche von *Franz Hagmann* ist bei der Schweizerischen Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer in Luzern erhältlich.)

Medientage

Wie im Tätigkeitsbericht 1979 nachzulesen, veranstaltete damals die AVZ an der Paedagogica in Basel eine Sonderschau «Mensch Medien Wirklichkeit». Diese Ausstellung, die im In- und Ausland auf grosse Beachtung stiess, wurde zur Hälfte von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich unter der Bedingung finanziert, dass hernach eine Auswertung im Kanton Zürich vorzunehmen sei. Auf der Suche nach der für die Lehrerschaft ergiebigsten Form dieser Auswertung entschloss sich die Projektgruppe aufgrund einer Idee von *Georges Ammann*, der in der Folge auch die Organisation übernahm, für die Durchführung von sogenannten Medientagen. Vom Angebot, das an alle Schulgemeinden des Kantons erging, machten über 40 Gemeinden Gebrauch, welche sich teilweise zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammenschlossen. So konnten im Wintersemester 1980/81 an 11 Medientagen 1'111 Kolleginnen und Kollegen erreicht werden. In das Berichtsjahr fielen die Medientage in *Uster* (16. 9.), in *Zollikon* (28. 9.), in *Thalwil* (4. 11.), in *Wädenswil* (18. 11.), in *Opfikon/Glattbrugg* (2. 12.), in *Effretikon* (9. 12.) und in *Affoltern a.A.* (16. 12.). Anfangs 1981 folgten *Maur* (13. 1.), *Embrach* (20. 1.), *Regensdorf* (27. 1.) und *Urdorf* (3. 2.).

Das Programm beinhaltete neben einer allgemeinen Einführung in das Thema («Warum und wozu Medienpädagogik?») eine stufenbezogene Vorstellung der verschiedenen Unterrichtseinheiten sowie – am Nachmittag – den Besuch von drei Stationen im Turnus:

- Führung durch die Ausstellung «Mensch Medien Wirklichkeit» mit anschliessender Diskussion
- Ausserschulische Medienangebote (Schweizer Fernsehen, Ressort Jugend; Radio DRS, Treffpunkt Welle 2)
- Medienaktivitäten: Praktische Beispiele zur Arbeit mit dem Tonbandkassettengerät.

Eine Plenumsdiskussion mit Fragenbeantwortung beschloss die Veranstaltung. Auf Wunsch zahlreicher Kolleginnen und Kollegen musste noch im Verlaufe der Medientage ein *Katalog zur Ausstellung «Mensch Medien Wirklichkeit»* herausgebracht werden, der bei der AVZ bezogen werden kann. Ebenso ist auf Anfrage ein in der Lehrerzeitung vom 12. 3. 1981 erschienener Bericht über die Medientage von *Georges Ammann* erhältlich. Die Ausstellung steht übrigens weiteren Interessenten gegen Übernahme der Transportkosten zur Verfügung.

Vorträge

Auf Einladung verschiedener Institutionen hielt der Leiter der AVZ, *Dr. Christian Doelker*, folgende Vorträge:

17. 3. 1980 Goethe-Institut in München: Eröffnungsreferat des Werkstattgesprächs zum Thema «Video im Fremdsprachenunterricht»: «*Die Bild-Ton-Relation in Film und Fernsehen*».

13. Juni 1980 VISODATA München: Leitung und Einführung des Symposiums «*Audiovisuelle Medien im Kontext von Kunst und Kultur*».

15. Juni 1980 Montreux: Eröffnungsreferat des «International Audio-visual Symposium»: «*Reproduktion und Simulation von Wirklichkeit durch Medien*».

3. Juli 1980 Universität Wien, 1. Internationaler Kongress Medien und Pädagogik: «*Die Bedeutung der Audiovisuellen Medien für die Bildungsinstitutionen*».

9. Oktober 1980 Studienwoche Davos: «*Massenmedien als Unterrichtsgegenstand: Von der Bewahrungspädagogik zur Nutzungspädagogik*».

12. November 1980 Europäisches UNESCO-Seminar «*Die Presse in der Schule*», Lugano: «*Die Presse in der Schule – ein Beispiel für den Unterricht über Massenmedien*».

4.4.4 Publikationsreihe, Information

Als Band 4 der «Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik» ist erschienen: *Ulrich Säker, Heinz Bonfadelli, Walter Hättenschwiler: «Massenmedien im Leben der Kinder und Jugendlichen»*. Klett + Balmer, Zug, 1979, 275 S. Fr. 34.–.

Zum erstenmal wird das Medienverhalten der Heranwachsenden in der Schweiz in einer so vielseitigen und umfassenden Weise erfasst. Die Befunde über die Nutzung und Funktionen von Buch, Fernsehen, Radio, Platte, Zeitschrift und Kino basieren auf Interviews bei einem repräsentativen Querschnitt von 2'750 9-, 12- und 15jährigen Schülern im Kanton Zürich. Sie gewähren überraschende und neue Einsichten in das medienbezogene Verhalten der heutigen Kinder und Jugendlichen.

Neben Daten zur Medienausstattung, zu den Nutzungsweisen und inhaltlichen Medienpräferenzen werden nämlich auch die Motive untersucht, die hinter der Mediennutzung stehen. Das Medienverhalten der Heranwachsenden wird so in seinen entwicklungsmässigen Veränderungen, aber auch seiner gesellschaftlichen Bedingtheit erkennbar. Der Band enthält des weiteren Hinweise auf die Benutzung der Medien im schulischen Unterricht und auf das Verhältnis der Lehrer zu den verschiedenen Massenmedien.

Als Nachfolge-Broschüre des 12seitigen Beschreibs «Das Projekt Medienpädagogik des Kantons Zürich» wurde auf die Medientage hin ein «*Leitfaden Medienpädagogik*» hergestellt, der auf 64 Seiten über die Angebote, Einrichtungen und Dienstleistungen der AV-Zentralstelle orientiert. Insbesondere gibt er eine gut gegliederte Übersicht über die bis dahin ausgearbeiteten Unterrichtsvorschläge und die bestehenden medienkritischen Filme und Videocassetten (Koproduktionen mit dem Fernsehen DRS). Gegen Einsendung eines adressierten und frankierten C5-Briefumschlags kann dieser Leitfaden kostenlos bei der AVZ bezogen werden.

4.4.5 Filmpodium für Schüler

Das von *Georges Ammann* mit *Bernhard Uhlmann*, dem Leiter des «Filmpodiums der Stadt Zürich», gemeinsam betreute «Filmpodium für Schüler» setzte im Berichtsjahr seine Tätigkeit mit 2 Zyklen zu je 6 Filmen fort. Während das Thema «*Verfilmte Literatur*» mit «*Dreigroschenoper*» (nach Brecht), «*Hunger*» (nach Hamsun), «*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*» (nach Böll), «*The Treasure of the Sierra Madre*» (nach Traven), «*Death of a Salesman*» (nach Arthur Miller) sowie «*Les Bas-Fonds*» (nach Gorki) in insgesamt 15 Vorstellungen 288 Oberstufenklassen mit nahezu 6000 Schüler

anzulocken vermochte, war die Nachfrage beim nicht zuletzt auf Wunsch zahlreicher Lehrer zusammengestellten Programm «*Neue Schweizer Spielfilme der siebziger Jahre*» noch grösser. Hier waren es 308 Klassen (6'450 Schüler), die eines der Werke von einheimischen Filmemachern wie «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner (*Kurt Gloor*), «Der Gehülfe» (*Thomas Koerfer*), «La Salamandre» (*Alain Tanner*), «Fluchtgefahr» (*Markus Imhoof*), «Die Auslieferung» (*Peter von Gunten*) und «Le Fou» (*Claude Goretta*) zu sehen begehrten.

Wenn seit der Einführung des «Filmpodiums für Schüler» im Jahre 1977 bis Ende Januar 1981 85 Vorstellungen mit über 32'000 Besuchern stattgefunden haben, so zeugt dies für die Lebendigkeit einer Einrichtung, die sich nicht damit begnügt, den Schülern einen angenehmen «Film-Vormittag» zu bereiten, sondern Wert auf die Vermittlung medienpädagogischer Zusammenhänge legt, wie sie etwa in den ausführlichen Dokumentationen dargestellt sind. Allerdings ist die Mitarbeit der Lehrer, denen die Vor- und Nachbereitung der Filmvisionierung mit der Klasse aufgetragen bleibt, unentbehrlich. Ein im Sommer 1981 geplanter Kurs zum Thema «*Besprechung von Spielfilmen mit Oberstufenschülern*» soll der Erarbeitung von Grundlagen dienen, die später als Handbuch einem weiteren Kollegenkreis nützlich sein mögen.

4.4.6 AV-Atelier

Die eigens für Schulzwecke entwickelten Mehrzweck-Aufnahmetische, die von Lehrern und Schülern/Schulklassen beispielsweise für die Herstellung von Trickfilmen benutzt werden können, sollen in das neue Kreativ-Atelier verlegt werden, das im Rahmen der Restauration des Gebäudes Beckenhofstrasse 35 im Dachgeschoss geplant ist. Da allerdings noch einige Zeit bis zum Bezug der neuen Räumlichkeiten verstreichen wird und der Neubausaal für andere Zwecke dringend benötigt wurde, ist zur Überbrückung wenigstens ein Tricktisch im audiovisuellen Zentrum der Berufsschule I-VI aufgestellt worden.

4.4.7 Erfahrungsfeld Kükelhaus in der Parkanlage Beckenhof

Wenn in der Sonderschau «Mensch Medien Wirklichkeit» als Beispiel für Primärerfahrung und Gegenpol zur medialen Erfahrung Spielobjekte zur Entfaltung der Sinne nach Hugo Kükelhaus eingerichtet waren, so erschöpften sich deren Bedeutung keineswegs nur im Rahmen medienpädagogischer Überlegungen. Die Vielwertigkeit der pädagogischen Wirkungen des Kükel-

haus'schen Erfahrungsfeldes lässt sich auch für andere Disziplinen der Pädagogik nutzbar machen. Von solchen Überlegungen ausgehend, haben *Hugo Kükelhaus, Dr. H. Wyman und Dr. C. Doelker* ein Konzept ausgearbeitet, wie ein solches «neopestalozzisches» Gedankengut in der Parkanlage des Beckenhofs in Form von Erfahrungsobjekten umgesetzt werden kann. Ein erstes Projekt sieht folgende drei Dimensionen vor: 1. Die fünf Sinne (Symbol für den Menschen), 2. Die vier (antiken) Elemente: Feuer, Wasser, Luft, Erde (Symbol für die Welt), 3. Begehbarer Sonnenuhr (Symbol für den Kosmos).

4.4.8 Interkantonale Zusammenarbeit

Die Projektarbeit der AVZ erfolgt seit Jahren in Abstimmung zu den in anderen Kantonen laufenden Vorhaben, welche im Rahmen der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM) zusammengefasst und koordiniert werden. Als Vizepräsident der gesamtschweizerischen SKAUM präsidiert der Leiter der AVZ die Sektion Deutschschweiz mit den beiden Ausschüssen «Produktion» und «Kurse und Veranstaltungen» und besorgt zudem die Redaktion der vierteljährlich erscheinenden Beilage «SKAUM-Informationen» der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Christian Doelker

4.5 Abteilung Programmierte Unterrichtshilfen

Bei der Arbeit mit einem Unterrichtsprogramm wird den Schülern die Verantwortung für einen kleinen Bereich des ganzen Lernprozesses überlassen. Sie arbeiten dabei unabhängig und selbstständig, aber zielgerichtet und planmäßig. Bei der Aufgabe der Schule, den Schüler im Laufe seiner Schulzeit zu befähigen, selber, in eigener Regie, Informationen zu beschaffen und zu verarbeiten, also in eigener Verantwortung zu lernen, sind Unterrichtsprogramme eine hilfreiche Brücke zwischen lehrergeleitetem und lehrerunabhängigem Lernen. Schülern und Lehrern bei diesem Brückenschlag behilflich zu sein, ist die wichtigste Tätigkeit der Abteilung PU.

Die Abteilung PU als Informations- und Kontaktstelle

Im Februar und August 1980 erschienen in einer Auflage von je rund 800 Exemplaren die PU-Bulletins Nr. 21 und Nr. 22. Abgesehen von den Auswer-

tungsberichten über die Erprobung von fünf Unterrichtsprogrammen konnte neben vielem anderem auch auf zwei neu überarbeitete und ergänzte Informationsmaterialien hingewiesen werden:



- «*Ein Unterrichtsprogramm – was ist das?*»: Dieses Programm über Programme gibt in kurzer Form Auskunft über einige charakteristische Merkmale des PU, gibt Tips und Hilfen zur Gestaltung der Arbeit mit einem Programm in der Schule.
- «*PU-Katalog*»: Bereits in fünfter, stark erweiterter und überarbeiteter Auflage erschienen, enthält er die wichtigsten Informationen wie Adressatenkreis, Inhaltsangabe, Bearbeitungszeit, Umfang usw. zu über 70 Unterrichtsprogrammen.

Neben der laufenden individuellen Beratung ratsuchender Lehrer und Studenten konnten 1981 vier gut besuchte Lehrerfortbildungskurse im Bereich PU durchgeführt werden.

Ausleihstelle von Klassenserien

In der im Januar 1980 eröffneten PU-Ausleihe, die, von Frau *Ellinor Hiestand* sehr umsichtig betreut, an 109 Halbtagen geöffnet war, haben sich knapp 200 Benutzer persönlich über Unterrichtsprogramme informiert. In über 400 Bestellungen konnten mehr als 6300 Programme ausgeliehen werden.

Öffnungszeiten der PU-Ausleihe

Leihweise Abgabe von Unterrichtsprogrammen in Klassenstärke:

Mittwoch	13.30–17.30 Uhr
Donnerstag	09.45–11.30 Uhr
Freitag	13.30–17.30 Uhr

Während der Schulferien zeitweise geschlossen, siehe Anschlag.

Entwicklung und Erprobung von Unterrichtsprogrammen

Ganz herzlichen Dank den 21 Lehrern, die sich 1980 mit ihren Klassen an der Erprobung von Programmen beteiligten: So können Lehrmittel entstehen, die sich in der Schulpraxis bewähren.

Berücksichtigt man, dass Unterrichtsprogramme keine obligatorisch zu verwendende Lehrmittel sind, sondern lediglich als didaktische Alternative für die sonst üblichen Schulbücher zu gelten haben, ist die Feststellung besonders erfreulich, dass von den bis jetzt im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich veröffentlichten Unterrichtsprogrammen

- «Römische Zahlen»
- «Die Winkelarten»
- «Die Dreiecksarten»
- «Schlag nach im Wörterbuch»

vom letztgenannten im Berichtsjahr eine zweite Auflage gedruckt werden musste – die erste war wenige Monate nach Erscheinen bereits verkauft.

Die Abklärungen mit den Lehrmittelkommissionen über die Veröffentlichung von Unterrichtsprogrammen für die Oberstufe wurden 1980 intensiv weitergeführt. Zu definitiven Entscheiden dürfte es 1981 kommen.

Von drei neu erarbeiteten Programmentwürfen konnten 1980 die für die Erprobung notwendigen Klassenserien gedruckt werden:

- «Die Landschaft im Kartenbild»
(Kartenlesen) von *Silvio Biasio*
- «Das Auge und das Sehen»
von *Christian Rohrbach*
- «Das Namenwort» von *Marlis Erni* und *Hans Fullin*

Das zuletzt aufgeführte Unterrichtsprogramm stellt insofern einen speziellen Versuch dar, als es das erste für Unterstufenschüler konzipierte Programm ist.

Zwei weitere Entwürfe von Programmen stehen vor der Fertigstellung:

- «Grammatik-Grundkurs»
(Satzglieder und Wortarten) von
Marlis Erni und *Jakob Spälti*



Marlis Erni/Christian Rohrbach

Informationsmaterialien zum Thema «Programmierte Unterrichtshilfen»

Bei der PU-Ausleihe, Pestalozzianum Zürich, Postfach, 8035 Zürich, sind z. T. gratis, z. T. zum Selbstkostenpreis erhältlich:

- *PU-Bulletin*: erscheint 2- bis 3mal jährlich mit den neuesten Hinweisen zum Themenbereich.
- *PU-Katalog*: enthält die wichtigsten Informationen zu rund 60 Unterrichtsprogrammen mit Beurteilungen und Empfehlungen.
- *Ein Unterrichtsprogramm – was ist das?* informiert kurz in programmierte Form über das Wesentliche zu dieser Frage.
- *Was heisst eigentlich...?* Fünf leicht lesbare, kurze Beiträge zur Klärung von fachwissenschaftlichen Begriffen wie «Lernzuwachs», «Parallelisierte Tests» usw.
- *Elterninformationen* zur Orientierung der Eltern über die Art und Weise, wie ihr Kind mit einem Programm lernt.
- *Liste* der ausleihbaren Klassenserien, *Bestellschein*, *Ausleihbedingungen*.
- *Einzellexemplare* Hunderter von Unterrichtsprogrammen (durch die Bibliothek des Pestalozzianums).

4.6 Ästhetische Erziehung

4.6.1 Kunsterziehung (Museum und Schule, Bildbetrachtung im Unterricht)

Visuelle Erziehung beginnt beim Stehbild

Angesichts der vorherrschenden Faszination durch das «bewegte Bild» in Film und Fernsehen kommt der intensiven Beschäftigung mit dem «stehenden Bild» (oder Objekt im Museum) im Sinne einer pädagogischen Gegensteuerung erhebliche Bedeutung zu. Drohen die unablässig wechselnden Bildfolgen, welche Darstellung oder Handlung eines Films oder einer TV-Sendung rasch und zwingend vorantreiben, das optische Aufnahmevermögen des Betrachters ungebührlich zu strapazieren, vermag das Steh-Bild, insbesondere das Bildwerk im Museum, das sich als Original zusätzlich vom tausendfach reproduzierten Serienprodukt unterscheidet, wie kaum etwas anderes die stille Aufmerksamkeit auf sich zu versammeln.

Vor jeder durchaus wünschbaren, ja notwendigen verbalen Interpretation eines Bildwerkes oder Museumsobjektes hat freilich zuerst die Empfindung für die Wirkung von Farben und Formen, die vom Künstler «ins Bild ge-



Aus dem Lehrerraum in der Turnhalle wird ein Büro für administrative und buchhalterische Arbeiten, die bei einem Projekt anfallen und von den Schülern mit grossem Eifer und Geschick ausgeführt werden (oben). Eine andere Schülergruppe bemüht sich, möglichst origininelle Einladungen zu gestalten (unten).

(Alle Photos: Karl Diethelm)



Abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe (AVO), Schulhaus Petermoos: Das Planen, Entwerfen und Herstellen einer originellen Dekoration (unten) tragen gleichermassen zu einem glanzvollen Schülerfest bei wie die Aufführung eines selbst gestalteten und eingeübten Schülermusicals (oben).

setzt» worden sind, den Vorrang. Der Betrachter nimmt in dieser Phase – ohne Worte zu sehen oder Gefühle zu denken – einfach wahr. Er fühlt sich weder von der Zeit gedrängt noch von irgendeiner Seite unter Druck gesetzt, sondern gibt sich ganz seiner einsamen Versenkung hin.

Daraus mag sich allmählich der Wunsch nach Kommunikation entwickeln, die in zweifacher Hinsicht möglich ist. Einerseits gilt es, die im betrachteten Werk verschlüsselte Botschaft zu entziffern, also mit dem Maler (oder Bildhauer) als Urheber/Sender etwa auf dem Weg über Zusatzinformationen in Verbindung zu treten; andererseits mag es den Betrachter drängen, sich auch andern mitzuteilen, die gleichzeitig mit ihm das Werk betrachten, also im Gespräch mit Klassenkameraden die eigenen Eindrücke auszutauschen.

Dieses Bedürfnis vor Augen, wird wohl dem Dia oder der schulwandbildgrossen Reproduktion gegenüber dem kleinformatigen Abbild, das jeder Schüler vor sich liegen hat, der Vorzug zu geben sein, wenn auch beim Dia die Verdunkelung, bei der Reproduktion die beschränkte Sicht als Handicaps einer optimalen Bildbetrachtungssituation in Kauf genommen werden müssen. Ideal ist sicher eine Gruppe von nicht mehr als einem Dutzend Schülern (halbe Klasse), wie sie auch beim Museumsbesuch eine fruchtbare museumspädagogische Arbeit verheisst.

Zusammenarbeit «Museum und Schule»

Die seit vielen Jahren gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen zürcherischen Museen und dem Pestalozzianum fand 1980 ihren sichtbaren Niederschlag in einer 1. Publikation über die Indianer Nordamerikas, die den «*Prärie- und Plainsindianern*» gewidmet ist. Diese von *Dr. Peter Gerber*, Mitarbeiter am Völkerkundemuseum der Universität Zürich, und einer aus Lehrern bestehenden Arbeitsgruppe zusammengestellte Materialsammlung für den Unterricht gestattet jedem Lehrer, in einer schülergemässen und trotzdem wissenschaftlich verlässlichen Weise ein Thema anzugehen, das des grossen Interesses der Schüler sicher sein darf. Diese erste Gemeinschaftsveröffentlichung, die gerade auf die Neueröffnung des Völkerkundemuseums an seinem neuen Ort im ehemaligen Botanischen Garten an der Pelikanstrasse fertiggestellt werden konnte, soll eine baldige Fortsetzung finden. Unter Frau *Dr. Eva Bechtler* beschäftigt sich eine weitere Lehrergruppe mit den «*Nordwestküstenindianern*», die in einer Materialsammlung für Unterrichtszwecke zugänglich gemacht werden sollen. Ebenfalls vor dem Abschluss steht eine Wegleitung über den «*Tibetanischen Buddhismus*», die in fachlichen Belangen von *Dr. Martin Brauen*, stellvertretender Leiter des Völkerkundemuseums, betreut wird.

Ebenfalls in andere Kulturkreise weist eine Arbeit, zu der sich das Pestalozianum und das Museum Rietberg (*Dr. Eberhard Fischer*) mit einer Lehrergruppe zusammengetan haben. Hier geht es um das Phänomen «*Wie Menschen schreiben*», und zwar in früheren Zeiten etwa in Mesopotamien (Keilschrift) oder Ägypten (Hieroglyphen) ebenso wie gestern oder heute in Indien oder China. Die 140 Seiten starke Broschüre, die *Zeichen und fremde Schriften als Unterrichtsgegenstand* in aller Ausführlichkeit behandelt, ist Mitte April 1981 aus Anlass einer gleichzeitig im Haus zum Kiel, einer Dépendance des Rietbergmuseums am Hirschengraben, eröffneten Ausstellung über «*Fremde Schriften*» erschienen.

Die schon früher angekündigte Wegleitung über «*Niederländische Bilder des 17. Jahrhunderts im Kunsthause*» von Frau lic. phil. *Claudia Cattaneo* und Frau *Dr. Hanna Gagel* wurde in einem Lehrerfortbildungskurs erprobt und soll nunmehr nach den gemachten Erfahrungen unter dem Titel «*Vergnügen und Belehrung*» bis Mitte 1981 fertiggestellt werden.

Bildbetrachtung im Unterricht

Innerhalb des museumsunabhängigen, weil nicht auf die «Arbeit vor dem Original» angewiesenen Projekts «Bildbetrachtung im Unterricht» konnte die von *Markus Eberhard* ausgearbeitete thematische Bilderserie «*Die Strasse als Lebens-Raum*» in einer 1. Fassung abgeschlossen und einer Anzahl Lehrern zur Erprobung in der Klasse ausgehändigt werden. Wie schon beim Thema «*Turm*» erweist sich auch hier, dass vom Lehrer einiges an zeitaufwendiger Vorarbeit geleistet werden muss, sobald er sich nicht damit begnügen will, seinen Schülern lediglich einen «*Bilder*»-Bogen vorzuführen, sondern es auf eine wirkliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten der Strasse (wie z. B. «*Gehen*» – «*Kräfte der Strasse*» – «*Geschwindigkeit*» – «*Begegnung*» – «*Ausgesetztsein oder Flucht*» etc.) ankommen lässt. Im Hinblick auf zukünftige Arbeiten in diesem ausbaufähigen Bereich wird es von Vorteil sein, nicht die Themen, wohl aber die Zahl der Bilder einzuschränken sowie von allzu grossen Ausweitungen abzusehen, so verlockend diese allemal erscheinen mögen, jedoch mit der schulischen Realität (Zeitknappheit, Stoffdruck) nur schwer vereinbar sind.

Lehrerführungen

Raum hingegen sollte auch innerhalb eines ausgefüllten Schulpensums vorhanden sein für einen mehr als gelegentlichen Museums- oder Ausstellungsbesuch. Es ist ein Anliegen der museumspädagogischen Bemühungen des

Pestalozzianums, den Teilnehmern in speziellen Lehrerführungen Mut zu machen, mit der eigenen Klasse eine Ausstellung zu besuchen.

Im Berichtsjahr standen zu diesem Zwecke folgende Lehrerführungen auf dem Programm:

- Museum Rietberg: Spielzeug für die Seelen – Kunst und Kultur der Mentawai-Inseln (Indonesien)
- Kunsthaus Zürich: «Bilder als Lebensräume» des Schweizer Fotorealisten Franz Gertsch
- Museum Rietberg: Orissa – Kunst und Handwerk in Nordost-Indien. Dazu indische Tanzdemonstrationen für Schulklassen.
- Kunsthaus Zürich: «Kunstschatze aus China»
- Zentralbibliothek Zürich: Kinderbücher als Weltliteratur.

Georges Ammann

4.6.2 Musikerziehung auf der Oberstufe

Im einleitenden Teil dieses Jahresberichtes zum Thema «Ästhetische Erziehung» wird im Beitrag «Hören, Wahrnehmen, Empfinden» anhand des Phänomens Popmusik auf die Probleme und Aufgaben der schulischen Musikerziehung eingegangen.

Mit dem Projekt «Musikerziehung an der Oberstufe» möchte das Pestalozzianum dazu beitragen, den Gesangs- und Musikunterricht wieder vermehrt ins Zentrum des Unterrichtsinteresses zu rücken. Unter Berücksichtigung des jugendlichen Hörverhaltens entstehen gegenwartsbezogene und praxisnahe Unterrichtshilfen, die dem Lehrer helfen, ohne grossen zeitlichen Aufwand Musikunterricht erteilen zu können.

Das Projekt umfasst eine Folge lose zusammenhängender Unterrichtseinheiten (Lehrertext, Tonband, Arbeitsmaterial und z. T. Dias) zu verschiedenen musikkundlichen Themen. Folgende Unterrichtseinheiten wurden erprobt: «*Einführung in die klassische Musik*», «*Jazz*», «*Metrum und Takt*» sowie 1980 mit besonderem Erfolg die Einheit «*Musiktheater*».

Im Berichtsjahr ist eine weitere Unterrichtseinheit entstanden, welche ab Frühjahr 1981 in verschiedenen Klassen zur Erprobung gelangt. Sie behandelt das Thema «*Rhythmus*» anhand von Übungen und Experimenten zu den verschiedensten Erscheinungsformen der Musik. Diese Unterrichtseinheit zielt besonders darauf, das musikalische Interessenspektrum des jungen Menschen zu erweitern, ihm zu helfen, Musik bewusster, offener und kritischer wahrzunehmen.

Da dieses Ziel nicht durch unreflektiertes «Verabreichen» von Musik erreicht werden kann, erhält der Schüler, im Sinne des lebendigen Lernens, immer wieder Gelegenheit, sich mit Musik aktiv auseinanderzusetzen.

Dass sich eine Unterrichtseinheit zum Thema «Rhythmus» auch mit der modernen Unterhaltungsmusik beschäftigt, scheint für einen zeitgemässen Musikunterricht wohl selbstverständlich zu sein. Mit Hilfe von bestausgewiesenen Musikern und modernster Studiotechnik ist es gelungen, Übungen zu erarbeiten, die den Schüler aktiv in die rhythmische Vielfalt der Unterhaltungsmusik einbeziehen.

Neben der Bearbeitung der erwähnten Unterrichtseinheiten wurde im Berichtsjahr auf Anfrage des Amtes für Berufsbildung ein Weiterbildungskurs für Berufsschullehrer durchgeführt. Es ist erfreulich, dass «Musik» auch in den Berufsschulen vermehrt zum Unterrichtsthema wird. Dank des grossen Interesses konnte der erwähnte Kurs dreifach durchgeführt werden.

Erstmals gelangen die erprobten Unterrichtsmaterialien auch zur Anwendung in der Musikausbildung am Real- und Oberschullehrerseminar. Es hat sich gezeigt, dass sie für den Lehrer eine willkommene Unterstützung in der Bemühung um einen sinnvollen Musikunterricht darstellen.

Im Jahre 1981 werden zwei Unterrichtseinheiten im Kantonalen Lehrmittelverlag erscheinen.

Peter Rusterholz

4.6.3 Beratungsstelle für das Schulspiel

Im Berichtsjahr ergab sich Gelegenheit zu erfreulich vielen fruchtbaren Beratungsgesprächen. Immer mehr Lehrer zeigen Interesse an einem längeren, fundierten Gespräch. Es werden keine Fertigrezepte erwartet, sondern Anregungen und Impulse. Von der Situation der Klasse ausgehend, wird gemeinsam nach Spielmöglichkeiten gesucht. Solche Gespräche sind für beide Teile anregend.

Weiterhin hat sich gezeigt, dass vielerorts dem Schulspiel Raum und Zeit zu längerer und konzentrierter Arbeit zugebilligt wird: so in Klassenlagern, Projektwochen und Wahlfachkursen. Einige Beispiele mögen Anregung und Ansporn sein, Projekte, die von der Beratungsstelle nur vom Rande her mitverfolgt wurden, kann doch ein Beratungsgespräch lediglich Impulse liefern; der Prozess des Realisierens ist dem Lehrer und seiner Klasse überlassen.

– Eine Theatergruppe entwickelte anlässlich der Projektwoche einer Ober-

stufenschulgemeinde ein eigenes Stück, eine kurze, rassige Komödie mit dem Titel «Disco for ever».

Im Gespräch auf der Beratungsstelle wurden Impulse, Ideen und Möglichkeiten entwickelt, aber kein festes Konzept. Im Verlauf der Arbeit mit der Klasse verzichtete die Leiterin konsequent darauf, Ideen vorzugeben. Das Stück, das hierauf entstand, war denn auch etwas ganz anderes, als es sich die Initianten ursprünglich vorgestellt hatten.

- Eine Mittelstufenlehrerin führte im Kanton Graubünden ein Klassenlager durch. Thema: Sagen. Zauber und Spuk, Wetter und Elemente bildeten die Grundlage zum Spiel mit Stimme und Bewegung – Schattenspiel und Maskenherstellung waren weitere Formen des Gestaltens.
- Eine sechste Klasse hatte sich im Realienunterricht mit dem Thema «Gott-hard» befasst. Dabei kam auch der Bau des Eisenbahn- und des Strassen-tunnels ausgiebig zur Sprache. In einer Intensivwoche wurde dann das Thema spielerisch gestaltet, wobei die sozialkritischen Aspekte nicht zu kurz kamen.

Viele Lehrer trauen sich eine solche Arbeit an einem Thema nicht zu und greifen lieber zu einem fertigen Stück. Der Sinn eines Beratungsgesprächs liegt nicht zuletzt darin, sie zu ermutigen, mit der Vorlage möglichst frei umzugehen. Texte sollten nicht auswendig gelernt, sondern aus dem Spiel der Situation heraus gesprochen werden. Es steht dem Lehrer immer noch frei, den Text nach mehreren Proben festzulegen.

Vermehrt wurde die Beratungsstelle auch von Leuten aufgesucht, welche nicht im Dienst der Volksschule stehen. So erschienen Leiter von Laienspielgruppen, Mütter, die sich für die Freizeitgestaltung von Kindern engagieren, Sozialarbeiter, Heimerzieher und Mitglieder von Jugendgruppen.

Zum Schluss ein Hinweis auf die Dienstleistungen der Beratungsstelle.

Die Beratungsstelle

- ist geöffnet am *Dienstag- und Mittwochnachmittag*, von 14.00–17.30 Uhr.
- verfügt über eine umfangreiche *Leihbibliothek* mit Spielvorlagen, Theaterstücken und Werkbüchern zum Thema Spiel und Theater.
- verkauft die Broschüre «*Wir spielen Theater*», einen Wegweiser durch die Spielliteratur für das Schul- und Jugendtheater.
- bietet Lehrern *Beratungsgespräche* in allen Fragen betreffend Spiel und Theater an.
- ist bereit, bei grösseren *Schulspielaktionen praktisch mitzuarbeiten*.

Tobias Sonderegger

4.6.4 I.I.J. – Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung

Mit aktiver Hilfe des Pestalozzianums gründete 1932 eine Gruppe von Zürcher Primar- und Fachzeichenlehrern das I.I.J. Innerhalb dieser für die Schweiz einmaligen Einrichtung bemühten sie sich um eine inhaltliche und methodische Erneuerung des Zeichenunterrichts, wobei von Anfang an auch internationale Beziehungen gepflegt wurden.

Mehr als dreissig Jahre lang nahm das I.I.J. die Aufgaben einer eigentlichen *Arbeits- und Dokumentationsstelle* wahr. Insbesondere wurden im Austausch mit anderen Ländern zahlreiche Ausstellungen beschickt und auch selbst organisiert; dabei kam im Laufe der Jahre eine vielbeachtete Sammlung von Kinder- und Jugendlichenzeichnungen zusammen. Eine Fachbibliothek wurde angelegt, und mehrere Nachlässe mit Beispielen und Dokumenten zur Geschichte des schweizerischen Zeichenunterrichts konnten übernommen werden.

Die *heutige Sammlung* umfasst an die 10'000 Zeichnungen aus über 20 Ländern, teils nach Herkunft, teils nach Themenkreisen oder Einzelmotiven geordnet. Die ältesten Blätter datieren aus der Zeit um 1750, die Mehrzahl jedoch aus den Jahren 1925–1950.

Die Sammlung ist nicht nur von spezifisch kunstpädagogischem Interesse. Sie bietet ein reiches kulturhistorisches Quellenmaterial, das über methodische Fragestellungen und ästhetischen Reiz hinaus Auskunft gibt über Bedingungen und Umfeld ihrer Entstehung. Eine Erschliessung dieses Materials ist wünschenswert und sinnvoll.

Das Pestalozzianum plant deshalb auf Herbst 1982 – möglicherweise in Zusammenarbeit mit interessierten Organisationen wie etwa der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) – die Realisierung einer Wanderausstellung für die Schweiz. In dieser Ausstellung sollen nicht allein Geschichte und Sammlung des I.I.J. aufbereitet und visualisiert werden. Darzulegen wäre ebenfalls, mit welchem Anspruch und unter welchen neuen Zielsetzungen das Institut heute weiterarbeitet – nicht nur als Archiv, sondern vermehrt auch als *lebendige Kontaktstelle*.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt steht in Aussicht, weitere Zuwendungen, Wettbewerbsarbeiten oder Nachlässe zur Ergänzung der Sammlung übernehmen zu können. Das Pestalozzianum ist bereit, den dazu nötigen institutionellen und ideellen Rahmen zu garantieren. Die Ausstellung wird diese Anstrengungen für eine breitere Öffentlichkeit fruchtbar machen.

Martin Heller

4.7 Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

4.7.1 Erlebnis- und gegenwartsbezogene Sozialthemen in der Volksschule

Die Reihe modellhafter Beispiele, wie Sozialthemen aus dem Lebenskreis des Schülers im Unterricht aufgegriffen werden können, wurde im Berichtsjahr mit den beiden folgenden Broschüren fortgesetzt:

- *«Kinder entdecken ihre Gemeinde. Heimatkunde als soziale Gegenwartskunde».*
- *«Das Klassenlager als Lebensgemeinschaft – Schwierigkeiten und Chancen»* (mit Ernst Lobsiger).

Mit dem Verlag Klett & Balmer (Zug) wurde eine Broschüren-Reihe vorbereitet, die unter dem Titel *«Das Soziale erfahren!»* praxisbezogene und erprobte Vorschläge zur Behandlung von Sozialthemen im Unterricht bringen soll.

Die Reihe wurde im März 1981 mit dem Titel *«Kinder entdecken ihre Gemeinde»* eröffnet. Im April 1981 folgt die Broschüre *«Was meinen die Schüler?»* und im August 1981 *«Das Klassenlager als Chance»*.

Neben den eigentlichen Unterrichtsvorschlägen werden im Projekt aber auch Hintergrund-Informationen dazu ausgearbeitet, die den Lehrer anregen sollen, wichtige soziale Zusammenhänge zu bedenken, die in seine berufliche Tätigkeit hineinspielen. Im Berichtsjahr erschienen die folgenden Broschüren:

- *«Bildung und soziale Herkunft»*
- *«Aufwachsen in unserer Gesellschaft»*
- *«Familie und Geschlechtsrollen»*

Im Rahmen der Ringveranstaltung *«Unterricht im Widerstreit konkurrierender Ansprüche»*, die im Herbst 1980 an den Universitäten Zürich und Bern sowie am Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung (ULEF) in Basel durchgeführt wurde, beteiligte sich der Fachstellenleiter je mit einer Veranstaltung zum Thema *«Gegenwartsbezogene Sozialthemen im Unterricht»*.

Die Fachstelle führte im Berichtsjahr die folgenden *Lehrerfortbildungskurse* auf dem Bereich der Sozialthemen durch (oder beteiligte sich daran):

- *«Das Klassenlager»* (mit E. Lobsiger)
- *«Erlebnis- und gegenwartsbezogener Realienunterricht»* (mit E. Schmid und H. Sturzenegger)
- *«Die Jungen – Probleme und Chancen einer Altersgruppe»*

- «... sonst kracht's! – *Unsere Schüler und die Gewalt*» (mit G. Ammann, M. Charlton, M. Gubler und M. Rosenmund)
- «*Geographie/Geschichte aktuell*» (mit H. Gfeller, H. Köbeli, P. Randegger und M. Rosenmund)

4.7.2 Lebenskunde

Im Herbst 1980 erschien im Kantonalen Lehrmittelverlag Zürich das *Lehrerhandbuch «Lebenskunde»* für die Mittelstufe, an dem die Fachstelle beratend mitgewirkt hatte. (Das entsprechende Lehrerhandbuch für die Unterstufe befindet sich in Vorbereitung.)

4.7.3 Sexualerziehung

Ausgehend von der Einsicht, dass der Bereich der Sexualität heute weniger denn je aus dem Schulunterricht ausgeklammert werden kann, versucht die Projektgruppe «Sexualerziehung» am Pestalozzianum, die bestehenden lebenskundlichen Unterrichtseinheiten mit sexualpädagogischen Vorschlägen zu ergänzen. Die Zielvorstellungen unserer Projektgruppe wurden im Aufsatz «*Lebenskunde aktuell*» dargelegt, der in Nr. 1/1980 des Schulblattes erschien.

Gemäss Beschluss des Erziehungsrates vom November 1979 (publiziert im Schulblatt 1/1980) wurden im Berichtsjahr die von der Projektgruppe geschaffenen sexualpädagogischen Ergänzungseinheiten «*Wer bin ich?*» für die Unter- und Mittelstufe einer Erprobung unterzogen. Die Erprobung begann, nachdem der Erziehungsrat dem Konzept und den Richtlinien für die Erprobung zugestimmt hatte, die vom Pestalozzianum zusammen mit der Erziehungsdirektion ausgearbeitet worden waren.

Eine erste Phase der Erprobung, an der 16 Unter- und Mittelstufenklassen, je gleichmässig gestreut über den ganzen Kanton Zürich, teilnahmen, dauerte vom Sommer 1980 bis Frühling 1981. Die Erprobungslehrerinnen und -lehrer kamen an insgesamt sechs Nachmittagen zur Einführung in die Erprobungsunterlagen, zur Aussprache über die laufenden Probleme der Erprobung sowie zur Auswertung des Versuchs zusammen. Besondere Aufmerksamkeit wurde einer guten Eltern-Orientierung geschenkt. Zu diesem Zwecke arbeitete die Projektgruppe eine spezielle Broschüre aus:

«*Hilfe, ein Elternabend! Ein Ratgeber für die Gestaltung von Elternabenden zum Thema Sexualerziehung*».

In eine zweite Phase der Erprobung, die ab Sommer 1981 stattfinden wird, sollen die Unter- und Mittelstufenklassen eines ganzen Schulhauses bzw. ei-

ner ganzen Gemeinde einbezogen werden, damit eine Erprobungssituation entsteht, die der späteren Realsituation möglichst nahe kommt.

Die Erprobung wird begleitet und ausgewertet von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus je zwei Eltern- und Schulbehörde-Vertretern, je einem Vertreter der Autoren, der Lehrerschaft, der Erziehungsdirektion und der Beraterkommission Lebenskunde (Vorsitz: Leiter der Fachstelle). Diese Erprobungs-Begleitgruppe befasste sich bisher vor allem mit der Konzeption der Evaluations-Instrumente, d. h. mit der Erstellung von Fragebogen für die Hand des Lehrers, der Eltern sowie der Schulbehörden. (Der Schlussbericht über die Erprobung soll bis Frühling 1982 vorliegen.)

Obwohl die Erprobung in den Klassen selbst nur sehr vereinzelt auf Widerstand (von seiten der Eltern) stiess, geriet sie ins Schussfeld einzelner organisierter Gruppen, welche das Projekt mit haltlosen Anschuldigungen und in undifferenzierter Weise kritisierten, indem sie es mit fragwürdigen Produkten und Praktiken der «Sexual-Aufklärung» in Verbindung brachten. Zahlreiche Richtigstellungen von seiten der Projektleitung waren notwendig, um Irreführungen der Öffentlichkeit zu verhindern. Ein grundsätzlicher Aufsatz zum «*Sinn und Unsinn der sogenannten Sexualerziehung*» ist in Bearbeitung, der die Absichten des Projektes noch profillerter herausarbeiten und sie von den verschiedenartigen Aktivitäten abheben soll, die alle *auch* unter der Flagge «Sexualaufklärung» segeln.

Im Berichtsjahr trat die vom Erziehungsrat eingesetzte Beraterkommission Sexualerziehung auf der Oberstufe zu insgesamt vier Sitzungen zusammen, in denen sie die von der Projektgruppe erarbeitete Unterrichtseinheit «*Ich bin ein Jugendlicher*» sowie die Lehrer-Handreichung «*Ein heisses Eisen*» begutachtete. Eine konkrete Erprobung ist auf dieser Stufe aber vorerst noch nicht möglich.

Die umfangreiche Arbeit, welche von der Projektgruppe im Zusammenhang mit der Erprobung, der Öffentlichkeitsarbeit, der Beratung und Dokumentation sowie der Erstellung weiterer Erprobungseinheiten geleistet werden muss, machte eine Erweiterung des bis anhin aus fünf Mitgliedern bestehenden Projektteams unumgänglich. Im Laufe des vergangenen Jahres gelang es, sechs zusätzliche Mitarbeiter zu gewinnen, die sich im Rahmen einer halbtägigen Freistellung pro Woche am Projekt beteiligen. Für ihre engagierte Mitarbeit sei an dieser Stelle herzlich gedankt: *Marcelle Barth, Ruth Hofmann, Dorli Meili, Yolande Nadig, Esther Zumbrunn* (alle Unterstufe), *Christine Borer, Markus Eberhard, Bernhard Fuchs* (alle Mittelstufe), *Annette Muheim, Maja Pfaendler* und *Werner Tobler* (alle Oberstufe).

4.7.4 Drogenprävention

Was die Schule im Hinblick auf eine wirksame Drogenprävention vorkehren soll, darüber herrscht heute noch keine Einmütigkeit. Mit der Broschüre «*Zum Ausflippen – das Drogenproblem als Herausforderung für die Schule*», die auch als Sondernummer 6/7, 1980, der Schweiz. Lehrerzeitung erschien, wurde versucht, einen Beitrag an die Klärung der schulischen Präventionsmöglichkeiten zu leisten. Indem die Drogenproblematik in einen weiteren Sinn- und Lebenszusammenhang gestellt wurde, ergaben sich zum Teil neuartige und unkonventionelle Vorschläge für die schulische Drogenprophylaxe. Die Tatsache, dass mehrere tausend Exemplare dieses Aufsatzes nachbestellt wurden, ist offenbar als Hinweis darauf zu werten, dass die Diskussion um den Drogenpräventionsauftrag der Schule noch in vollem Gange ist. Es muss alles daran gesetzt werden, dass diese Offenheit für entsprechende schulische Reformen genutzt werden kann.

Im Dezember 1979 beschloss der Erziehungsrat, eine Drogenkommission zu bilden, die abzuklären habe, inwiefern die vom Pestalozzianum angeregten drogenpräventiven Massnahmen auf lebenskundlicher Grundlage in der Schule realisiert werden können. Diese Kommission, der Vertreter der verschiedenen Schulstufen und -typen, des Drop-In, der Erziehungsdirektion und des Pestalozzianums angehören, trat im Frühling 1980 zu ihrer ersten Sitzung zusammen und erstattete dem Erziehungsrat nach insgesamt 17 Sitzungen im Frühling 1981 Bericht und Antrag. U. a. wird darin auch die Schaffung von lebenskundlichen Unterrichtseinheiten zur impliziten Drogenprophylaxe vorgeschlagen.

Ebenfalls im Dezember 1979 beschloss der Erziehungsrat, das Pestalozzianum sei mit der Erarbeitung eines *Vademecums* zu beauftragen, das dem Lehrer in der konkreten Auseinandersetzung mit Drogenvorfällen in der Schule Hilfe leisten soll. Im Frühling ging eine Arbeitsgruppe, bestehend aus *Andreas Baumann, Manuel Rupp, Heinz Wyssling* (alle Drop-In) und dem Leiter der Fachstelle an die Erstellung einer solchen Wegleitung, die in der Folge – in enger Verbindung mit Lehrergruppen – insgesamt dreimal überarbeitet wurde, um den Bedürfnissen und Erwartungen der Lehrer an einen solchen Ratgeber möglichst nahe zu kommen. Im Januar 1981 wurde der solchermaßen bereinigte Entwurf der kantonalen Lehrmittelkommission zur Begutachtung vorgelegt. Es ist vorgesehen, das *Vademecum* im Sommer 1981 im Kantonalen Lehrmittelverlag zu drucken und allen Lehrern an den zürcherischen Schulen abzugeben.

4.7.5 Dokumentation, Information und Beratung

Die lebens- und soziakundliche Dokumentationsstelle wurde im Berichtsjahr weiter ausgebaut, auch wenn die räumlichen Verhältnisse dieser Erweiterung recht enge Grenzen setzen. Die Zahl der Anfragen um Beratung sowie nach Informationsmaterial und Literaturangaben stieg weiter an, ganz besonders in den Bereichen der Drogenprävention und Sexualerziehung, wo ein ausgeprägter «Informationshunger» festgestellt werden kann. An verschiedenen Vortragsveranstaltungen bot sich Gelegenheit, über die Zielsetzungen und Konzepte der lebens- und soziakundlichen Projekte zu orientieren. *Maja Pfaendler* wirkte weiterhin an der Planung des fächerübergreifenden Unterrichtsbereichs «Staat, Wirtschaft und Gesellschaft» im Rahmen des AVO-Versuchs Petermoos mit.

Jacques Vontobel

4.8 Arbeitsgruppe Berufswahlvorbereitung

Einleitung

Im Jahre 1980 ergab sich durch die Mitarbeit in der Erziehungsrätslichen Kommission «Zusammenarbeit Schule–Berufsberatung» eine Schwerpunktverlagerung und zwar in Richtung einer intensiveren Auseinandersetzung mit den Problemen der Berufswahlvorbereitung im weiteren Sinne. Die übrigen Aktivitäten wurden jedoch planmäßig weitergeführt.

Lehrmittel und Unterrichtshilfen

Eine im September durchgeführte Fragebogenaktion über die Ergebnisse der Arbeit mit dem Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung von *E. Egloff* hat die aus dem Vorjahr vorliegenden Ergebnisse weitgehend bestätigt. Demnach kann zwar mit diesem Lehrmittel ein erfolgreicher Berufswahlvorbereitungs-Unterricht gestaltet werden, die bekannten und im Vorjahr dargelegten Vorbehalte bleiben jedoch bestehen.

Die im Jahre 1979 begonnene Reihe von berufskundlichen und didaktischen Unterlagen wurde mit den Nummern 2, 3 und 4 fortgesetzt. Herausgegeben wurden die folgenden Informationen:

- Pflegeberufe: Informationen
- Pflegeberufe: Ausbildungsmöglichkeiten
- Unterrichtshilfe: Selbsterfahrung im Werken

- Berufe rund um den Strassenverkehr
- Unterrichtshilfe: Der Berufskunde-Rucksack (Erarbeitung der Grundstruktur des Berufes und der Berufswelt)
- Berufe rund um die Ernährung
- Welschlandmöglichkeiten
- Zwischenlösungen

Verschiedentlich wurden diese Materialien von der Abnehmerseite her in positivem Sinne gewürdigt.

Kursveranstaltungen

Aufgrund der guten Erfahrungen des Vorjahres wurde nach dem selben Konzept ein weiterer Kurs «*Berufswahlvorbereitung auf der Oberstufe*» angeboten, der von 22 Lehrern bzw. Berufsberatern besucht wurde und zu positiven Ergebnissen führte.

Zusammenarbeit mit der Berufsberatung

Obwohl noch kein Erziehungsratsbeschluss vorliegt, darf gesagt werden, dass die Arbeiten in der Kommission «Zusammenarbeit Schule–Berufsberatung» zügig vorangetrieben werden konnten. Bereits Ende Juni legte die Arbeitsgruppe den Entwurf zu einem Zwischenbericht an den Erziehungsrat vor. Da sich das Vernehmlassungsverfahren in der Gesamtkommission verzögerte, ergab sich die Gelegenheit, wesentliche Vorarbeiten für die Realisierung der Berufswahlvorbereitung an der gesamten Oberstufe zu leisten. Leider steht jedoch für dieses Anliegen in der Stundentafel der Sekundar- wie auch der Realschule kein Raum zur Verfügung. Daher mussten vorläufige Lösungen ausgearbeitet werden, die auf den Einbau der Berufswahlvorbereitung in die Fächer Deutsch, Realien sowie gegebenenfalls in ein noch zu schaffendes Fach «Lebenskunde» abzielen.

Silvio Biasio

4.9 Projekt «Zusammenarbeit in der Schule»

Im Frühling 1980 hat der Erziehungsrat einer Weiterführung des Projekts «Zusammenarbeit in der Schule» für weitere zwei Jahre zugestimmt. Die Zielsetzung des Projekts liegt in der Förderung der Verständigung und des

Vertrauens zwischen Lehrern, Schülern, Eltern, Behörden und Öffentlichkeit. Folgende Kontaktebenen stehen dabei im Vordergrund:

- Einzelkontakte Lehrer–Eltern
- Kontakte Lehrer–Eltern der Schüler einer Klasse
- Kontakte Lehrer/Schulbehörde–alle Eltern der Gemeinde

Die erste Versuchsstufe des Projekts (1977–80) hat ein ausgeprägtes Bedürfnis von Lehrern, Eltern und Schulbehörden nach Verbesserung von Kontakt und Zusammenarbeit in den Schulgemeinden durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit und Begegnungsmöglichkeiten sowie durch Inanspruchnahme von Beratungsangeboten aufgezeigt. Bewährt haben sich

- die individuelle Abklärung von Wünschen und Anliegen, die in den Gemeinden geäussert werden
- die Bereitstellung verschiedener Dienstleistungen im Rahmen von Gemeindeberatungen wie Hilfen bei der Informationsbeschaffung, in der Problemabklärung, Vermittlung von Erfahrungen aus andern Gemeinden.

Im folgenden sei anhand einiger Beispiele berichtet, worin die Dienstleistungen des Projekts bestanden haben:

Gemeindeinterne Kurse für Lehrer und Kindergärtnerinnen

Auf Gesuch von Lehrern oder Kindergärtnerinnen wurden in drei Gemeinden Kurse über «Methoden der Elternarbeit» durchgeführt. Das Kurskonzept wurde jeweils mit allen Interessierten gemeinsam festgelegt. Man einigte sich auf einen äusseren Rahmen von 6–8 Zusammenkünften zu 2–3 Stunden, verteilt auf ca. ein halbes Jahr. Die Kursthemen wurden von den Teilnehmern selber vorgeschlagen. Verschiedene Methoden des Elternkontakts wurden innerhalb des Kurses selber angewandt. Neben der Vermittlung neuer Informationen wurden Erfahrungen unter den Teilnehmern ausgetauscht.

Durch diese Kurse konnte die Sicherheit der Lehrer im Elternkontakt gestärkt und auch die Zusammenarbeit untereinander, vor allem auch zwischen Kindergärtnerinnen und Lehrern, gefördert werden.

In zwei Gemeinden lag der Schwerpunkt auf Teamberatung. Berufsfragen des Lehrers (z. B. Zusammenarbeit im Lehrerkollegium, Gestaltung des Lehrerkonvents) wurden gemeinsam bearbeitet. Bisherige Wege des Kontakts untereinander wurden geprüft, und wo es notwendig erschien, neue Möglichkeiten erprobt und ausgewertet.

Gemeindeberatungen

Den Schwerpunkt bildete hier die Unterstützung von Kommissionen und Arbeitsgruppen «*Schule–Elternhaus und Öffentlichkeitsarbeit*». Verschiedenorts wurde die Idee aufgegriffen, vermehrt Eltern in diese Arbeitsgruppen miteinzubeziehen. Ferner galt es, Wege zu finden, wie Anliegen von Lehrern und Eltern auf geeignete Weise gesammelt und weiterbearbeitet werden können. Fragen der Einschulung wurden beispielsweise im Rahmen eines stufenübergreifenden Elternabends bearbeitet. Für die Schaffung eines *Informationsblattes «Schule»* setzte sich eine eigene Arbeitsgruppe ein. Die Mitarbeit der Berater wurde jeweils mit Vertretern der Schulpflege, der Lehrerschaft und der Eltern für eine bestimmte Zeitspanne (z. B. 9 Monate) festgelegt. Vor Ablauf dieser Frist musste die Arbeit ausgewertet und das weitere Vorgehen gemeinsam besprochen werden.

Kürzere Gemeindekontakte

Aufgrund der Erfahrungen der Versuchsphase schien es angezeigt, auf Bedürfnisse von Gemeinden möglichst flexibel einzugehen. Daher wurden auch zahlreiche kürzere Kontakte unternommen, beispielsweise:

- Vortrag und Diskussion über Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Rahmen einer Schulpflegesitzung
- Information von Vertretern eines Elternforums über Kontaktmöglichkeiten zu Lehrerschaft und Schulpflege
- Gestaltung einer Fortbildungsveranstaltung (im Rahmen einer Schulpflegesitzung) zum Thema Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung einer Arbeitsgruppe von Eltern, in welcher Form sie ihre Anliegen an Lehrerschaft und Behörden herantragen könnte (vermehrte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung von 10–15jährigen, mehr Kontaktmöglichkeiten der Eltern zur Schule)
- Vorbereitung einer gemeinsamen Veranstaltung Elternbildung/Lehrerschaft/Schulpflege zum Thema «Suchtprobleme»
- Methodische Beratung einer Schulpflegekommission betr. Umfrage bei Lehrern über das Freizeitverhalten der Oberstufenschüler
- Vermittlung von Diskussionsunterlagen (gemeinsame Themen von Lehrern und Eltern) für eine Schulpflegekommission «Elternkontakte»

Umfrage über Beratungsinstitutionen im Schulfeld

Um über bereits bestehende Institutionen, die für das Zürcher Schulwesen beratend tätig sind, eine Übersicht zu gewinnen, wurde eine Umfrage durch-

geführt. Aus dem Bericht geht hervor, dass die meisten Stellen direkte individuelle Hilfen anbieten. Beratung von Gruppen, Institutionen oder Gemeinwesen wird von keiner Institution schwerpunktmässig angeboten. Der Bericht liegt vor und kann beim Projektteam bestellt werden.

Weiterarbeit

Gestützt auf diesen Bericht sowie das kontinuierliche Bedürfnis nach Dienstleistungen wird vorgesehen, das Angebot dieses Projekts im Sinne einer festen Beratungsstelle für Lehrer, Eltern und Schulbehörden weiterzuführen.

Hermann Kündig, Ruth Jahnke, Urs Isenegger

4.10 Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Was sind abteilungsübergreifende Schulversuche?

In den AVO-Versuchen soll durch ein angeglichenes Bildungsangebot, durch Führung von Niveaukursen in Französisch und Mathematik und durch eine Durchlässigkeit der Stammklassen sowie der Niveaukurse den individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler Rechnung getragen werden. Diese Organisation ermöglicht erwiesenermassen eine Verringerung der Trennung zwischen den heute bestehenden drei Abteilungen der Oberstufe. Teilweise abteilungsübergreifender Deutsch-, Projekt- und Wahlfachunterricht in der 3. Klasse soll mithelfen, Schranken zwischen den drei Schulzweigen abzubauen.

In welcher Phase stehen die AVO-Versuche?

Gegenwärtig stehen die Versuche in ihrer Hauptphase, während der Erfahrungen in unterschiedlichen Schulverhältnissen der Agglomerationsgemeinde *Buchs/Regensdorf* (Schulhaus Petermoos) und der kleinen Landgemeinde *Glattfelden* gesammelt werden sollen. Ein Versuch in städtischen Verhältnissen steht noch aus.

Im Schulhaus Petermoos ist teilweise bereits eine gewisse «Normalsituation» eingetreten, indem die erste Versuchslehrer-Generation bereits zum zweiten Male eine 1. Klasse führt, während in Glattfelden erstmals Schüler in die Berufslehren überreten.

Was wurde bereits erreicht?

- Die *Stammklassen-Niveauorganisation* bewährt sich insofern, als damit einer ansehnlichen Zahl von Schülern ein auf ihre Fähigkeiten abgestimmter Unterricht erteilt werden konnte, so dass Unter- und Überforderungen vermieden wurden.
Zudem konnten durch Auf- und Abstufungen in Stammklassen und Niveaus individuelle Entwicklungsverläufe aufgefangen werden. Dank intensiver Bemühungen ist es endlich gelungen, Vorarbeiten für niveaugeheure Lehrmittel in Mathematik abzuschliessen.
Die Frage des sog. «Klassenlehrerprinzips» hat sich entgegen den Befürchtungen verschiedener Kreise nicht zu einem unterrichtlichen und erzieherischen Problem entwickelt. Im Versuch unterrichtet ein Lehrer «seine Schüler» neben der Stammklasse auch zu einem relativ grossen Stundenanteil im Niveau. Untersuchungen zeigen, dass die von den Schülern als optimal bezeichnete Zahl von Lehrern mit der Praxis gut übereinstimmt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Schüler nicht von einzelnen Lehrern, sondern von einem Team unterrichtet werden, das sich wöchentlich über die Schüler und deren Leistungen sowie über den Schulbetrieb ausspricht.
- Im *Deutschunterricht* wurden mit Erfolg die Schüler während bestimmter Phasen einerseits gemäss ihren besonderen Leistungsfähigkeiten (z. B. Grammatik) und anderseits gemäss ihren Interessen (z. B. Lesen bestimmter Bücher) unterrichtet.
- Sowohl in Glattfelden wie auch in Buchs werden unter Mitarbeit von Beratern während je einer Woche verschiedenartige *Unterrichtsprojekte* durchgeführt.
- Im *Musisch-Technischen Unterricht* musste wegen der z. T. grösseren Vorbildung der Mädchen in beschränktem Masse von der gleichen Ausbildung der Knaben abgesehen werden. Gegenwärtig werden Erfahrungen mit einem Teamteaching von Handarbeitslehrerin und Zeichenlehrer gesammelt.
- Die neue *Schülerbeurteilung* hat sich eingespielt. Das Erstellen und Befreischen der Verhaltensbeurteilungen im Lehrerteam und mit den Schülern und Eltern hat sich allerdings als zeitintensiv, wenn auch sehr fruchtbar erwiesen.

- Konzeption und Materialien für den Unterricht im *Fachbereich Staat – Wirtschaft – Gesellschaft* werden gegenwärtig in Regensdorf erprobt, während ähnliche Bestrebungen im Fachbereich Naturlehre vorläufig sistiert werden mussten.
- Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung werden die *Arbeitsbedingungen der Lehrer* neuerdings detailliert untersucht.

Perspektiven

Der Erziehungsrat hat die Leiter der Pädagogischen Abteilung und des Pestalozzianums beauftragt, für künftige Versuche ein vereinfachtes AVO-Konzept auszuarbeiten.

Im Verlaufe dieser Arbeit ergaben sich Kontakte sowohl mit den Stufenkonferenzen als auch mit dem Synodalvorstand. Das Konzept liegt heute vor und wird der Erziehungsrätlichen Kommission für Schulversuche unterbreitet. Es ist zu hoffen, dass es gelingt, die Diskussion um die Reform der Oberstufe verstärkt in die Lehrerschaft zu tragen und weitere Versuchsschulen zu finden, die mit dem vereinfachten Konzept und den erforderlichen Hilfsmitteln eine noch bessere Absicherung der Ergebnisse ermöglichen.

Jürg Handloser, Walter Klauser

4.11 Projekt: Überprüfung der Situation der Primarschule (SIPRI)

Im Rahmen des auf schweizerischer Ebene geplanten und realisierten und vom Erziehungsrat des Kantons Zürich unterstützten Projektes SIPRI übernahm das Pestalozzianum die Projektleitung des Teilprojektes «*Funktionen und Formen der Schülerbeurteilung*».

Im ersten Projektjahr wurden konkrete, praktische Probleme im Zusammenhang mit der Schülerbeurteilung gesammelt, bereits vorliegende Überlegungen und Lösungsansätze gesichtet und Überlegungen zur Erprobung alternativer Formen angestellt.

Die Projektleiter des Pestalozzianums arbeiten kontinuierlich mit den Lehrern der SIPRI-Kontaktschule Wädenswil zusammen. Alltägliche Erlebnisse und die in langer oder kurzer Schulpraxis erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen sind der Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit. Die bisherige

Arbeit ist denn auch gekennzeichnet durch das Gespräch über praxisnahe Fragen der Schülerbeurteilung. Einige dieser in Zusammenarbeit mit den Lehrern bearbeiteten Themen sind:

- *Funktionen* der Beurteilung von Fachleistungen und Verhalten, Arbeitscharakter etc. und *Verfahren* der Leistungsmessung.
- *Effekte* und Phänomene im Zusammenhang mit Beurteilen, z. B. Halo-Effekt, Wirkung von Milieu, Geschlecht etc.
- *Noten*: Ansprüche, Erwartungen und Realisierung mit entsprechenden empirischen Ergebnissen.

In der Arbeit mit der Lehrergruppe geht es vorerst um eine Vertiefung des Wissens im Bereich der Schülerbeurteilung. Als ebenso wichtig wird die Chance eingeschätzt, im Lehrerkollegium Gedanken auszutauschen, Meinungen auszufechten, Probleme darzustellen sowie Rückhalt und Anregungen bei Kollegen und Beratern zu finden.

Die Projektleitung im Teilprojekt «Funktionen und Formen der Schülerbeurteilung» hat neben dieser Arbeit mit der Kontaktschule weitere Aufträge und Tätigkeiten erfüllt:

- Aktive Mitgestaltung einer Tagung auf Boldern zum Thema «*Noten-Urteile fürs Leben?*»
- *Planen einer gesamtschweizerischen Untersuchung zu Verfahren, Formen, Entwicklungsstand und Problemen im Zusammenhang mit Schülerbeurteilung*
- *Informieren und Orientieren von Lehrern in SIPRI-Kontaktschulen der Schweiz (Kantone AR, AI, SG, TG) und Koordination dieser Arbeiten*
- *Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Schweiz des Teilprojektes beim Entwurf eines Grundlagenpapieres zum Thema und bei der Konzeption der Arbeiten mit SIPRI-Schulen*
- *Aufbau einer Dokumentation zum Themenschwerpunkt «Schülerbeurteilung» am Pestalozzianum*
- Vorbereitung der Arbeiten einer erziehungsräätlichen Kommission im Teilprojekt Schülerbeurteilung.

Jürg Handloser, Walter Klauser, Urs Vögeli

IV Mitarbeiterverzeichnis

(Stand 1. Juni 1981)

1. Allgemeiner Betrieb, Bibliothek, Mediothek

Dr. Hans Wymann	Direktor
Rosemarie von Meiss	Direktionssekretärin/Bibliothekarin
Eugen Sauter	Rechnungssekretär
Gertrud Nydegger	Telephonzentrale
Sabine Arlitt	Bibliothek/Mediothek
Lilli Föllmi	
Karl Stadelmann	
Ruth Villiger	
Eugen Werner	
Franziska Baumann	Bibliothek/Mediothek: Administration, Versand
Edith Durrer	
Margrit Felix	
Lilly Rohrbach	Jugendbibliothek/Jugendbuchausstellung
Klara Schaltegger	Autorenlesungen (Administration)
Heinrich und Elsbeth Sundermann	
Karl Diethelm	Hauswart
Hedwig Wieser	Technischer Betrieb

2. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

Dr. Hans Wymann Verantwortlicher Leiter der Arbeitsstelle

Abteilung Lehrerfortbildung

a) *Kursstab*

Dr. Jürg Kielholz	Abteilungsleiter Geschäftsstelle der erziehungsrätslichen Lehrerfortbildungskommission Geschäftsstelle der Kurskommission der EDK-Ost
Arnold Zimmermann	Kantonale Kursadministration Geschäftsstelle der ZAL
Dr. Ivo Nezel Moritz Rosenmund	Erziehungswissenschaftliche Mitarbeit Sozialwissenschaftliche Mitarbeit

Mitarbeit unter Beurlaubung vom Schuldienst (befristet)

Egbert Marx
Sonderpädagogische Kurse für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen – Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer

b) Sekretariate

c) *Rechnungswesen*

Abteilung Programmierte Unterrichtshilfen

Französisch an Primarschulen

Heinrich Spörri

Administration

Arbeitsstelle Mathematik

Prof. Dr. Adolf Kriszten	Leiter des Projektes Mathematik an der Primarschule
Hanni Tremp	Mitarbeiterin am Projekt Mathematik an der Primarschule
Hans Furrer	Mitarbeiter am Projekt Mathematik an der Primarschule
Martha Ott	Sekretariat

Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)

Prof. Dr. Christian Doelker	Leiter der AVZ Leiter des «Projektes Medienpädagogik des Kantons Zürich»
Susi P. Fuchs	Sekretariat
Roberto Braun	Projektgruppe Medienpädagogik (Unter-/Mittelstufe)
Urs Diethelm	Projektgruppe Medienpädagogik (Oberstufe)
Georges Ammann	Filmpodium für Schüler (zusammen mit Bernhard Uhlmann, Leiter des Filmpodiums der Stadt Zürich)

Ästhetische Erziehung

Museum und Schule, Bildbetrachtung im Unterricht

Georges Ammann	Leitung
Claudia Cattaneo	

Musikerziehung auf der Oberstufe

Peter Rusterholz

Beratungsstelle für das Schulspiel

Tobias Sonderegger

Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

Dr. Jacques Vontobel

Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Jürg Handloser

Walter Klauser

Projekt: Überprüfung der Situation der Primarschule (SIPRI)

Jürg Handloser

Walter Klauser

Urs Vögeli

Klara Schaltegger

Sekretariat

(Ästhetische Erziehung, Lebens- und
sozialkundliche Fachstelle, AVO, SIPRI)

Arbeitsgruppe Berufswahlvorbereitung

Elsbeth Zeltner

Projekt «Zusammenarbeit in der Schule»

Dr. Urs Isenegger Leitung

Dr. Hermann Kündig

Ruth Jahnke

Gisela Hassenstein Sekretariat

V Jahresrechnung 1980

<i>Einnahmen</i>	<i>Fr.</i>
Kanton Zürich, Erziehungsdirektion	670 500.—
Stadt Zürich	588 000.—
Mitgliederbeiträge	63 107.10
Leihgebühren	32 726.50
Katalogverkauf	15 775.60
Portovergütungen	626.70
Verschiedenes	7 292.64
Untermieter, inkl. Heizung, Reinigung	22 227.—
<i>Total Einnahmen</i>	<i>1 400 255.54</i>
<hr/>	
<i>Ausgaben</i>	
Miete	107 880.—
Reinigung, Heizung, Beleuchtung	46 526.15
Buchbinder, Klebefolien	8 125.05
Büro- und Packmaterial	14 197.05
Drucksachen	15 277.70
Katalogdruck	9 495.—
Personal	678 908.25
Städtische Versicherungskasse	55 965.50
AHV-Ausgleichskasse	37 402.85
Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung	247 461.—
Porti und Telefon	12 247.15
Versicherungen	4 277.30
Verschiedenes und Reparaturen	11 591.65
Bücher	41 317.30
Zeitschriften	7 492.70
Bilder und Karten	476.15
Dias, Kassetten- und Tonbandarchiv	43 629.50
Jugendbibliothek	18 671.90
Schul- und Jugendtheater	15 451.55
Mobiliar, Unterhalt und Umbauten	26 030.70
<i>Total der Ausgaben</i>	<i>1 402 424.45</i>

<i>Bilanz</i>	<i>Fr.</i>
Total der Einnahmen	1 400 255.54
Total der Ausgaben	1 402 424.45
<i>Passivsaldo 1980</i>	<i>2 168.91</i>

Betriebsfonds

Bestand am 31. Dezember 1979	111 955.64
Zinsertrag 1980	4 623.45
	116 579.09
Ausgabenüberschuss 1980	2 168.91
<i>Bestand am 31. Dezember 1980</i>	<i>114 410.18</i>

Nebst den alljährlichen Subventionen bewilligten der Regierungsrat und der Kantonsrat für besondere pädagogische Aufgaben zusätzliche Kredite. Sie sind nachstehend aufgeführt; über ihre Verwendung orientieren die entsprechenden Abschnitte des Tätigkeitsberichtes.

Lehrerfortbildung	1 928 000.—
Französischunterricht an der Primarschule	454 000.—
Audiovisuelle Zentralstelle	315 000.—
Programmierter Unterricht	65 000.—
Mathematik	304 000.—
Sexualerziehung	15 000.—
Drogendokumentationsstelle	38 700.—

Die Abrechnung über die vorstehenden Kredite erfolgt durch das Pestalozzianum mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und kann dort eingesehen werden.

Umschlagbild: Teilnehmer an einem der von der AV-Zentralstelle durchgeführten Medientage freuen sich über eine gelungene Tonbandaufnahme.
(Photo: Karl Diethelm)